Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, und durch Kolporteure zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen Mk. 2.50, frei ins Haus Mk. 2.02, wo keine Post am Ort, Mk. 2.34.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Inseratengebühr beträgt für die einspaltige Colonelzeile oder deren Raum 25 Pfennige, für Arbeitsmarkt, Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 15 Pfennige, auswärtige Inserate 35 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittags 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 149. Sonntag, den 28. Juni 1908. 19. Jahrgang.

Kriegsgeschrei.

Seit durch die Revaler Zusammenkunft zwischen dem viel heimgesuchten Zaren und dem geschäftigen Eduard die Tatsache des französisch-englisch-russischen Bündnisses vor aller Oeffentlichkeit publik geworden, will das Geschrei der Kriegshetzer militaristischer und kapitalistischer Herkunft nicht mehr verstummen. Die Kaiserrede von Döberitz mit ihrem drohenden „Sie sollen uns nur kommen“, hat ihnen willkommene Nahrung geboten und auch die offiziösen Beschwichtigungspredigten konnte sie von dem willkommenen Braten nicht mehr verscheuchen. Das wird erklärlich, wenn wir uns die Preßkalvakade, die in der „Tägl. Rundschau“ und der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ ihr Unwesen treibt, etwas näher betrachten. In der letzteren sind es die Dienstleute des Panzerplatten-, Kanonen- und Flintenkapitals, dem nach dem Kriege, mag er nun „glücklich“ oder „unglücklich“ verlaufen, durch Erneuerung der zertrümmerten Waffen und Wagen, Schiffe und Monturen ein Millionengeschäft sicher ist, in der „Täglichen“ aber haben jene Militärs die Oberhand, die den Zweck ihres Daseins für verfehlt halten, wenn ihre jahrzehntelange militärische Dressur nicht einmal in einem frisch-fröhlichen Kriege praktisch betätigt werden kann. Daß ihnen die Oede des alljährlich im selben Kreislauf sich wiederholenden Dienstes schließlich unerträglich wird, da dieser Dienst im Grunde genommen doch nicht Selbstzweck, sondern nur eine Vorbereitung sein soll, wird auch dem Fernstehenden erklärlich erscheinen. Darin liegt ja eben die Gefahr des von uns so bekämpften Militarismus, daß er Zehntausenden von Berufssoldaten keinen anderen Lebenszweck zuweist, als auf den Krieg zu warten und sich für die verschiedenen Mordsysteme auszubilden, wobei der rauflustigere Teil von ihnen schnell ungeduldig wird und sich zur sogenannten „Kriegspartei“ formiert, die in den höheren Militärs z. und a. D. aber auch bei solchen, die hinter der Front bleiben dürfen, immer eine starke Anhängerschaft besaß.

Nun kann nicht geleugnet werden, daß die gegenwärtige politische Lage Europas dem Treiben der sogenannten Kriegspartei durchaus günstig ist. Das starke Selbstbewußtsein, das aus jeder amtlichen und nichtamtlichen Kundgebung der deutschen Diplomatie herausklang, meistens recht unangenehm herausklang, hat ziemlich alle Großstaaten Europas gegen uns aufgebracht und sie in eine gemeinsame Frontstellung gegen das anspruchsvolle Deutsche Reich geführt. Inwieweit zu diesem unerwünschten Zustande auch die Reden Wilhelms II. beigetragen haben, läßt sich bei den deutschen Preßverhältnissen natürlich nur schwer besprechen. Es steht aber außer Frage, daß Telegramme wie dieses: „Der Admiral des atlantischen Ozeans grüßt den Admiral des stillen Ozeans“, das die alte Meerbeherrscherin Britannia so gewissermaßen in die Nordsee und Frankreich in den Aermelkanal verwies, nicht gerade zur Steigerung der Liebe für den preußischen Grenadier beigetragen haben mag. Wenige Jahre später war der „Admiral des stillen Ozeans“ bei Tsuschima vom gelben Manne in Klumpen geschlagen und seine stolze Flotte ruhte sich im feindlichen Hafen von Nagasaki aus. Und was den anderen Teil anlangt, so sind wir jetzt glücklich soweit, daß die Franzosen uns zwar in Marokko zum Schein noch um unsere Meinung fragen, um sie nachher nicht zu beachten, an den übrigen Brennpunkten der politischen noch wirtschaftlichen Interessen aber, in Mazedonien und Persien, „regeln“ die Großstaaten ihre Differenzen und sichern sich Mehrheiten, ehe die formelle Zusammenberufung der amtlichen Konferenzen, an denen Deutschland beteiligt ist, erfolgt. Wir sitzen auf dem toten Strang. Beschränkte sich die französisch-englisch-russische Koalition in der Marokkofrage noch darauf, dem deutschen Reiche zu beweisen, daß es trotz aller Tangerreisen und -Reden kein Vorrecht gegenüber den anderen Völkern besitzt, so geht sie auf dem Balkan schon so weit, dem deutschen Michel zu zeigen, daß man ihn auch in die zweite Linie stellen kann, wenn er sich zu mausig macht. Diese Wendung durch Eduards Fügung hat die heimische Kriegspartei in nicht geringe Wut versetzt und statt in Resignation das Liedlein „Ich bin allein auf weiter Flur“ zu singen, poltern sie wie betrunkene Dudelsackpfeifer über den Erbfeind im Westen, das „perfide Albion“ im Norden und den ach so undankbaren Nikolaus im Osten. Welchen Grad die patriotische Raserei angenommen hat, wollen wir durch zwei Zitate belegen, die den beiden Lagern der kriegslüsternen Eisenfresser entstammen. Der Pariser „Temps“ hatte den nicht sehr höflichen Vergleich der Deutschen mit einem Irrenhäusler gewagt und zur letzten Drohnote in der „Nordd. Allg. Ztg.“ geschrieben:

„Kommt es bei den Deutschen wie bei uns nicht täglich vor, daß man Individuen einschließt, die ähnliche Prätentionen (wie die Deutschen) haben: Die Irrenärzte sehen tatsächlich darin das Symptom eines Verfolgungswahns, der für Dritte gefährlich werden könnte. Die deutsche Presse möge doch überlegen! Wenn man die Lage Deutschlands schlimm und falsch gestalten kann, sind es derartige Worte, wie man sie in Berlin beharrlich wiederholt.“

Dieser etwas starke Sarkasmus verführt unser deutsches Panzerplattenorgan, die „Rhein.-Westf. Ztg.“, sich sofort in die angebotene Irrenhäusler-Rolle hineinzusetzen und mit unbegreiflicher Selbstironisierung zu antworten:

„Das ist eine direkte pöbelhafte Unverschämtheit. Im Privatleben hört die Diskussion auf, wenn sie so ausartet, und als Argumente bleiben nur noch Stockprügel. Wir möchten das französische Blatt und die Regierung, die hinter ihm steht, nur daran erinnern, daß Irrsinnige meist eine ganz unglaubliche Kraft entwickeln, wenn sie in die Zwangsanstalt gesperrt werden sollen, und nur zu oft die Aerzte und Wärter windelweich verhauen haben.“

„Fertig zur Keilerei“ steht die rheinische Kapitalistenzeitung gerüstet, weiß sie doch, daß nicht die Knochen ihrer Hintermänner es sind, die auf dem Schlachtfelde bleichen müßten. Und mit fast der gleichen Selbstüberhebung fuchtelt der Degen des Grafen von Pfeil in die „Tägl. Rundschau“ hinein, der im Sinne der Militärpartei die deutsche Diplomatie zu unüberlegten Schritten hinreißen möchte:

„Treten wir mit der Türkei und Oesterreich-Ungarn sehr entschieden bei den mazedonischen Verhandlungen auf, so ist es möglich, daß wir einen friedlichen Erfolg haben. **Ebenso möglich wäre jedoch eine kriegerische Entscheidung der Frage**, die sich wohl kaum allein auf die Türkei und deren Gegner beschränken dürfte. Dieser Gefahr ruhig entgegenzusehen, wie der Landwirt nach langer Dürre einem furchtbaren Gewitter, ist unser Standpunkt. Selbst wenn einige Scheuern dabei abbrennen, so wird doch der vaterländische Boden wieder fähig, neue Ernte zu tragen. Es ist lange her, seitdem **deutsches Blut**, vermischt mit dem eines tapferen Gegners, von dem wir nichts mehr wünschen, als mit ihm in Freundschaft zu leben, ehemaligen deutschen Acker düngte und dem einstigen Besitzer wiedergab. Sollten wir, von wem auch immer, wieder zum Kriege gezwungen werden, so wollen wir uns ein Beispiel an jener Zeit nehmen.“

So verfügen Grafen und Geldleute über die gesunden Glieder der deutschen Arbeiter, deren Blut doch eben mit dem ihrer französischen Brüder „gemischt“ werden soll, so verfügen sie über die Felder und Hütten des Bauern, ohne ihn erst lange nach seiner Meinung zu fragen! Dem wüsten und gefährlichen Treiben setzte dieser Tage unser Leipziger Parteiblatt eine Warnung entgegen, die, als Dämpfer überaus angebracht und zeitgemäß, nicht laut genug wiederholt werden kann: „Es ist doppelt notwendig, daß die Arbeiterklasse den Regierungen keinen Zweifel darüber lasse, wie wenig sie geneigt ist, das unsägliche Elend eines Krieges über sich ergehen zu lassen, weil die Quertreibereien der Diplomaten in eine Sackgasse geführt haben. Zum Glück dürfte es indessen selbst einem Bülow klar sein, daß ein Krieg in Europa heute nur eines bedeuten kann: den Ausbruch einer furchtbaren Katastrophe, bei der die bestehende Staatsordnung in Trümmer geht. Dieses Bewußtsein dürfte die herrschende Klasse zur Vernunft zähmen und ihr den Kriegskoller dämpfen.“ — Dieser klare und kräftige Strich durch die Rechnung aller Hurrapatrioten erregte nicht gelindes Wüten, wie sehr aber selbst die Kriegshetzer mit solchen inneren Komplikationen als Folgen eines Krieges rechnen, bezeugt der sichere Graf Pfeil in seinem Mazedonier-Artikel, wo er sagt:

„Natürlich ist es zunächst Sache der Türkei und Oesterreich-Ungarns, sich mit allen Kräften den in Reval vereinbarten englisch-russischen Vorschlägen gegenüber ablehnend zu verhalten, soweit diese auch nur im geringsten die Rechte der Türkei oder die eigenen antasten. Aber auch Deutschland muß sich in offener, entschlossener Weise den Schritten der verbündeten und befreundeten Mächte nicht nur anschließen, sondern sie auch, falls nötig, auf ihren Vorteil hinweisen; denn auch uns kann eine solche allmähliche Lösung der orientalischen Frage durchaus nicht erwünscht sein.

Nicht unwahrscheinlich wäre es, daß solche Verschiedenheit der Meinungen schließlich mit den Waffen in der Hand geregelt werden würde, wobei zunächst die Türkei mit Rußland beteiligt wären. Die Türkei könnte aber solcher Entscheidung ruhig ins Auge blicken. Auf dem asiatischen Kriegsschauplatz stehen die Aussichten höchst günstig für sie. **Sofort nach Ausbruch des Krieges stände der Kaukasus in offener Empörung** und wäre somit ein ausgezeichneter Bundesgenosse, durch den die Türkei begründete Aussicht hätte, das 1878 verlorene, asiatische Gebiet wiederzugewinnen.“

Der Herr Graf ist also so frei, die revolutionären Kräfte ohne weiteres als erheblichen Faktor, diesmal als günstigen Faktor, für den prophezeiten Krieg in seine Rechnung zu stellen. Weiß er denn nicht, daß es solche revolutionäre polnische, ruthenische, slawische Brandherde, z. B. im verbündeten Oesterreich-Ungarn, gibt? Kennt er die antimilitaristischen Agitationserfolge in Italien und Frankreich nicht und die nationalen Wühlereien im Herrschaftsbereiche des „Kamerad Sultan“ in der türkischen Despotie?

Mögen darum die Kriegsdrommeten noch so fürchterlich ertönen und alle alten Weiber ins Bockshorn jagen, mögen „Generalanzeiger“-Diplomaten mit der großen Tremmel im Zuge mitmarschieren — in der aufgeklärten Arbeiterschaft liegt eine große Garantie des Friedens! Ein Krieg um Mazedonien oder den einst so gepriesenen Endpunkt der deutschen Bagdadbahn in Persien, wo dank englischer Unterstützung die russischen Kosakenbanden augenblicklich wie im Heimatlande hausen und morden, wäre genau so unpopulär, als ein Krieg um Marokko. Und wie unpopuläre Kriege zu endigen pflegen, das haben die Russen in der Mandschurei erfahren — es ist besser, man läßt die Hand von diesem Feuer.

***

Die Hechte.

Erste Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Die Junker und Junkergenossen, die als geborene, berufene oder angeblich gewählte Gesetzgeber die beiden Häuser der preußischen Duma bevölkern, haben ihre Sommerreisen unterbrochen, um sich in der Hauptstadt ein Stelldichein zu geben, das nach ihrer Absicht so kurz wie möglich sein soll. In irgend welche ernsthafte Debatten wollen die Lords und die Geldsacksgemeinen nicht eintreten. Im Handumdrehen soll den Steuerzahlern, so weit sie in die Listen der Landeskirche eingetragen sind, eine nicht unbeträchtliche Mehrbelastung auferlegt werden, und dann wollen sich die erlauchten, edlen und geehrten Herren von den Anstrengungen des Wahlkampfes verschnaufen. Ganz so leicht, wie sie es sich wohl gedacht haben, wird ihnen die Ausführung dieser löblichen Absicht nicht gemacht werden. Noch hat das Dreiklassenhaus keine volle Stunde neu getagt, und doch haben sich schon die Hechte im Karpfenteich recht bemerklich gemacht. Da der Freisinn zunächst versagte, konnten unsere Genossen, die mit Ausnahme Liebknechts und des durch dringende Geschäfte verhinderten Genossen Hirsch sämtlich zur Stelle waren, nicht verhindern, daß bereits die zweite Lesung der Kirchenvorlage mit auf die Tagesordnung der Sonnabendsitzung gesetzt wurde; aber den von Heydebrand offenherzig ausgeplapperten Plan, auch die dritte Lesung an demselben Tage vorzunehmen, werden sie zu verhindern wissen.

Die Eröffnung des Landtages vollzog sich sang- und klanglos. Eine Thronrede gabs nicht; die wird erst im Herbst kommen. Die Zivilminister hatten sich in weiße Oberhemden und Herr v. Einem, aus dem Lande der Pharaonen zurückgekehrt, in eine funkelnagelneue Uniform geworfen.

Müller-Sagan hatte wohl aus Versehen eine knallrote Rose in das Knopfloch seines schönen hellgrauen Sommerrockes gesteckt. In 5 Minuten war die Zeremonie der Eröffnung beendet. — Eine Stunde später fand die konstituierende Sitzung des Abgeordnetenhauses statt. An Stelle des Polen Szumann, der dankend abgelehnt, kletterte die alte nationalliberale Exzellenz Hobrecht auf den Kröchersturl und eröffnete als Alterspräsident die Sitzung. An der Zeremonie des Kaiserhochs beteiligten sich unsere Genossen nicht, auch eine Reihe Polen, darunter Korfanty, zogen es vor, abwesend zu sein.

Nach ein paar weiteren Formalien schlug der alte Hobrecht als Tagesordnung für die nächste Sitzung, die am Sonnabend um 2 Uhr stattfinden soll, außer der Wahl des Präsidiums noch die erste und zweite Lesung der Kirchenvorlage vor. Im Namen unserer Genossen protestierte Borgmann gegen diese Durchpeitschungsgelüste nur allzu deutlich verratende Tagesordnung. Der Widerspruch blieb, wie erwähnt, dank der schlappen Haltung des Freisinns wirkungslos. Dagegen fanden die Anträge unserer Fraktion auf Haftentlassung Liebknechts während der Dauer der Session und auf Einstellung eines Strafverfahrens gegen den Genossen Leinert die freisinnige Unterstützung, wenn schon Herr Fischbeck der Fassung unseres Antrages auf Haftentlassung allerhand herumzumäkeln hatte. Das bißchen demokratische Anstandsgefühl, das die Freisinnigen bei dieser Gelegenheit an den Tag gelegt haben, entlockte dem Junkerchorus ein mißtönendes Wutgeschrei. Erwähnt sei noch, daß der konservative provisorische Schriftführer von Bockelberg witzig zu sein versuchte. Der Antrag Borgmann auf Einstellung des Strafverfahrens gegen Leinert ist laut Herrn von Bockelberg von 15 „Genossen“ unterzeichnet. Ein schaler Junkerwitz; wir nehmen ihn aber als gutes Omen. — Das Herrenhaus leistete sich mit ungewohntem Fleiß zwei Sitzungen an diesem Tage, die freilich zusammen noch nicht die Zeitdauer einer normalen Vierteltagung ausmachten.

* * *

Preußischer Landtag.

Freitag, den 26. Juni 1908.

Gemeinsame Eröffnungssitzung.

Lange vor Beginn der Sitzung sind Haus und Tribünen stark besetzt. Auf der rechten Seite des Saales die Mitglieder des Herrenhauses, links die des Abgeordnetenhauses, besonders stark unter ihnen vertreten die neugewählten Abgeordneten. Die Sozialdemokraten sind nicht anwesend.

Punkt 11 Uhr betreten die Mitglieder des Staatsministeriums in der Reihenfolge ihres Dienstalters im Ministeramte den Saal und nehmen an der rechten Ministerbank Stellung; Fürst Bülow als erster in der Reihe; alle sind im Frack, nur Kriegsminister v. Einem im Soldatenrocke der Kürassiere. Der Platz des Präsidenten war leer.

Ministerpräsident Fürst Bülow verliest die allerhöchste Botschaft:

„Der Kaiser und König hat mich beauftragt, den Landtag der Monarchie zu eröffnen und ihn am Beginn eines neuen Abschnittes der parlamentarischen Arbeiten in seinem Namen willkommen zu heißen. Der König hofft, im Herbst dieses Jahres den Landtag persönlich begrüßen zu können. Nachdem das Abgeordnetenhaus durch königliche Verordnung vom 1. Juni 1908 aufgelöst ist, sind in Ausführung des Artikels 51 der Verfassung die beiden Kammern versammelt worden. Der Gesetzentwurf über die Erhebung von Abgaben durch die evangelische Landeskirche wird Ihrer Beschlußfassung unterbreitet werden. Er soll dazu dienen, innerhalb der von den kirchlichen Instanzen beschlossenen Gehaltsaufbesserungen den bedürftigen Geistlichen schon jetzt Vorschüsse zuwenden zu können. Auf Befehl des Kaisers und Königs erkläre ich den Landtag der Monarchie für eröffnet.“

General von Manteuffel bringt das übliche Hoch auf den König aus.

Nach 5 Minuten ist die Sitzung beendet.

Präsident des Herrenhauses Frhr. v. Manteuffel (von der untersten Stufe der zur Ministerbank führenden Treppe) bringt das Kaiserhoch aus.

Damit ist die Eröffnungssitzung 5 Minuten nach 11 Uhr zu Ende.

* * *

Herrenhaus.

1. Sitzung vom 26. Juni.

Eröffnung 1¼ Uhr.

Der Präsident der vorigen Session, Freiherr v. Manteuffel, bringt das übliche Hoch auf den König aus.

Auf Antrag des Frhrn. v. Lucius wird das bisherige Präsidium durch Akklamation wiedergewählt. (Präsident: Freiherr v. Manteuffel, erster Vizepräsident: Dr. Becker, und zweiter Vizepräsident: Frhr. v. Landsberg.) Es folgt die Wahl der Schriftführer.

Nächste Sitzung 1¾ Uhr mit der Tagesordnung: Geschäftliche Mitteilungen und Beratung der Vorlage betr. Umlage zu landeskirchlichen Zwecken.

Schluß 1 Uhr 20 Min.

2. Sitzung am 26. Juni.

Eröffnung 1¾ Uhr.

Das Haus ehrt das Andenken der verstorbenen Mitglieder in der üblichen Weise. Einmalige Schlußberatung des Notgesetzes betr. Aufbesserung bedürftiger evangelischer Geistlicher. Der Gesetzentwurf bezweckt, die evangelische Landeskirche in den Stand zu setzen, durch Erhöhung der Kirchensteuern an bedürftige Geistliche Vorschüsse auf die im Herbst zu erwartende Gehaltserhöhung zu gewähren.

Kultusminister Dr. Holle legt in kurzen Ausführungen den Zweck des Gesetzes dar und empfiehlt seine Annahme.

Eine Diskussion findet nicht statt. Die Vorlage wird einstimmig angenommen.

Präs. Frhr. v. Manteuffel: Bei der augenblicklichen Geschäftslage kann ich noch nicht mitteilen, wann die gemeinsame Schlußsitzung stattfindet.

Schluß 2 Uhr 15 Min.

* * *

Abgeordnetenhaus.

1. Sitzung, Freitag, den 26. Juni, 12 Uhr.

Das Haus ist stark besetzt.

Da das älteste Mitglied, der Pole Szuwann, abgelehnt hat, so eröffnet Abg. Hobrecht (natl.), das zweitälteste Mitglied des Hauses, als Alterspräsident die Sitzung und bringt das übliche Hoch aus. (Die Sozialdemokraten und ein Teil der Polen, darunter der Abg. Korfanty, haben zuvor den Saal verlassen. Sie erscheinen darauf wieder im Saal und nehmen ihre Plätze ein. Von den Sozialdemokraten sind anwesend die Abgg. Borgmann, Ströbel, Heymann, Adolf Hoffmann und Leinert. Sie nehmen auf der äußersten linken Sitzreihe Platz.)

Zu Schriftführern beruft der Alterspräsident die Abgeordneten v. Bockelberg (kons.), Eichstädt (freikons.), Jürgensen (natl.) und Dr. Marx (Zentr.)

Das Andenken des verstorbenen Abg. Hirt (kons.) wird in gewohnter Weise geehrt.

Alterspräsident Hobrecht erklärt, daß den Mitgliedern, die noch nicht den Treueid geleistet haben, in einer der nächsten Sitzungen dazu Gelegenheit geboten werden wird, und macht darauf aufmerksam, daß die Weigerung der Eidesleistung Verlust des Sitzes herbeiführt.

Alterspräs. Hobrecht konstatiert sodann die Beschlußfähigkeit des Hauses und verliest die seitens eingegangenen Anträge Borgmann und Genossen (Soz.), erstens die Vollstreckung der gegen den Abg. Liebknecht erkannten Festungshaft für die Dauer der gegenwärtigen Session auszusetzen, zweitens das gegen den Abgeordneten Leinert schwebende Strafverfahren für die Dauer der Session einzustellen.

Schriftführer v. Bockelberg zählt langsam und bedächtig die Unterschriften unter dem zweiten Antrag Borgmann: 1, 2, 3... Im ganzen 15 Genossen. (Große Heiterk.)

Alterspräsident Hobrecht schlägt vor, die nächste Sitzung abzuhalten Sonnabend 2 Uhr mit der Tagesordnung: Wahl des Präsidiums und erste und zweite Lesung des Gesetzentwurfs betreffs Erhöhung der Kirchensteuer behufs Aufbesserung der Pfarrergehälter.

Abg. Borgmann (Soz.) (zur Geschäftsordnung) erhebt Widerspruch gegen die Tagesordnung: Wir protestieren gegen die Durchpeitschung (Lärm rechts) dieses Gesetzentwurfs, der im Gegenteil gründlichst durchberaten werden müßte.

Alterspräsident Hobrecht: Der Widerspruch bedarf der Unterstützung von 15 Mitgliedern.

Es erheben sich die 5 anwesenden Sozialdemokraten, der Abg. Korfanty und noch zwei bis drei andere Polen. Die letzteren zögern noch unentschlossen.

Alterspräsident Hobrecht: Die Unterstützung reicht nicht aus. (Lärmender Beifall rechts.)

Abg. v. Oeydebrand (kons.) schlägt vor, auch die dritte Lesung auf die morgige Tagesordnung zu setzen.

Abg. Fischbeck (freis. Vpt.) erhebt dagegen Widerspruch.

Abg. Dr. Porsch (Zentr.): Eventuell kann ja morgen eine zweite Sitzung stattfinden, um die dritte Lesung vorzunehmen.

Abg. Fischbeck (freis. Vp.): Auch das könnte durch den Widerspruch eines einzigen Abgeordneten verhindert werden.

Die Tagesordnung wird darauf nach den Vorschlägen des Präsidenten festgesetzt.

Abg. Fischbeck (frs. Vp.) (zur Geschäftsordnung): Wir haben den Sozialdemokraten für den Antrag auf Haftentlassung Liebknechts die fehlenden Unterschriften zur Verfügung gestellt. (Hört, hört! und Entrüstungsrufe rechts.) Wir konnten aber nicht die Begründung, die die Sozialdemokraten dem Antrag gaben, akzeptieren. Denn der Artikel 84 der Verfassung, auf den sie sich berufen, bezieht sich nur auf schwebende Strafverfahren. Unserer Ansicht nach ist der Antrag damit zu begründen, daß ein erwählter Volksvertreter auch die Möglichkeit haben muß, sein Mandat auszuüben. (Lebh. Zustimmung links. Lärm und Lachen rechts.) Der Schriftführer hat aber nur die ursprüngliche Form des Antrags verlesen, der wir unsere Unterstützung nicht gewähren können.

Schriftführer Bockelberg: Der Passus mit dem Artikel 84 der Verfassung ist erst jetzt gestrichen.

Hierauf vertagt sich das Haus auf Sonnabend 2 Uhr. (Wahl des Präsidiums und der Schriftführer, Kirchenvorlage.)

Schluß 12,40 Uhr.

* * *

Die Ablehnung des Urlaubs.

Das Urlaubsgesuch des Genossen Liebknecht wurde, wie mitgeteilt, abgelehnt mit der Motivierung, daß „ausreichende Gründe für eine Unterbrechung der Strafvollstreckung nicht vorliegen". Die telegraphische Antwort des Oberreichsanwalts, die an die Kommandantur gerichtet war, hatte folgenden Wortlaut:

„Gesuch des Festungsgefangenen Rechtsanwalt Liebknecht, ihn für die Zeit vom 25. bis 28. d. Mts. zu beurlauben, wird abgelehnt, da ausreichende Gründe für eine Unterbrechung der Strafvollstreckung nicht vorliegen. Ich bitte, dies dem Liebknecht zu eröffnen.

Oberreichsanwalt Zweigert."

Daß der Oberreichsanwalt der Auffassung ist, daß die Absicht des Genossen Liebknecht, seine Pflichten als Abgeordneter auszuüben, einen ausreichenden Grund für die Unterbrechung der Festungshaft nicht darstellt, mag allerdings den Auffassungen entsprechen, die hohe preußische Justizbehörden von den Abgeordnetenpflichten hegen, meint dazu der „Vorwärts". Die Vornehmheit eines gebildeten Juristen aber wird durch die Formulierung der Ablehnung besonders beleuchtet. Das Wort „Herr" Liebknecht bringt natürlich so ein Oberreichsanwalt einem verurteilten Sozialdemokraten gegenüber nicht über die Lippen. Aber auch die einfache Formel „Ich bitte, dies Liebknecht zu eröffnen" war ihm zu nobel, „dem Liebknecht" mußte es heißen. In früheren Fällen wird es ja auch geheißen haben: dem Pückler ist das zu eröffnen, denn der Graf war ja auch nur Festungsgefangener!

Für den Zweigert existiert ein Abgeordneter Liebknecht überhaupt nicht, sondern bloß ein Festungsgefangener gleichen Namens. Auf die Tatsache, daß der Festungsgefangene Liebknecht inzwischen vom Volk zu seinem verfassungsmäßigen Vertreter erwählt worden ist, wird überhaupt nicht Bezug genommen. Liest man die oberreichsanwaltliche Antwort, ohne das Gesuch zu kennen, das ihr voranging, so könnte man meinen, der Festungsgefangene Liebknecht sei ein Querulant, der unter törichten und unsinnigen Vorwänden seine einstweilige Freilassung zu erwirken sucht.

Dieses Verhalten des Zweigert einem Mitgliede des Hauses gegenüber, diese von reichsbehördlicher Seite bekundete Mißachtung der Pflichten eines Abgeordneten müßte jede Volksvertretung, die auf Würde hält, nur noch bestärken in dem ohnehin selbstverständlichen Entschluß, alles aufzubieten, um die Freilassung ihres Mitgliedes zu erwirken. Das preußische Abgeordnetenhaus aber ist keine Volksvertretung und hat keine Vorstellung von der Würde eines wirklichen Parlaments. In diesem Hause findet der Volksvertreter Liebknecht sehr wenig Kollegen, desto zahlreicher aber sind die Gehilfen, die dem Reichskerkermeister Zweigert dienstbereit zur Verfügung stehen.

Zu den Leuten des Zweigert gehört selbstverständlich die ganze Knüppelgarde der Rechten, der nur wenige Stimmen zur absoluten Mehrheit fehlen. Ihnen gegenüber stehen die Sozialdemokraten, Freisinnigen, Polen und — nach einer Bemerkung der „Germania" zu schließen — vielleicht auch das Zentrum. Der sozialdemokratische Antrag hätte also nur dann Aussicht angenommen zu werden, wenn die Nationalliberalen geschlossen für ihn eintreten würden. Es würde sich bei dieser Gelegenheit zeigen, ob der große Mißerfolg, den der National-Liberalismus bei den Wahlen erlitten hat und der besonders erfreuliche Hinauswurf einiger Oberscharfmacher auf Anschauungen und Sitten der Fraktion reinigend gewirkt hat.

Ein ähnlicher Fall wie jetzt im preußischen Landtag, spielte im Jahre 1873 im deutschen Reichstag. Damals forderte ein von den Fortschrittlern unterstützter sozialdemokratischer Antrag die Entlassung des Abg. Bebel aus der Festungshaft. Dieser Antrag fiel und ein Nationalliberaler, der Staatsanwalt Kannegießer, stand an der Spitze der Mehrheit, die ihn zu Fall brachte.

* * *

Die Pfarrerbesoldungsfrage.

Dem neuen Landtage ist der Entwurf betreffend die Erhebung neuer Vorlagen zu landeskirchlichen Zwecken für das Etatsjahr 1908 zugegangen. Der Entwurf enthält drei Erlasse:

1. Betreffend die weitere Verstärkung des Hilfsfonds für landeskirchliche Zwecke, für die evangelische Landeskirche der älteren Provinzen,
2. betreffend die Erhöhung des Etats der Gesamtsynodalkasse für die evangelisch-lutherische Kirche der Provinz Schleswig-Holstein,
3. betreffend die Verstärkung der durch den Beschluß der Gesamtsynode vom 22. Januar 1906 gebildeten Unterstützungsfonds, für die evangelischen Kirchengemeinschaften des Konsistorialbezirks Kassel.

Das neugewählte Haus sollte sich bekanntlich im allgemeinen auf die Erledigung einiger formaler Angelegenheiten beschränken und dann wieder in die Ferien entlassen werden. Nur eine Vorlage duldet keinen Aufschub, eine Frage heischt schleunige Entscheidung! Was verlangt das preußische Volk so laut und dringend, daß sich die preußische Volksvertretung keine Zeit mehr lassen darf, seine stürmisch geäußerten Wünsche zu erfüllen? Das ist, hört es preußische Landtagswähler, das ist ein neues Pfarrerbesoldungsgesetz! Die schleunige Verabschiedung einer Besoldungs- und Teuerungsvorlage für Geistliche in erster, zweiter, dritter Lesung, das soll die erste Tat des ersten preußischen Landtages sein, der sozialdemokratische Wahlrechtskämpfer zu seinen Mitgliedern zählt!

Die aufreizende Symbolik dieser ersten Landtagstat entspringt keiner provokatorischen Absicht, sondern lediglich dem Stumpfsinn der parlamentarischen Routine. Ebenso gut wie das neue Pfarrerbesoldungsgesetz hätte auch irgend eine Gestütsangelegenheit oder was es sonst an agrarischen Schmerzen gibt, den Arbeitsplan des neuen Landtags zieren können. Nur eine erste Tat war natürlich von diesem Landtag nicht zu erwarten, nämlich ein Beschluß zu Gunsten des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts! — trotz des zornigen Worts, das ihm schon vor 50 Jahren der Junker Bismarck ins Gesicht warf: „Sie sind keine Volksvertretung! Steigen Sie herab von dem Piedestal Ihrer selbstgeschaffenen Größe!" So bleibt nichts übrig, als daß eine große Volksbewegung endlich den Grundstock ins Wanken bringt, auf dem sich jene traurige Gesellschaft in der falschen Pose einer Volksvertretung brüsten darf.

Politische Uebersicht.

Der arbeitsame Graf Zeppelin und der preußische Kriegsminister. Zu einem etwas seltsamen Auftritt soll die Anwesenheit des preußischen Kriegsministers v. Einem bei Gelegenheit der Exerzitien des Zeppelinschen

---

Die Mutter.

Sozialer Roman von Maxim Gorki

Einzig autorisierte Uebersetzung von Adolf Heß.

37] (Nachdruck verboten.)

„Gut, Mutter! verzeih ... Ich sehe es ja ein!" murmelte er leise. Er senkte den Kopf, blickte sie flüchtig an und setzte hinzu:

„Das werde ich nicht vergessen ... auf mein Wort!"

Sie schob ihn von sich, blickte ins Zimmer und meinte freundlich bittend:

„Andrjusche, schreit ihn doch nicht an ... Ihr seid ja der Aeltere und sollet ihm nicht ..."

Der Kleinrusse hielt ihr den Rücken zugewandt und brüllte komisch und sonderbar:

„Uh — uh — uh! ... Gehörig werde ich ihn anschreien! Und hauen werde ich ihn!"

Sie schritt langsam auf ihn zu, streckte die Hand aus und sagte:

„Ach, Ihr lieber Mensch ..."

Der Kleinrusse wandte sich ab, senkte den Kopf wie ein Stier und ging mit rückwärts verschränkten Händen an ihr vorüber in die Küche. Von dort her erklang spöttisch seine finstere Stimme:

„Geh weg, Pawel, daß ich Dir den Kopf nicht abbeiße! Ich mache Scherz, Mütterlein, glaubt das nicht! Ich setze jetzt den Samowar auf. Ja! Unsere Kohlen sind aber naß! Zum Teufel damit! ..."

Er verstummte ... Als die Mutter in die Küche kam, saß er auf dem Fußboden und blies den Samowar an. Ohne sie anzublicken, begann er wieder:

„Habt keine Angst, ich rühre ihn nicht an! Ich bin ja gut und weich wie eine gekochte Rübe und dann ... liebe ich ihn ... Du Held, brauchst das nicht zu hören! Aber seine Weise, seinen äußeren Firnis liebe ich nicht ... Er hat sich da eine neue Weise angezogen, die ihm sehr gefällt, und nun zeigt er sie überall, streckt den Bauch heraus und stößt alle an: Seht doch, welch meine wunderschöne Weise! Sie ist vielleicht sehr hübsch, aber warum damit aufdrängen? Ist so schon eng genug in der Welt."

Pawel verzog das Gesicht und fragte:

„Wirst Du noch lange knurren? Hast mir schon genug zugesetzt, Onutsch, jetzt aufhören."

Der Kleinrusse streckte auf dem Fußboden beide Füße seitwärts vom Samowar aus und sah ihn an. Die Mutter stand in der Tür und hatte den Blick freundlich und traurig auf Andrejs runden Nacken und seinen langen gebogenen Hals geheftet. Er warf den Kopf zurück, stützte sich mit den Händen auf den Fußboden, blickte die Mutter und den Sohn mit etwas geröteten Augen an und sagte halblaut:

„Ihr seid gute Menschen ... Ja!"

Pawel beugte sich nieder und ergriff seine Hand.

„Zerr' mich nicht!" rief der Kleinrusse dumpf. „Du wirfst mich um ..."

„Was schämt Ihr Euch?" sagte die Mutter schwermütig. — „Sollet Euch küssen, Euch fest umarmen, fest ..."

„Willst Du?" fragte Pawel.

„Meinetwegen", sagte der Kleinrusse und erhob sich.

Aber Pawel sank auf die Knie und sie umarmten sich schweigend einen Augenblick: zwei Seelen und ein Gedanke, der in beiden gleichmäßig brannte und sie mit dem Gefühl tiefer Freundschaft erwärmte.

Ueber das Gesicht der Mutter flossen Tränen der Erleichterung. Sie trocknete sie und sagte verwirrt:

„Frauen weinen gern ... vor Kummer und vor Freude — stets weinen sie.

Der Kleinrusse stieß Pawel sanft zurück, wischte sich ebenfalls die Augen mit den Fingern und sagte:

„Nun ist's genug. Die Kälber haben genug geschäkert, jetzt sollen sie einen Braten liefern ... Die verfluchten Kohlen! Hab' geblasen und geblasen und mir die ganzen Augen verblebt ..."

Pawel senkte den Kopf, setzte sich ans Fenster und sagte leise:

„Solcher Tränen braucht man sich nicht zu schämen."

Die Mutter trat zu ihm und setzte sich neben ihn. Ein Gefühl der Zuversicht überströmte warm und weich ihr Herz. Ihr war wehmütig, aber angenehm und ruhig zu mute.

„Einerlei!" dachte sie, leise die Hand des Sohnes streichelnd. „Es geht nicht anders .... es muß so sein."

Und noch andere gewöhnliche, ihr längst vertraute Worte tauchten in ihrem Gedächtnis auf, aber sie entbehrten nicht das, was sie in diesem Augenblick durchlebte.

„Ich räume das Geschirr fort ... Bleibt sitzen, Mütterlein", sagte der Kleinrusse, stand auf und trat ins Zimmer. „Ruht Euch aus, wir haben Euch genügend gequält ..." Und im Zimmer ertönte seine singende hohe Stimme:

„Es ist nicht schön, zu prahlen, aber wir haben doch soeben prächtiges Leben in uns gespürt ... richtiges menschliches Liebesleben!"

„Ja!" sagte Pawel, die Mutter anblickend.

„Es ist alles anders geworden!" erwiderte sie. „Der Kummer und die Freude auch ... Ich weiß schon gar nicht mehr und verstehe nicht mehr, wie ich lebe ... Mit Worten kann ich das gar nicht ausdrücken."

„Alles anders geworden ... Ja, das muß auch sein!" sagte der Kleinrusse. „Denn es wächst ein neues Herz, Mütterlein. Ein neues Herz wächst im Leben. Alle Herzen sind durch Zwiespalt zerrissen, alle von blinden Begierden zernagt, von Neid zerfressen, zerschunden, verwundet und triefen von Eiter, von Lüge, von Feigheit ... Alle Menschen sind krank, fürchten das Leben, schreiten wie im Leben dahin ... Jeder weiß nur von seinem eigenen Kummer. Aber da kommt jemand, der das Leben mit der Flamme der Vernunft erhellt und ausruft: „He, ihr Kellerwürmer, ihr verlaufenen! Es ist Zeit, einzusehen, daß Ihr alle nur ein Interesse habt, daß alle leben, alle wachsen wollen!" Dieser Mann, der da ruft, ist noch allein, deswegen schreit er laut, er braucht Freunde, ihm ist öde, einsam und kalt allein! Und auf seinen Ruf fügen sich die gesunden Teile aller Herzen zu einem einzigen, großen, starken, tiefen zusammen, das fein empfindsam ist wie eine große Silberglocke ... dergleichen noch nie wieder gegossen ward! Diese Glocke ruft zum Gottesdienst: Menschen aller Länder vereinigt Euch zu einer Familie! Die Liebe ist die Mutter des Lebens, nicht aber die Bosheit! ... Ich, meine Freunde, höre dieses Läuten in der Welt."

„Ich auch!" sagte Pawel laut.

Die Mutter preßte die Lippen fest zusammen, damit sie nicht zitterten, und schloß die Augen, damit sie nicht weinten.

„Liege ich Nachts oder gehe ich irgendwohin allein, überall höre ich dieses Läuten ... und mir wird so wohl ums Herz! Ich weiß, die Erde ist der Lüge und des Kummers müde ... Sie selbst summt jetzt wie eine Glocke, antwortet auf jenes Läuten und zittert der neuen Sonne, die in der Menschenbrust aufgeht, süß entgegen!"

Pawel stand auf, erhob die Hand, um etwas zu sagen, aber die Mutter ergriff ihn an der anderen Hand, zog sie nieder und flüsterte:

„Stör' ihn nicht..."

„Wißt Ihr es?" fuhr der Kleinrusse in der Tür mit hellglänzenden Augen fort. „Den Menschen steht noch viel Kummer bevor, gierige Fäuste werden noch viel Blut aus ihnen herauspressen ... Aber all der Kummer und all mein Blut sind doch nur ein geringer Preis für das, was schon in meiner Brust, in meinem Gehirn ruht! Ich bin schon reich wie ein Stern an Stählen ... Ich ertrage alles, erduldе alles, weil Freude in mir wohnt, die niemand und nichts tötet! In dieser Freude — liegt meine Kraft!"

(Fortsetzung folgt.)

Luftschiffes am Bodensee gefährt haben. Dabei soll der Kriegsminister gegen den Grafen Zeppelin ein auffallend **schroffes Auftreten** an den Tag gelegt haben und schließlich am letzten Sonnabend vor dessen Aufstieg demonstrativ **abgereist** sein. Der Vertreter der „Württemberger Zeitung" will Zeuge der Auseinandersetzung zwischen den beiden Militärs gewesen sein und berichtet darüber:

„Die Unterredung wurde am Ufer mitten zwischen dem eng gescharten Publikum geführt (wobei zahlreiche Photographen die Gruppe aus nächster Nähe aufnahmen), und ich hätte auf beiden Ohren taub sein müssen, wenn ich es nicht gehört hätte; ich hätte auch keinen Grund, mich diskret zurückzuziehen, wie das der württembergische Kriegsminister v. **Marchthaler** mit überaus sympathisch berührendem Taktgefühl tat. Es war nicht meine Sache, sondern die des Herrn v. **Einem**, dafür zu sorgen, daß niemand Zeuge sein mußte, **wie er den hochverdienten Greis, der schon als junger Leutnant berühmter war, als er** — wenn nicht noch etwas Unvorhergesehenes geschieht — Herr von Einem wohl jemals werden wird — wie er diesem heute mit Recht weltberühmten Manne in dem Augenblick, der den Kulminationspunkt seines Lebens und der Brennpunkt furchtbarster Erregung bedeutete, wie er ihn — ich finde nicht gleich ein Wort, das präzise genug ist und mich doch vor Ungelegenheiten sichert — nun sagen wir einmal: **darüber belehrte**, daß man auch als Kamerad und als Genie und in Momenten höchster psychischer Spannung einem preußischen Kriegsminister gegenüber seine Worte auf die **Goldwage legen muß**. Es verrät meines Erachtens einen Mangel an Augenmaß, wenn Herr v. Einem dem Grafen Zeppelin durch sein gewiß nicht gerade angenehmes Warten ein großes Opfer zu bringen vermeint; ich meine, der preußische Kriegsminister sollte sich bewußt sein, daß **seine** Anwesenheit bei dem Erstaufstieg schon ein kleines Opfer wert ist, da sie ihm vergönnt, **sich im Lichte eines historischen Augenblickes zu sehen...**"

Auch andere württembergische Zeitungen äußern sich unwillig über das Auftreten des Kriegsministers, der „ungehalten" gewesen sein soll über Zeppelins Weigerung, binnen 48 Stunden „unter allen Umständen" eine Probefahrt auszuführen. Der preußische Kriegsminister ist es vielleicht noch nicht gewöhnt, daß es Dinge in der Welt gibt, die sich nicht kommandieren lassen wie seine Grenadiere!. Kadavergehorsam wird aber umso seltener werden, je mehr sich auch der Militarismus technisch hervorragender Hilfsmittel bedienen muß.

Das Automobil-Haftpflichtgesetz ist im „Reichsanzeiger" veröffentlicht worden. Der Entwurf, der von Vertretern der Automobilindustrie und von bekannten Automobilbesitzern, die übrigens angeblich „kleine" Milderungen noch durchgedrückt haben sollen, begutachtet worden ist, zerfällt in drei Abschnitte.

Er regelt die zivilrechtliche Seite und hat polizeiliche und strafrechtliche Bestimmungen. Die zivilrechtlichen Vorschriften belassen die Haftung für den Schaden an Leib und Gut; **haftbar** für den **Schaden** ist der **Automobilbesitzer**, **strafrechtlich** können sowohl **Besitzer** wie **Chauffeur** verfolgt werden. Auch kann dem Chauffeur, wenn grobe Nachlässigkeit nachgewiesen wird, die Fahrerlaubnis dauernd entzogen werden. Für gewisse Fälle sind Ausnahmen betreffs der Haftung vorgesehen, meistens aber nur in Fällen höherer Gewalt, Versagen des Mechanismus ohne Verschulden des Chauffeurs u. dergl. m. Zweitens sind Bestimmungen getroffen, unqualifizierte Personen nicht mehr als Chauffeure zuzulassen. Die Prüfungsbestimmungen sind verschärft, jedem Prüfling werden Zeugnisse über seine Fähigkeiten ausgestellt. Während bisher jeder Chauffeur in Berlin seinen Fahrschein erhielt, wenn er im Hofe des Polizeipräsidiums ein wenig umherfahren konnte, sollen fortan Fahrten im Gelände und auf belebten Straßen als Befähigungsfahrt verlangt werden.

Offiziös wird dazu geschrieben: Die Regierung glaubt, daß der neue Entwurf sowohl bei den Automobilbesitzern wie auch bei dem Publikum Entgegenkommen finden wird; auch hält man eine Beeinträchtigung der Automobilindustrie durch den Entwurf für ausgeschlossen. Die Vorlage will das Publikum gegen Ausschreitungen wilder Automobilisten schützen, die sich ihrer Verantwortlichkeit nicht bewußt sind oder sie außer acht lassen. Der Wunsch nach einer staatlichen Prüfungsschule oder einer Ausbildungsanstalt für Chauffeure konnte nicht erfüllt werden. Vielleicht wird es einmal möglich sein, bestehende Schulen unter staatliche Aufsicht zu stellen. Der neue Entwurf wird das erste Automobilhaftpflichtgesetz der Welt sein, denn in Oesterreich und in der Schweiz sind bisher, trotz jahrelanger Vorarbeiten auch in den Parlamenten, solche Gesetze noch nicht zustande gekommen. Deutschland hat sich alte Erfahrungen anderer Staaten also nicht zunutze machen können, weshalb ein besonders sorgfältiges Vorgehen geboten war.

Das vorletzte Steuerbukett des Deutschen Reiches will die Erwartungen der Regierung garnicht erfüllen. So steht bei der **Erbschaftssteuer** einer etatsmäßigen Solleinnahme von 7 Mill. Mark eine tatsächliche Isteinnahme von nur 3,1 Mill. Mk. gegenüber. Die **Fahrkartensteuer** ist im Mai um den Betrag von 1/2 Mill. Mk., im April um 1,2 Mill. Mk. hinter dem Etatsanschlag **zurückgeblieben**. Der Frachturkundenstempel ist mit 0,4 Mill. Mark gegenüber dem etatsmäßigen Voranschlag **rückständig**, die Steuer von Erlaubniskarten für Kraftfahrzeuge hat anstatt 0,32 Mill. Mk. nur 0,26 Mill. Mk. erbracht. — **Höhere Erträge** sind nur zu verzeichnen bei der Steuer von Vergütungen an Mitglieder von **Aufsichtsräten**, die den Etatssatz um rund 150.000 Mark, und bei der **Zigarettensteuer**, die ihn um fast 300.000 Mark überschritten hat. — Die Summen machen über das Kraut nicht fett.

Altonaer Justiz und Reichsverband. Das Landgericht Altona als Berufungsinstanz in einer Privatklagesache eines Vorstandsmitgliedes des Reichsverbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie verurteilte den Genossen Wabersky vom Hamburger „Echo" zu **drei Monaten Gefängnis** und die Genossen Petersson und Rosbitzki zu je **300 Mark Geldstrafe**. Die erste Instanz hatte auf 50 Mk. Geldstrafe erkannt.

Hohenaus Pension. Einige Ordnungsblätter haben sich letzthin wieder über sozialdemokratische Verhetzung beschwert, weil der „Vorwärts" und andere sozialdemokratische Blätter behauptet hatten, Graf Hohenau behalte nach seiner ehrengerichtlichen Verurteilung die Pension. Sie wollten wissen, daß das nicht der Fall sei.

Jetzt weist die „Germania" im einzelnen nach, daß dem vor Einleitung des ehrengerichtlichen Verfahrens zur Disposition gestellten General die Pension durch den Ehrengerichtsspruch unter keinen Umständen genommen werden kann! Es gibt nur zwei Fälle, in denen eine gültig zuerkannte Pension erlischt und die sind nach § 22 des Militärpensionsgesetzes: Die Wiederanstellung im aktiven Dienst und die rechtskräftige Verurteilung zu Zuchthausstrafe wegen Hoch-, Landes-, Kriegsverrats oder wegen Verrats militärischer Geheimnisse...

Graf Hohenau bleibt also ebenso wie Graf **Lynar** im Genuß der Pension und zwar infolge des Umstandes, daß die Untersuchung, welche den Vorschriften und dem allgemeinen Rechtsempfinden noch **vor ihrer Verabschiedung** hätte erfolgen müssen, **erst nach** derselben unter dem Druck der öffentlichen Meinung in die Wege geleitet worden ist.

Infolgedessen haben also die Steuerzahler das Vergnügen, jährlich 10.000 Mk. für den Hohenzollernsproß zu zahlen.

Diamanten in Deutsch-Südwestafrika? Zu einer Nachricht über die Diamantenfunde in Deutsch-Südwestafrika wird gemeldet, daß allerdings eine Meldung des Gouverneurs eingetroffen ist, wonach der Bezirksgeologe auf der Strecke der Eisenbahn bei Lüderitzbucht Diamanten gefunden hat. Die Fundstelle liegt ungefähr 15 Kilometer von Lüderitzbucht entfernt. Ueber den Umfang des Lagers ist vorläufig noch nichts bekannt, ebenso wenig darüber, ob die Fundstelle auf Regierungsland oder auf dem Gebiete der Deutschen Kolonialgesellschaft für Deutsch-Südwestafrika liegt. Von der Kolonialzentralverwaltung sind telegraphisch Maßnahmen getroffen worden, um die Interessen des Fiskus an dem Funde in jedem Falle zu wahren. — Hoffentlich bekommt die mystischen Diamanten überhaupt jemand zu sehen.

In der Berliner Stadtverordnetenversammlung kam es am Donnerstag zu scharfen persönlichen Zusammenstößen zwischen der fortgeschrittenen Linken und den Sozialdemokraten einerseits und dem Magistrat und der alten Linken andererseits bei der Auseinandersetzung über die Handhabung der Speisung von Schulkindern. Der Magistrat hat entgegen einem früheren Beschluß der Stadtverordnetenverwaltung festgesetzt, daß die Speisung während der Sommermonate eingestellt und in Zukunft durch die **Armenverwaltung** geregelt werden soll, was von seiten der Linken und der Sozialdemokraten als ein offener Bruch der Stadtverordnetenbeschlüsse entsprechend gekennzeichnet wurde.

Das Reichsgerichtsurteil im Moltke-Harden-Prozeß. In der Strafsache wegen Beleidigung des Grafen Moltke ist das Reichsgerichtsurteil den Parteien jetzt in schriftlicher Ausfertigung zugestellt worden. Der Senat hat bekanntlich auf Antrag des Oberreichsanwalts das Urteil der vierten Strafkammer mit allen ihm zugrunde liegenden Feststellungen **aufgehoben**, weil bei der zweiten Vernehmung des Zeugen Geritz ein wesentlicher Grundsatz der Strafprozeßordnung verletzt worden und weil ferner die Verurteilung Hardens auf Grund des § 185 des Strafgesetzbuches nicht gerechtfertigt war. „Diese falsche Gesetzesanwendung hätte", so sagt die Reichsgerichtsentscheidung, „schon mit Rücksicht auf die dadurch beeinflußte Strafestsetzung zur Aufhebung des Urteils gezwungen, auch wenn der Verstoß bei der Zeugenvernehmung nicht vorgekommen wäre. Da diese zwei Gründe durchgriffen, hat das Reichsgericht die vielen anderen Rügen ernster Art (z. B. den Ersatz des Privatverfahrens durch ein zweites öffentliches) nicht erst prüfen zu sollen geglaubt." Ausdrücklich ist in der Reichsgerichtsentscheidung festgestellt, daß die **Kosten** des Privatklageverfahrens dem Kläger Grafen Moltke auferlegt sind, und daß nur das landgerichtliche, nicht aber das schöffengerichtliche (freisprechende) Urteil aufgehoben worden ist.

Der soziale Kannibalismus auf der Ferdinandsgrube. Zur Meldung von den Arbeiterentlassungen auf der Ferdinandsgrube wegen der Landtagswahl ist zu berichtigen, daß die Grube nicht fiskalisch ist. Sie ist, wie in der „Volkswacht" schon früher mitgeteilt, im Besitz einer privaten Bergwerksgesellschaft, die in Kattowitz ihren Sitz hat. An der Entlassung der Arbeiter wegen der Abstimmung für den Zentrumskandidaten ändert das natürlich nichts. Nur sind hier die sozialen Kannibalen nicht lediglich preußische, sondern Privatgrubenbeamte, die „patriotisch" handeln zu müssen glaubten.

Der Flensburger Kuhhandel. Der geschäftsführende Ausschuß der deutschfreisinnigen Partei in Schleswig-Holstein ersucht uns um den Abdruck der nachstehenden Erklärung:

Im Anschluß an die Erklärung des Bezirksvorstandes der freisinnigen Volkspartei für Schleswig-Holstein, Lübeck und Hamburg, gezeichnet v. **Eicken** und **Dohrmann**, erklären wir hierdurch, daß auch wir von dem **Vertrage**, welchen der Vorstand des deutschfreisinnigen Vereins in Flensburg mit dem dortigen Vorstande des Bundes der Landwirte abgeschlossen hat, **keine Kenntnis** gehabt haben, und daß wir, gleich wie die Provinzialleitung der freisinnigen Volkspartei diesen Wahlhandel durchaus **mißbilligen**.

Der Geschäftsführende Ausschuß
der deutschfreisinnigen Partei in Schleswig-Holstein.
Hoff. Waldstein.

Trotzdem ist Herr Duus zur Mandatsniederlegung nicht zu bewegen!

Auch ein „Peters-Prozeß". Als seinerzeit nach Schluß der ersten Verhandlung gegen Dr. **Peters** dieser das Justizgebäude verließ, bemächtigte sich des Publikums eine große Erregung. Der Bäcker Wilckens, der Peters Mörder genannt hatte, wurde jetzt vom Schöffengericht zu **50 Mark Geldstrafe** verurteilt. Das Gericht erwog einerseits, daß der Vorwurf ein sehr schwerer, andererseits, daß bei dem Angeklagten vielleicht eine andere politische Gesinnung mitgespielt habe, sonst hätte eine ganz andere Strafe verhängt werden müssen.

Die spaßhafte Finanzreform. Die Mitteilung Wilhelm II., daß im Plane der Reichsfinanzreform auch eine Junggesellensteuer Platz finden werde, ist von verschiedenen bürgerlichen Zeitungen ernst genommen worden. Man hat sogar finanzwissenschaftlich gelehrte Abhandlungen veröffentlicht, um die Unbrauchbarkeit und Ungerechtigkeit einer solchen Steuer bis ins einzelne darzutun. Das „Berliner Tageblatt" erfährt jetzt aus zuverlässiger Quelle, daß die Geschichte von der Junggesellensteuer wirklich nur als Witz gemeint war; wir hatten also recht, wenn wir uns sofort der großen Heiterkeit anschlossen, die der kaiserliche Vorschlag im engeren Kreise hervorrief. Ganz ausgeschlossen ist es aber deswegen freilich nicht, daß ein paar Geheimräte, die keinen Spaß verstehen, sich nun schleunigst auf die Hosen setzen, um eine Junggesellensteuer auszuarbeiten und daß dann das Unheil weiter seinen Lauf nimmt, bis zur Beschließung einer solchen Steuer durch den Bock. Käme es so, so wäre es nicht das erste Mal, daß man Worte ernst genommen hätte, die nur humoristisch zu nehmen sind.

Ausland.

Ankauf der französischen Westbahn. Bei der Beratung über den Rückkauf der Westbahn im französischen Senat erklärte Minister **Barthou**, die Regierung lehne den Antrag Lintilhac, die Erklärung des Rückkaufes an die Kompagnie zu vertagen, bis das Gesetz über die Organisation des neuen Staatseisenbahnnetzes vom Senat und der Kammer angenommen sei, ab. (Beifall.) **Prevet** beantragte im Namen der Eisenbahnkommission, daß die Organisation und die Verwaltung des neuen Eisenbahnnetzes durch Spezialgesetze und nicht durch Verordnungen geregelt werden sollten. Nachdem der Finanzminister sich hiermit einverstanden erklärte, wurde der Antrag Prevet durch Händeaufheben genehmigt, sodann die ganze Vorlage über den **Rückkauf der Bahn** mit 155 gegen 118 **angenommen** und die Sitzung geschlossen.

* * *

Der Landarbeiter-Ausstand in Parma hat bis jetzt 8 Millionen Lire gekostet, von denen die Ausständigen 2 und die Eigentümer 6 Millionen tragen. Außerdem muß noch in Rechnung gestellt werden, der Verlust an Viehzucht, sowie die Kredite für die Polizeimaßregeln. Der Schatzminister hat in der Kammer neue Kredite im Betrage von 5 1/2 Millionen verlangt, anstatt der gewöhnlich verlangten Kredite im Betrage von 2 Millionen Lire.

* * *

Ein sozialpolitischer Fortschritt in Oesterreich. Am 22. Juni ist im Handelsministerium eine sozialpolitische Sektion eröffnet worden, die nun das Gebiet der Arbeiterangelegenheiten im Zusammenhang bearbeiten wird. Die Christlichsozialen hätten die Sektion lieber dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten angegliedert, um so die Arbeiterpolitik in die Hände ihres Parteiministers **Geßmann** zu spielen, doch scheiterte ihr Plan an dem festen Widerstande der Sozialdemokraten.

Die sozialpolitische Sektion zerfällt in drei Departements und hat folgende Gebiete zu bearbeiten:

1. Sozialpolitische Gesetzgebung, Mitwirkung an den bezüglichen Arbeiten anderer Ressorts, Angelegenheiten des internationalen Arbeiterschutzes, Heimarbeitergesetzgebung, Angelegenheiten der Arbeitsvermittelung, Angelegenheiten des Arbeitsbeirats.

2. Verwaltungs-Angelegenheiten der Arbeitervorschriften der Gewerbeordnung, mit Ausnahme der das Lehrlingswesen und die Gesellenprüfungen betreffenden Angelegenheiten des Gewerbeinspektionsdienstes, Führung der Geschäfte der Unfallverhütungskommission, Angelegenheiten der Gewerbegerichte.

3. Systematische Erhebung, Verarbeitung und periodische Veröffentlichung arbeitsstatistischer Daten für Zwecke der wirtschaftlichen und sozialen Gesetzgebung (sozialpolitischer Informationsdienst).

Der Sektion ist das Zentral-Gewerbeinspektorat angeschlossen, ebenso der Arbeitsbeirat, der aus den Vertretern der beteiligten Zentralbehörden und 36 (bisher 30) vom Handelsminister ernannten Mitgliedern: wissenschaftlichen Fachleuten und Vertretern der Organisationen, besteht. Die Zahl der Gewerbe-Inspektoren wird von rund 80 auf über 100, darunter einige Frauen, erhöht. Auch ist die Heranziehung von Arbeitern für den Inspektionsdienst geplant. Zunächst ist der Sektion als Programm gestellt: die Vorbereitung eines Kinderschutzgesetzes, der Regelung der Heimarbeit, der Frauennachtarbeit, von Schutzvorschriften gegen die Bleivergiftung, und die Gefahren des weißen Phosphors bei der Zündholzfabrikation. Leider hat die Regierung aus Konkurrenzrücksichten der Industrie das völlige Verbot dieses mörderischen Giftes nicht vorgesehen, doch ist es noch möglich, daß diese einfache und allein sichere Lösung der Phosphorfrage, wie sie auch von der Unfallverhütungskommission verlangt wird, erfolgen wird.

Der belebende Einfluß der gewaltig gewachsenen Arbeiterorganisation und ihrer starken Vertretung im Reichsrat macht sich also deutlich bemerkbar.

* * *

Rußland und Persien. Was in der letzten Zeit befürchtet wurde, ist eingetreten. Unter dem Einfluß seiner russischen Ratgeber hat der Schah den Kampf gegen das persische Volk aufgenommen und nach russischem Vorbild „das Bajonett auf die Tagesordnung gestellt". Die Petersburger Telegraphenagentur weiß bereits zu melden, daß die „allgemeine Stimmung in Persien eine für die Reaktionspartei günstigere Wendung angenommen habe."

Das jüngste Stadium, in welches die persischen Verfassungskämpfe getreten sind, lenken die allgemeine Aufmerksamkeit weniger auf die inneren Verhältnisse Persiens, als auf die Haltung seiner **Nachbarn**. Auf **türkischem Territorium** ist nahe an der Grenze eine beträchtliche Anzahl von Truppen konzentriert, und auf der russischen Seite harrt General Snarski ungeduldig des Befehls, gegen Persien vorzugehen. Das russische Kanonenboot „Geok-Tepe" ist am 20. Juni im Hafen von Enseli eingelaufen, und wie telegraphisch gemeldet wird, ist am 22. Juni ein Schiffsgeschwader unter dem Befehl des Konteradmirals Ziwinski sowie eine Torpedobootflotte unter dem Befehl des Konteradmirals Sernawski von Sewastopol nach den türkischen Gewässern abgegangen.... Offiziös wird natürlich immer wieder die Friedensliebe Rußlands beteuert. Wie aber einem Mitarbeiter der Petersburger Zeitung „Birshewija Wedomosti" im Ministerium des Auswärtigen mitgeteilt wurde, „könne der Gang der Dinge (in Persien) — obwohl Rußland keinesfalls die Absicht habe, dort den Prozeß der inneren staatlichen Entwickelung zu komplizieren — natürlich auch **Komplikationen internationalen Charakters** hervorrufen."... Die „patriotische" Presse drückt sich natürlich weniger wählerisch aus. So schreibt der „Kolokol": „Es wird für Rußland außerordentlich schwer sein, gegenüber den tragischen Ereignissen, die in Persien heraufziehen, in der Rolle eines teilnahmslosen Zuschauers zu verharren. Unsere Diplomatie muß die außerordentlich deutlich hervortretenden Neigungen der Türkei aufmerksam verfolgen, und andererseits die jetzige gesetzliche Regierung Persiens auf diesem oder jenem diplomatischen Wege unterstützen, um die Beruhigung des Landes zu beschleunigen."

Wer die Sprache des russischen „Patrioten" kennt, weiß, was von dieser „Gesetzlichkeit" und „Beruhigung" zu halten ist.

Das angekündigte **Bombardement** der Häuser verschiedener bekannter Persönlichkeiten ist unterblieben, da die **Gesandtschaften Einspruch** dagegen erhoben. Der **Abgeordnete** Ibrahim Khan, Vertreter von Täbris, wurde von den Soldaten **erschlagen**. In die englische Gesandtschaft geflüchtet ist auch der am meisten vom Schah gesuchte Vertreter von Täbris, Taghisade, einer der besten und gebildetsten Redner des Parlaments. Der Schah hat darauf gestern die **englische Gesandtschaft von Kosaken umzingeln lassen**. Eine Kosakenpatrouille kontrolliert jeden, welcher die Gesandtschaft verlassen will. Die englische Gesandtschaft, welche vorher dem Schah Versicherungen abgegeben hatte, daß sie nur im Falle äußerster Lebensgefahr Asyl gewähren würde, hat bei dem Schah gegen die Ueberwachung als **eine unerhörte Beleidigung Protest eingelegt**. Sie verlangt, daß die Kosaken heute Nachmittag 6 Uhr sich von dem Tore der Gesandtschaft entfernen; die anderen Gesandtschaften, besonders die deutsche, haben, ohne sich in die inneren Verhältnisse einmischen zu wollen, beim Schah im Namen der Menschlichkeit gegen die Greueltaten der Soldaten Schritte getan. Sämtliche Gesandtschaften, mit Ausnahme der deutschen und amerikanischen, haben Flüchtlinge aufgenommen. — Die Deutschen haben wieder einmal Angst, arme Flüchtlinge zu unterstützen.

Aus den Gerichtssälen.

Die alten Leute.

Wegen Mißhandlung von Rekruten hatten sich wieder einmal zwei Musketiere vom 51. Infanterie-Regiment in Breslau vor dem Kriegsgericht zu verantworten. Die beiden, **Blut** und **Geris**, die im zweiten Jahre dienen, hatten sich ganz als „Vorgesetzte" der im letzten Herbst Eingetretenen gefühlt und den Rekruten **Jaschlowitz** derart geschlagen, daß er das Bewußtsein verloren hatte. Der Vertreter der Anklage beantragte **sechs** bzw. **vier Monate Gefängnis**. Durch die Mißhandlungen der Rekruten durch die alten Leute werde die Disziplin erschüttert und die Lust zum Dienst verleidet. Deshalb müßten die Rekruten vor solchen Ausschreitungen geschützt werden. Das Urteil lautete gegen Blut auf zwei Monate und gegen Geris auf 43 Tage Gefängnis.

Ein militärischer Wüstling.

Das Breslauer Kriegsgericht verurteilte den Füsilier August **Bomba** vom Füsilierregiment 38 in Glatz wegen **Notzucht** zu **7 Monaten Gefängnis**. Der Angeklagte hatte am 20. April in einem Walde im Kreise Rosenberg an einem Schulmädchen mit Gewalt unzüchtige Handlungen vorgenommen.

Breslauer Mehlmarkt. **Mehl**, matt, per 100 Kilogr. inkl. Sack Brutto. **Weizenmehl 00**, matt, 2[illegible],— bis 2[illegible],50 Mk. **Roggenmehl 0**, matt, 27,— bis 27,50 Mk. **Roggen-Hausbacken**, matt, 2[illegible],50 bis 2[illegible],— Mk. **Roggen-Futtermehl**, ruhig, 11,75 bis 12,25 Mk. **Weizenkleie**, ruhig, 11,25 bis 11,75 Mk.

Verantwortlicher Redakteur: Gustav Wolff. — Redaktion und Expedition: [illegible] — Verlag von [illegible] — Druck der [illegible] G. m. b. H. — Sämtlich in Breslau.

M. Schneider

Neue Schweidnitzerstrasse 1.

Saison-Räumungs-Verkauf

Beginn: Montag, den 29. Juni

Schluss: Sonnabend, den 4. Juli, abends 8 Uhr.

20% Rabatt

auf:

Leinen-, Baumwoll- und Buntwaren-Reste — Korsetts — seidene Bänder — **einen Posten Damen- und Kinder-Wäsche — Knaben-Waschanzüge — Mädchenkleider** — Wasch-Blusen — 1 Posten reinwollene Cheviots — 1 Posten schwarze Grenadines — Leinen- und Baumwollwaren — Züchen — Inletts — Schürzenstoffe — 1 grosser Posten **modernste Blusen- und Kleider-Seiden** — 1 Posten Tischzeuge und Handtücher — 1 Posten Schürzen — Waschstoffe — Taschentücher — **1 grosser Posten Damenstrümpfe und Herrensocken, schwarz und bunt** — 1 Posten Herren-Westen — 1 Posten Oberhemden, weiss und farbig — Handschuhe — Krawatten — Plaids und Wollwaren — Maccowäsche — **1 Posten Metall-Bettstellen** — Hut- und Blusenschränke — **Korbmöbel — sämtliche echten Teppiche — Diwandecken — deutsche Teppiche — Tüll- und Point lace-Gardinen und Bettdecken** — Woll- und Teppichläufer — Sofakissen — **Linoleum** etc.

25% Rabatt

auf:

Gürtel, — Gürtelschlösser — Gürtelbänder — Rüschen — Volants, konfekt. Weisswaren — Spitzen — **elegante Damenwäsche — Unterröcke — ein Posten Schweizer Stickereien** — 1 Posten **Kleiderseide,** schwarz u. farbig — 1 Posten prima **Kleider Alpacca,** glatt u. gemustert — 1 Posten **Blusenstoffe,** gestreift und kariert — **Mousselineblusen — Wiener Mullblusen — Kostümröcke — 1 Posten Schürzen** — 1 Posten Gedecke — Kaffeedecken — Handtücher — Waschstoffe — **Kinderhüte — Matelas — Hutblumen** — 1 Posten halblange Handschuhe, schwarz, weiss und farbig — **1 Posten weisse Oberhemden — 1 Posten einzelne Damen- und Kinderstrümpfe** — Bett-, Stepp-, Schlaf- und Pferdedecken — Tischdecken — Dekorationen — Läufer — **deutsche Teppiche und Vorlagen — Gardinen — Möbelkattune — Portierenstoffe — Rouleauxstoffe.**

33⅓% Rabatt

auf:

einzelne Damen-Tag- und Nachthemden — Beinkleider — Frisiermäntel — Matinées — Schürzen — Wäschebesätze — Kleiderbesätze — 1 Posten englische Kleider und Kostümstoffe — 1 Posten englische und Wiener Blusenflanelle — **englische Paletots — Kostüm-Röcke garnierte Kleider — seidene Blusen** — 1 Posten einzelne Damenstrümpfe — 1 Posten halblange und kurze Handschuhe ohne Finger — **1 Posten Herren-Wasch-Westen** — 1 Posten Waschstoffe — **1 Posten Tischzeuge** — 1 Posten Seidenstoffe moderne Muster — **1 Posten Schantungseide glatt und gemustert — halbfertige Blusen und Roben** — sämtliche Teppich-Läuferstoffreste — Gardinen — deutsche Teppiche — **Kleiderstoff- und Seidenreste — Waschstoffreste.**

Auf jedem Gegenstand ist neben dem bisherigen Verkaufspreise ein Stempel angebracht, welcher die Höhe des Prozentsatzes angibt, sodass sofort ersichtlich ist, welche Vorteile vorhanden sind.

Verkauf nur gegen Bar.

Umtausch nicht gestattet.

Muster- und Auswahlsendungen werden während des Ausverkaufs nicht abgegeben.

Während des Ausverkaufs ***Erfrischungs-Getränk gratis.***

50% Rabatt

auf:

diverse Blusen — elegante englische Paletots — Modellkleider — Schneider-Kostüme — elegante Kinderkleider — elegante, wenig angeschmutzte Damenwäsche — auf alle im Modesalon ausgestellten garnierten Hüte — 1 Posten Gürtel und Gürtelbänder — 1 Posten Volants und Rüschen — **1 grossen Posten seidene Bänder- und Spitzenstoffe** — 1 grossen Posten Kleiderbesätze und konf. Weisswaren — **1 Posten farbige Grenadines, Voiles und Marquisettes in eleganten Licht- und Pastellfarben — 1 Posten Bordürenstoffe in allen Stoffarten — Foulardseiden — 1 Posten Blusenseiden — 1 Posten glatter Taffet und Merveilleux, teilweise defekt durch Dekorationen — 1 Posten halbfert. Blusen.**

Auf sämtliche anderen Waren, welche die Stempel nicht tragen, ausgenommen Garn u. Nähseide, gewähre ich einen Rabatt von **10%**

Günstige Gelegenheit zur Komplettierung und Neuanschaffung von

Wäsche-Ausstattungen

und zur Beschaffung von ***Bade- und Reise-Artikeln.***

Brennabor-, Wanderer- und Homannia-Räder,

leichtlaufend, haltbar u. zu zeitgemäß billig. Preisen.

Wilhelm Homann,

Neue Taschenstraße 4 (Viktoria-Theater gegenüber).

Reparatur-Werkstatt mit elektrischem Betrieb.

Teilzahlung gestattet. 2344

Grosser Ausverkauf wegen Umzug 3191

in

Herren-, Burschen- und Kinder-Anzügen

zu noch nie dagewesenen Preisen.

Sommer-Paletots, Lustre-Jacketts

zu den Ferien **Knaben-Waschanzüge und Blusen** zum Selbstkostenpreis

in enormer Auswahl am Lager.

Mass-Anfertigung in bester Ausführung.

Gebr. Schirmer, Schmiedebrücke 53

Herren- und Knaben-Kleider-Fabrik.

Saison-Ausverkauf!

Damen- u. Mädchenhüte bedeut. unter Preis

Schlesinger & Goerke

Langenbielauer Leinwand-Haus.

Inlette, Züchen, Gardinen, Wachsleinwand auf Tische, Arbeiterhosen und Hemden, waschechte blaue Blusen, Flanelle, Barchende 2c., zu Fabrikpreisen.

G. Völkel, Friedrich-Wilhelmstr. 51.

Hervorragende, beliebte Spezialitäten in Zigarren und Zigaretten. Zigarre Jedermann No. 36, Qualität à 7½, 10 Stück 60 Pfg. Verstenlandem No. 33, 6 Pfg.-Qualität, 10 Stück 50 Pfg. Zigarre No. 12, wie à 5 Pfg., 3 Stück 10 Pfg. Nikotinschwache Zigarren, à 6—10 Pfg. Vorzüglich billige Rauchtabake, ½ Pfund-Beutel à 15—25, 30—60 Pfg. Stets Neuheiten, grösste Auswahl und billig: Zigarrenspitzen, Tabakpfeifen u. Einsetzteile, Imhoff's Patent-Pfeifen u. Patronen, Etuis, Bonom, Feuerzeuge, Streichholzbriefe etc., Zigaretten-Hülsen und Stopfer, Stump- und Zigarettentabak. 1935

R. Migula, Friedrich-Wilhelmstrasse 3, Schweidnitzerstr. 36, Bismarckstr. 22, Neue Taschenstr. 25, Ohlauerstr. 20.

1. Beilage zu Nr. 149 der „Volkswacht".

Sonntag, den 28. Juni 1908.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 27. Juni.

Geschichtskalender.

28. Juni.

1712 J. J. Rousseau *.
1736 Der Fabeldichter Gottlieb Konrad Pfeffel *.
1813 Scharnhorst in Prag †.

29. Juni.

1577 Peter Paul Rubens in Siegen *.
1831 Freiherr von Stein, liberaler preußischer Minister, †.
1881 Kleiner Belagerungszustand über Leipzig. (Sozialistengesetz.)

Lindenblüte.

Längst verblüht sind die Fliedersträucher und Kastanien, und im dunklen Laub dieser Bäume reifen die gelblichen, stachelbekleideten Früchte heran. Die weißen Blütentrauben der Akazien und die aufgerichteten Schirmdolden des Hollunderbusches sind im Verblühen, und nun ist die Zeit der Linden gekommen. Fast alle unsere Lindenbäume, soweit sie angepflanzt sind, gehören jener Art an, die den Namen „Sommerlinde" führt. Die aus zwei bis fünf Blüten zusammengesetzten Ebensträußchen hängen senkrecht herab. Am gemeinsamen langen Stiel ist bis zur Hälfte der Länge nach ein schmales, zungenförmiges Blatt angewachsen. Reifen die kleinen Früchte, so reißt das ganze sich vom Aste los und die erwähnten Blätter dienen dann [illegible] mit deren Hilfe der Wind die Samen verstreut. Später als die Sommerlinde blüht die Winterlinde, die trockeneren Boden vorzieht und deren Blüten etwas aufgerichtet sind. Allen Linden gemeinsam ist die schöne, oben gewölbte Krone, die ihnen auch im entblätterten Zustande im Winter die eigene, weithin kenntliche Tracht verleiht, so lange die Bäume nicht im hohen Alter schon gelitten und ihre Form verändert haben. Denn die Linde erreicht unter allen unseren Bäumen das höchste Alter. Man zeigt in Deutschland Exemplare, die bis zu 1230 Jahre alt werden sollen, und im Dorfe Rühlsdorf an der Berlin—Liebenwalder Bahn steht im Garten einer Gastwirtschaft ein Prachtexemplar, dem immerhin achthundert Jahre zugeschrieben werden. Daß die Linde so alt wird, hat sie ihrer ausgezeichneten inneren und äußeren Organisation zu verdanken. Ihre sehr starken Wurzeln greifen weit und tief aus und im Gegensatze zu vielen anderen Waldbäumen hat sie fast gar keine Feinde, die ihr ins Mark dringen. Dafür hat sie auf der anderen Seite dennoch weiches Holz, sodaß sie in technischer Hinsicht nicht gerade geschätzt wird. Das hat unsere Vorfahren nicht abgehalten, sie heilig zu halten und stets im Schatten ihrer mächtigen Kronen ihre öffentlichen Angelegenheiten zu beraten. Wer die prächtigen Linden auf unseren Promenaden betrachtet, wird sich des Eindrucks dieser Baumgestalten, der sich aus Kraft und Geschmeidigkeit mischt, nicht erwehren können. Die vielbesungenen Dorflinden haben hier Schwestern stehen, die auch im atemlosen Getriebe der Großstadt noch mit Ehren bestehen und jedem Vorübergehenden bewundernde Blicke abnötigen.

Der Breslauer Bäckerei-Boykott vor dem Reichsgericht.

Zum zweiten Male wurde vor dem Reichsgericht gegen den Genossen Karl Mache, den früheren Vorsitzenden der Breslauer Mitgliedschaft des Bäcker-Verbandes, wegen Vergehens gegen den § 153 der Gewerbeordnung verhandelt. Mache war 1906 wegen Gewerbevergehen (§ 153) versuchter Erpressung und Beleidigung angeklagt, aber nur wegen Beleidigung zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt, von der Anklage des Gewerbevergehens freigesprochen worden. Die Anklage auf Erpressung hatte der Staatsanwalt selbst zurückgezogen. Gegen dieses Urteil legte der Staatsanwalt Revision ein und er erzielte auch die Aufhebung mit der Begründung, daß von einem erlaubten Kampfmittel hier nicht die Rede sein könne. Zwar liege ein Vergehen wider § 153 der Gewerbeordnung dann nicht vor, wenn durch die Boykottandrohung nur die Erfüllung bestimmter Forderungen erstrebt werde, wohl aber dann, wenn über diese Forderungen hinaus **der andere Teil** bestimmt werden solle, an Verabredungen zur Erlangung günstiger Lohnbedingungen teilzunehmen oder ihnen Folge zu leisten. (!!)

In der neuen Verhandlung kam das Landgericht wenn auch ziemlich unwillig, zur Verurteilung Maches zu einer Zusatzstrafe von 3 Wochen Gefängnis. Der Boykott habe nicht nur erstrebt, die Lohnverhältnisse der Bäcker zu bessern, sondern nach Erfüllung der Forderung wären gewiß viele Gesellen in den Verband eingetreten. Der Boykott habe also zu einer Verstärkung der Koalition dienen sollen, ein über die Forderungen hinausgehender, also strafbarer Zweck.

Die Revision Mache's fand die Unterstützung des Reichsanwalts, der geltend machte: Im Urteil werde unterschieden zwischen Ankündigung eines Boykotts und Drohung mit Boykott. Es sei aber klar, daß, nachdem das Reichsgericht den Boykott selber, als nicht strafbar angesehen habe, die bloße Androhung, also eine geringere Tat nicht strafbar sein könne. Die Reichsanwaltschaft halte auch an ihrer Ansicht fest, daß der § 153 nur Maßnahmen gegen die Glieder derselben Partei im Lohnkampfe treffen könne. Jedenfalls sei aber vom Landgericht die Entscheidung des Reichsgerichts falsch ausgelegt worden. Der Boykott müsse unmittelbar, nicht aber mittelbar einen anderen Zweck als die Durchsetzung der Lohnforderungen gehabt haben. Er beantragte deshalb Aufhebung des Urteils.

Das Reichsgericht entschied darauf, der IV. Strafsenat halte an der bisherigen Entscheidung fest, insbesondere an der Anschauung, daß die Anwendbarkeit des § 153 nicht dadurch bedingt werde, daß die fragliche Tat gegen die eigene Seite im Lohnkampfe, d. h. vom Arbeiter aus gegen die Mitarbeiter oder vom Unternehmer gegen andere Unternehmer gerichtet sei. Augenscheinlich habe das Landgericht aber die Aufhebungsgründe verkannt. Auf Freispruch konnte nicht erkannt werden, da noch zu prüfen sei, ob Mache etwa wegen Beleidigung verurteilt werden müsse. Deshalb wurde das Urteil aufgehoben und die Sache zurückverwiesen.

---

* **Kunstgewerblicher Vortrag.** Am Dienstag, den 30ten Juni, Abends 8 Uhr, hält der Kunstbuchhändler Herr Adams aus Düsseldorf den zweiten seiner angekündigten Vorträge. Das Thema lautet: „Der moderne Kunsteinband und seine Durchführung". Der Vortragsabend wird veranstaltet vom Buchbindervereinund findet im Pariser Garten statt. — Der dritte und letzte Vortrag ist kein Demonstrations-Vortrag und wird am Freitag, Abends 8 Uhr, im Kunstgewerbemuseum gehalten werden. Interessenten und Freunde des Vereins sind zu diesen Veranstaltungen freundlich eingeladen.

Entbindet freireligiöser Unterricht vom Religionsunterricht in der Schule?

Der Fall des Tischlers Max Otte von hier hat nunmehr das Kammergericht in Berlin beschäftigt. Otte war bekanntlich aus der katholischen Kirche ausgetreten, während seine Ehefrau der evangelischen Kirche noch angehörte. Beide Ehegatten sind sich aber darin einig, ihre Kinder nicht am Religionsunterricht der Schule, sondern am freireligiösen Jugendunterricht von Prediger Tschirn teilnehmen zu lassen. Otte selbst gehört der Freien Religionsgemeinde an. Er hat dann ein Strafmandat wegen Schulversäumnis seiner Tochter erhalten, weil er diese vom Religionsunterricht der Schule ferngehalten hatte. Die Breslauer Schulpolizei war durch einen „Druck von oben" zu der Ansicht gebracht worden, daß nur solche Kinder vom Religionsunterricht der Schule entbunden werden könnten, von denen beide Eltern aus der Kirche ausgetreten sind. Otte ist aber sowohl vom Schöffengericht als auch von der Strafkammer unter der Begründung freigesprochen worden, daß er als Vater allein das Recht habe, zu bestimmen, in welcher Religion er seine Kinder erziehen lassen wolle.

Der erste Strafsenat des Kammergerichts hat auf Revision des Staatsanwalts hin jetzt das Urteil der Breslauer Strafkammer aufgehoben und die Sache zur nochmaligen Entscheidung an die Vorinstanz zurückgewiesen. Folgende sonderbaren Gründe sind dabei zum Ausdruck gebracht worden:

Der Grund, aus dem das Landgericht die freireligiöse Erziehung des Kindes für ausreichend hält, sei nicht stichhaltig. Wenn das Allgemeine preußische Landrecht in den entsprechenden Bestimmungen und die dazu ergangene Deklaration von 1803 von den Kindern von Personen verschiedenen Glaubensbekenntnisses sprächen, dann seien damit nur die konfessionellen Unterschiede innerhalb des Christentums gemeint, nicht aber der Gegensatz zwischen Christentum und Judentum oder zwischen Christentum und Heidentum, Buddhismus 2c. Als die Deklaration von 1803 beziehungsweise das Allgemeine Landrecht erlassen wurde, habe es noch keine Ehe zwischen Juden und Christen gegeben und von Heiden sei erst recht keine Rede im preußischen Landrecht gewesen. Also meine der vom Landgericht für sein Urteil herangezogene § 78 II 2 Allgemeinen Landrechts nur christlichen Unterricht und rechne lediglich mit dem konfessionellen Unterschied. Nun seien inzwischen ja gewaltige Veränderungen eingetreten: die Gleichberechtigung der Juden, die Personenstandgesetzgebung der siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts, das Gesetz über den Austritt aus der Landeskirche. Es seien Bekenntnisgemeinschaften anerkannt, die nicht auf christlicher Grundlage beruhten. Die Lücke im Gesetz, die dadurch auf der anderen Seite entstanden sei, wäre noch nicht im Wege der Gesetzgebung ausgefüllt. Der Vater Otte, der aus der katholischen Kirche ausgetreten und freireligiös geworden sei, habe noch nicht ohne weiteres das von ihm beanspruchte Recht, im Einverständnis mit seiner evangelischen Frau die Kinder freireligiös erziehen zu lassen. Nach ihrer Geburt hätten seine Kinder das Recht auf eine christliche Erziehung. Gewiß könne jemand seine Kinder dem Unterricht in der Volksschule entziehen, wenn er ihnen einen gleichwertigen Unterricht erteilen lasse. Es müsse dann verlangt werden, daß dieser Unterricht im wesentlichen dem entspreche, der in der Schule gegeben werde. Vorliegend hänge die Entscheidung davon ab, ob der Unterricht, den die Freireligiöse Gemeinde in Breslau erteilte, ein Unterricht sei, der noch als christlicher aufgefaßt werden könne, und zwar nach Anerkenntnis der Schulbehörde. Nur dann läge hier keine unberechtigte Schulversäumnis vor.

Demnach ist also der preußische Staat trotz der „gewaltigen Veränderungen" im neunzehnten Jahrhundert ein Muckerstaat geblieben, was wir ja allerdings auch ohne dieses Urteil gewußt haben. Daß „Lücken im Gesetz" aber zu Ungunsten der Staatsbürger in Betracht zu ziehen sind, haben wir bisher noch nicht gewußt. Die angebliche „Lücke", die das Kammergericht entdeckt hat, ist übrigens sonst von keinem Bürger gemerkt worden. Nach ihrer Geburt haben Kinder „das Recht auf christliche Erziehung". Viel verständlicher hätte doch da umgekehrt gesagt werden können: „In Preußen stehen die Rechte der Kirche auf die Kinder über dem Rechte der Eltern." Freilich wird diese Auffassung des höchsten preußischen Gerichts nicht hindern können, daß die Staatsbürger gegen die fortschreitende Verpfaffung der Volksschule in Preußen in immer höherem Maße Selbsthilfe dadurch üben, daß sie der Kirche den Rücken kehren.

---

* **Keine Waffen für Geldbriefträger.** In den letzten Jahren sind bekanntlich mehrmals Raubanfälle auf Geldbriefträger verübt worden, die zu Besprechungen in der Presse Anlaß gegeben haben, wobei gewöhnlich angeregt worden ist, die Geldbriefträger zum besseren Schutz amtlich mit einer Waffe auszurüsten. Als geeignet wurden Revolver vorgeschlagen, dann auch Dolchmesser, Gummiknüppel und Schlagringe. Auch die Reichspost-Verwaltung hat sich, wie der „N. A. B." von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, mit der Frage eingehend beschäftigt, von einer Bewaffnung der Geldbriefträger ist aber aus triftigen Gründen abgesehen worden. Ein wirksamer Schutz würde sich dadurch doch nicht erreichen lassen, da Raubanfälle hinterrücks verübt werden, sodaß die Waffe nicht mit Erfolg benutzt werden kann. Dagegen würden durch unvorsichtige Handhabung der Waffen häufiger Unglücksfälle hervorgerufen werden.

* **Aufgepaßt!** In Ohlau stehen die Arbeiter der Schwellentränke, Rüttger Werke A.-G., in einer Lohnbewegung. Es handelt sich um die Einführung eines neuen Tarifes. Da die Firma im hiesigen „General-Anzeiger" Arbeiter für gute, dauernde Beschäftigung sucht, seien alle Arbeiter darauf aufmerksam gemacht, daß sich die Arbeiter der Firma in einer Lohnbewegung befinden. Kein Arbeiter nehme deshalb nach Ohlau, Schwellentränke, Arbeitsangebote an.

* **Die Bautischler und -Einsetzer** hielten am Freitag im Gewerkschaftshause eine außerordentliche Versammlung ab, welche sich mit dem am 1. Juli d. Js. ablaufenden Lohntarif befaßte. Der Besuch ließ zu wünschen übrig, was vielleicht darauf zurückzuführen ist, daß am Dienstag eine allgemeine Holzarbeiter-Versammlung stattgefunden hat. Trotzdem wurde vom Vorsitzenden der nicht vollzählige Besuch natürlich bedauert, da doch gerade zur Beratung des Tarifs sämtliche Mitglieder anwesend sein müßten. Vorher müsse jeder seine Ansicht kund geben und nicht nachher über den abgeschlossenen Tarif schimpfen. Hierauf ergriff Kollege Scholz das Wort zum Situationsbericht und gab den seitens der Tarifkommission zusammengestellten Tarif der Versammlung bekannt. Nach kleinen Aenderungen wurde derselbe angenommen und die Verwaltung beauftragt, ihn den Arbeitgebern vorzulegen.

* **Unsere Unterhaltungsbeilage „Sonne"** wird der am Montag Nachmittag erscheinenden Nummer der „Volkswacht" beigegeben.

* **Ueber die Konzert-Programme** für das Gewerkschaftshaus, die bisher ausgegeben wurden, ist noch nicht vollständig abgerechnet worden. Diejenigen Genossen, welche im Rückstande sind, werden ersucht, mit Genossen Jünschke, Margaretenstraße 17, recht bald abrechnen zu wollen.

* **Was kostet eine Postanweisung über 4,90 Mark Porto?** Ueber dieses Thema veröffentlicht der „B. a. d. N." folgendes Kuriosum: Zehn Pfennig — wird jeder Geschäftsmann antworten. Falsch! Die Oberpostdirektion in Liegnitz belehrt uns eines Besseren. Das Porto beträgt zwanzig Pfennig. Ein Geschäftsmann unserer Gegend versendet vorschriftmäßig frankiert eine Nachnahmesendung über 5.10 Mark. Die Post zieht die 5,10 Mark ein und — so sollte jeder Mensch glauben — nimmt eine Postanweisung, frankiert sie mit 10 Pfennigen und sendet dem Absender 5,10 — 10 = 5 Mark. Falsch! Die Post rechnet anders wie Leute mit beschränktem Untertanenverstande. Sie hat 5,10 Mark eingezogen — also sagt sie sich — hat sie dem Absender 5.10 Mark abzüglich des Portos zu senden. Eine Postanweisung über 5 Mark kostet aber 20 Pfennig Porto, folglich senden wir dem Manne 5,10 — 20 = 4,90 Mark. Tatsächlich so geschehen in unserer nächsten Umgebung und ausdrücklich gebilligt von der Oberpostdirektion Liegnitz! Unser Freund denkt natürlich nicht daran, die 10 Pfennig dem Fiskus zu schenken. Lieber läßt er sie seinen Kunden nach und so erhebt er jetzt durch Nachnahme nur noch 5 Mark und erhält dann prompt von den Postämtern ebenfalls 4.90 Mark durch Postanweisung, jetzt aber nur mit 10 Pfennig frankiert.

* **Zoologischer Garten.** Als recht böse Eltern haben sich unsere Wildkatzen bewiesen. Vor einigen Tagen haben sie eines ihrer am 1. Mai geborenen fünf Jungen zerrissen und bis auf den Kopf verzehrt. Die vier übrig gebliebenen, hübsch entwickelten Jungen wurden daher den Eltern weggenommen und in einem oberen Außenkäfig des kleinen Raubtierhauses untergebracht. In der letzten Woche wurde recht zahlreiches Wassergeflügel erbrütet: Moschusenten, Stockenten, Spießenten, Mandarin- und Brautenten. Ein Teil dieser jungen Nachzucht ist in zwei Abteilungen des alten Hühnerhauses untergebracht, wo auch eine kleine englische Bantamhenne 10 allerliebste Küken herumführt. Auch bei den Streifenkängurus sieht man zwei Junge gelegentlich neugierig den Kopf aus dem Beutel ihrer Mutter herausstrecken. Zuweilen verlassen sie auch den Beutel, um aber bei dem geringsten verdächtigen Geräusch schnell wieder in denselben hineinzuschlüpfen. — Sonntag, von 4 Uhr Nachmittags ab, findet Konzert der Kapelle des 51. Infanterie-Regiments unter Leitung des Stabshoboisten Horschler statt.

* **Die Verhütung von Krankheiten soll nicht Aufgabe der Krankenkassen sein!** Die Freie Hilfskrankenkasse für Kaufleute „Merkur" hatte zur Aufklärung über die Gefahren der Geschlechtskrankheiten 1000 Broschüren aus Mitteln der Kasse angeschafft und verbreitet. Die Kosten betragen 36 Mk. Bei einer behördlichen Bücherrevision wurde dieser Ausgabeposten gefunden und beanstandet. Der Polizeipräsident klagte gegen den Kassenvorstand auf Rückzahlung des für die Broschüre verwendeten Betrages, wobei er sich auf § 13 des Hilfskassenversicherungsgesetzes stützte, wonach für die Kassenmitglieder nur die im Gesetz vorgesehenen Leistungen aus den Kassenbeiträgen verwendet werden dürfen. Der Kassenvorstand vertrat dagegen den Standpunkt, daß die Vorsorge zur Verhütung von Krankheiten mit zu den Aufgaben einer Krankenkasse gehöre. In der Verhandlung vor dem Bezirksausschuß bemerkte der Polizeivertreter jedoch, daß die Anwendung prophylaktischer Mittel nicht Sache der Krankenkassen sein könne. Die Kassen haben ausschließlich das zu tun, was das Gesetz vorschreibt. Der Bezirksausschuß gab der Klage statt und verurteilte den Vorstand zur Rückzahlung der 36 Mk. — Ein weitsichtiger Beschluß! Immer hübsch zopfig!

* **Aus dem südlichen Stadtteil (Herbain).** Aus der Südvorstadt haben Interessenten dem Magistrat einen Antrag um Weiterführung der städtischen Straßenbahn durch die Steinstraße bis zu den Friedhöfen in Dürrgoy vorgelegt. Darauf antwortete der Magistrat, daß er nach Anhörung der Verkehrsdeputation eine Weiterführung ablehne, da diese Linie zurzeit keine Aussicht auf Verzinsung des aufzuwendenden Kapitals bietet. Aus derselben Gegend wird an den Magistrat um die baldige Erschließung der Bohrauerstraße mit Durchlegung der zukünftigen Gürtelstraße und Anlage von Wasser-Klosetts in der Schule petitioniert, da der Magistrat ja von allen Privat-Hausbesitzern bei Strafandrohung derartige Anlagen fordert.

† **Gestohlen** wurden einem Haushälter von der Friedrichstraße ein Fahrrad „Brennabor", einem Kapellmeister von der Ernststraße aus der Wohnung zwei Paar Schnürschuhe, einem Schuhmacher von der Laurentiusstraße von einem Handwagen ein Stück Sohlenleder.

† **Sachbeschädigung.** Am 23. d. M. hatte ein 18- bis 20jähriger Bursche dem vor einem Schaufenster am Ringe stehenden 11jährigen Sohne eines Kaufmanns von der Friedrich-Wilhelmstraße mit einer kleinen Sche... zwei große Stücke Stoff aus dem fast neuen blauen Cheviotjackett geschnitten und war dann unter Mitnahme des Stoffes mit der Straßenbahn nach dem Nikolaitor zu gefahren. Der Bursche war von mittlerer Größe und trug einen dunklen Anzug und schwarzen steifen Filzhut.

† **Feuer.** Die Feuerwehr wurde am 25. d. M., Nachmittags 3½ Uhr, nach dem Bahndamm Ende Langegasse gerufen, wo trockenes Gras in Brand geraten war.

† **Der Alkohol.** Im Schlafe ertappt und verhaftet wurde am 24. d. Mts. ein wohnungs- und stellungsloser Mann, den man auf dem Bürgersteig der Langen Gasse liegend vorfand, neben sich ein Scheffelkorb mit Salat gefüllt. Aus diesem hatte er vorher den Vorkosthändlern von dem Gemüse verkauft bezw. zum Kauf angeboten und sich aus dem Erlös einen zu starken Rausch angetrunken. Er gab zu, den Korb mit Inhalt auf dem Ringe gestohlen zu haben.

† **Feuer.** Am 25. d. Mts. wurde die Feuerwehr Abends gegen 7 Uhr nach der Annengasse gerufen, wo ein Möbelwagen in Brand geraten war, der in einigen Minuten gelöscht wurde.

† **Eine alte Diebin** ist am Donnerstag in der Person einer obdachlosen Frau festgenommen worden, die aus einem in einem Hausflur stehenden Kinderwagen 1 Kopfkissen gestohlen hatte und es sofort zu verkaufen suchte. Da sie einen Rock trug, der aus Kleidungsstücken angefertigt ist, die im März d. J. aus einem verschlossenen Raum des Universitätsgebäudes gestohlen worden sind, so steht sie im dringenden Verdacht, auch diesen Diebstahl und verschiedene andere, die dort vorgekommen sind, ausgeführt zu haben.

† **Verloren** wurden ein Schirm mit eisernem Stock, ein Sonnen- und Regenschirm, ein Portemonnaie mit mehr als 50 Mk., ein schwarzlederines Handtäschchen mit Inhalt und ein goldener Ohrring mit blauem Stein.

† **Schenkasteneinbruch.** In der Nacht zum 25. d. M. ist in den Schankräumen eines Herrengarderobengeschäfts auf der Ohlauerstraße eingebrochen worden. Es sind gestohlen 3 Stücke englischen Stoffes, je für einen Anzug berechnet, und 5 helle Westen, zusammen im Werte von 80 Mark.

* **Garten-Konzert im Gewerkschaftshause.** Am morgigen Sonntag veranstaltet die Lokalkommission wiederum eines der mit vielem Beifall aufgenommenen Garten-Konzerte, welches von Mitgliedern der Theaterkapelle ausgeführt wird. Nach dem Konzert findet ein Tanzkränzchen statt. Für Unterhaltung der Kinder ist durch Arrangement eines Kinderfestes und von Spielen aufs beste gesorgt. Programme sind sowohl im Vorverkauf im Gewerkschaftshause, in der „Volkswacht" und bei den Gewerkschafts-Sekretariaten als auch an der Kasse zum Preise von 10 Pf. zu haben. Zahlreichen Besuch erwartet auch diesmal wieder die Lokal-Kommission.

* **Breslauer Sommertheater** (Liebichs Etablissement). Heute Sonnabend geht die zugkräftige Detektiv-Komödie „Raffles" zum 7. Male in Szene. Morgen, Sonntag, beginnt der ausgezeichnete Charakter-Komiker Herr Ernst Arndt vom „Neuen Schauspielhaus" in Berlin sein nur auf wenige Abende berechnetes Gastspiel als „Onkel Rosenthal" in der Lustspiel-Novität „Herthas Hochzeit" von Max Bernstein, welche in Berlin mit Ernst Arndt in der Rolle des „Rosenthal" im vorigen Winter das Repertoire des „Neuen Schauspielhauses" beherrschte. Das Gastspiel des Herrn Arndt findet bei gewöhnlichen Preisen statt auch haben Dutzendbillets Giltigkeit.

Im Garten konzertiert Sonnabend die Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 51 unter Leitung ihres Dirigenten Horschler.

* **Die Fliegermeisterschaften in Grüneiche** sind das sportliche Ereignis des morgigen Sonntages.

† **Erpressungs-Versuch.** Eine Zuschneidersfrau F. auf der Gartenstraße hatte in Erfahrung gebracht, daß eine mit ihr in demselben Hause wohnende Dame, von einem Fräulein, das bei ihr in Logis gewesen war, eine Uhr nebst Kette in Besitz habe. Nach der Darstellung des Dienstmädchens dieser Dame hatte die Zuschneiderfrau angenommen, daß diese Uhr unrechtmäßig zurückbehalten worden sei; daraus wollte sie Gewinn ziehen. Sie schrieb an die Dame einen anonymen Brief, in welchem sie der Dame die gröblichsten Beleidigungen ins Gesicht warf und sie der Unterschlagung beschuldigte, um schließlich von ihr zu verlangen, daß sie Uhr und Kette unter einer Chiffre bei der Post niederlege. Aber ihre Rechnung, auf diese Weise selbst in den Besitz dieser Gegenstände zu gelangen, war verfehlt; denn die Dame wandte sich mit dem Briefe an die Kriminalpolizei und dieser gelang es, einerseits festzustellen, daß von einer Unterschlagung von Uhr und Kette bei der Dame nicht die Rede sein kann, und andererseits die Briefschreiberin zu ermitteln, welche wegen Versuchs der Erpressung am 25. Juni festgenommen worden ist.

† **Die Hausbesitzerin als Fleischdiebin.** Als Diebin ertappt wurde am Freitag auf dem Neumarkt eine Hausbesitzerin. Sie hatte ¾ Pfund Fleisch an einem Fleischstande heimlich in ihre Tasche gleiten lassen, wurde aber beobachtet und einem Schutzmann übergeben.

† **Einbruch.** Vor einiger Zeit machte ein hiesiger Eisenbahnportier von der Lohrauerstraße auf dem Hauptbahnhofe die Bekanntschaft eines etwa 25jährigen Mannes, der sich als Schlosser der Linkeschen Fabrik ausgab, und den Portier weiterhin öfters in seiner Wohnung besuchte. Am 23. d. M. erschien er hier wieder in der Uniform eines Gefreiten und brachte ein Fahrrad mit, das er hier in Verwahrung gab, weil, wie er angab, in der Kaserne, wo er jetzt als zur Uebung Eingezogener wohnen müsse, kein Platz dafür sei. Er ist dann am 25., nachdem er in Erfahrung gebracht, daß die Frau des Portiers an diesem Tage verreist und der Mann im Dienst sei, wieder dort erschienen, ist in die Wohnung gegangen, die er mittelst Nachschlüssels öffnete, und hat dort aus einem verschlossenen Schube 100 Mk. gestohlen. Nachbarn des Portiers, die den Dieb in die Wohnung gehen sahen, konnten keinerlei Verdacht schöpfen, da sie in ihm den Freund des Portiers erblickten.

* **Vermißt.** Die Tochter eines Straßenbahnarbeiters, wohnhaft Viktoriastraße 37, 15 Jahre alt, ist am 22. d. Mts. von der Gabitzstraße, wo sie eine Bedienungsstelle innehatte, verschwunden. Der 15jährige Schifferlehrling Rudolf Müller, Schweizerstr. 22 bei den Eltern wohnhaft, wird seit dem 21. d. M. vermißt. Das Lehrmädchen Hedwig Czernyewsky, Kreuzburgerstraße 15, seit dem 22. d. M. Der Malerlehrling Walter Schaller aus Sorau, noch nicht 16 Jahre alt, ist am Sonntag, den 21. d. M., von dort nach Breslau gefahren und seitdem verschollen.

* **Wer sind die Eltern?** Verlaufen hat sich ein zweijähriger Knabe, der auf dem Trebnitzerplatz aufsichtslos vorgefunden wurde; er ist bei der Haushälterin Pohralik, Enderstr. 10, in Pflege gegeben worden.

† **Eine Hausdiebin.** Bei einem Restaurateur auf der Friedrich-Wilhelmstraße steht seit längerer Zeit ein Mädchen im Dienst, daß seine Herrschaft seit langem fortgesetzt um Kleider, Wäsche, Betten bestohlen hat; es schaffte diese Sachen zu seiner Mutter und diese hat sie in verschiedenen Pfandleihämtern der Stadt versetzt. Etwa 25 Pfandscheine sind bei ihr vorgefunden worden. Das Dienstmädchen ist am 26. d. Mts. festgenommen worden.

† **Verhaftet** wurden am 26. d. Mts. ein obdachloser Zimmermann und eine Frauensperson, welche in der Nacht zum 26. d. Mts. einem Schiffer auf dem Roßplatz seine Uhr entwendet haben. Bei der Frauensperson wurde auch ein Pfandschein über eine versetzte Herrenremontoiruhr vorgefunden, die vermutlich ebenfalls von einem Diebstahl herrührt. Meldungen im Polizeipräsidium, Zimmer 51.

† **Gefunden** wurden sechs Photographien, ein Mangelhandtuch, ein Sparkassenbuch und ein Karton Ansichtskarten, ein Paket mit vier Hemden.

† **Gefunden** wurden ein schwarzes Handtäschchen, ein Gebetbuch und ein Taschentuch enthaltend, ein brauner weicher Filzhut, eine Brosche mit violettem Stein, ein schwarzseidener Pompadour, eine goldgefaßte schwarze Emaillebrosche mit weißer Perle, eine Straßenbahnabonnementskarte, Versicherungs- und Legitimationspapiere, ein Schlüssel, ein Karton mit Damenwäsche, ein Fahrrad „Brennabor" Nr. 332 315, ein defektes Fahrrad ohne Nummer und Marke, drei weiße Herrenkragen, ein gelber Tuchgürtel, ein goldener Trauring, ein starkbenutztes Fahrrad mit neuem Sattel, ein Reisepaß.

† **Verloren** wurden eine goldene Brosche mit dunkelblauem Saphir, eine goldene Damenuhr mit schwarzem Perlenkettchen, eine Nickelbrille mit Futteral, ein dreireihiges Korallenarmband mit einer echten Perle, ein Portemonnaie mit Inhalt, ein Schlangenohrring, ein Armband mit Brillant und ein Flaschenzug mit Leine.

† **Zugeflogen** ist bei Berkop, Neue Gasse 13, ein Kanarienvogel.

† **Auf dem Ringe** ist am 25. d. M. einer Frau von der Vorwerkstraße, die dort auf dem Markte Einkäufe machte, ein Portemonnaie mit 28 Mk. und drei goldenen Ringen abhanden gekommen, ohne daß sie weiß, ob sie es verloren oder ob es ihr gestohlen sei.

† **Gestohlen** wurde am 24. d. M. auf der Georgstraße ein zweirädriger Handwagen mit der Aufschrift Karl Weiser.

† **Vermißt** wird seit dem 19. d. M. der Klempnergeselle Alfred Petranich, Adolfstraße 9, II.

† **Feuer.** Ein Balkenbrand auf der Brandenburgerstraße 30 rief am 26. d. M. kurz nach 2 Uhr Nachmittags die Feuerwehr dorthin, welche in etwa einer halben Stunde die Gefahr beseitigte.

† **Entlaufen** ist ein Dalmatinerhund mit Maulkorb und Marke.

† **Beschlagnahmt** wurden drei Fahrräder, darunter eins mit der Marke „Brennabor", Nr. 332 315, die Räder sind zweifellos in Breslau gestohlen.

† **Herrenloser Ring.** In der Toilette eines hiesigen Weinrestaurants ist ein breiter Herrenring mit einem Brillant liegen geblieben. Der Finder hat den Ring bisher nicht abgegeben. Angaben über Verbleib oder Finder werden im Polizei-Präsidium, Zimmer 51, erbeten.

† **Feuer.** Am 26. d. M. wurde die Feuerwehr nach der Spinnerei an der Klosterstraße gerufen, wo im Hofe ein mit Abfällen gefüllter Gemüllekasten in Brand geraten war.

Fürst Eulenburg vor den Geschworenen.

Berlin, 27. Juni 1908.

Am Montag nimmt vor dem Schwurgericht des Berliner Landgerichts I der Meineidsprozeß gegen den Fürsten Philipp zu Eulenburg und Hertefeld auf Schloß Liebenberg seinen Anfang. Wohl nie zuvor hat man einem Prozeß mit solcher Spannung entgegengesehen wie diesem. Handelt es sich doch um eine der angesehensten Persönlichkeiten des Deutschen Reiches, das Haupt eines der ältesten preußischen Adelsgeschlechter, um einen Mann, der zwei Jahrzehnte lang der Freund und bevorzugte Günstling des deutschen Kaisers war und der als Botschafter das Deutsche Reich am Wiener Kaiserhof vertrat, der vom Kaiser mit dem Schwarzen Adlerorden ausgezeichnet worden ist und bei dem der Monarch häufig als Gast geweilt hat. Auch als „Dichter und Sänger" wurde Fürst Eulenburg in der Hofgesellschaft sehr geschätzt. Dieser Mann befindet sich jetzt in Untersuchungshaft und wird sich wegen Meineides und Verleitung zum Meineid, also wegen Verbrechen, die das Strafgesetz mit schwerer Zuchthausstrafe bedroht, vor den Geschworenen zu verantworten haben. Die Vorgeschichte der Affäre, die ja seit Monaten in aller Mund ist, darf als allgemein bekannt betrachtet werden, sodaß wir uns darauf beschränken können, die einzelnen Daten kurz in Erinnerung zu bringen. Maximilian Harden hatte in der „Zukunft" in mehreren Artikeln, zunächst nur für die Eingeweihten kenntlich, Andeutungen gemacht, daß die sogenannte Liebenberger Tafelrunde, die die nähere Umgebung des Kaisers bilde, aus normwidrig Empfindenden bestehe und auf den Kaiser einen unheilvollen Einfluß ausübe. Zu dieser Tafelrunde sollte auch der notorisch homosexuelle französische Botschaftsrat Lecomte gehören. Als weitere Mitglieder waren unter anderen angedeutet Fürst Eulenburg, der Berliner Stadtkommandant Graf Cuno von Moltke, Generalleutnant Graf Wilhelm von Hohenau und Graf Lynar.

Als eines Tages in Potsdam ein Soldat seinen Wachtmeister ersuchte, ihn von seiner Funktion als Bursche beim Major Grafen Lynar zu entheben, da dieser „zu freundlich" zu ihm sei, kam dieser Vorfall auch zur Kenntnis des Kronprinzen, der nunmehr dem Kaiser die Artikel der „Zukunft" vorlegte. Die Folge war, daß die ganze Liebenberger Tafelrunde in Ungnade fiel. Graf Cuno von Moltke wurde seiner Stellung als Stadtkommandant enthoben. Gegen die Grafen Hohenau und Lynar wurde ein Strafverfahren vor dem Garde-Kriegsgericht eingeleitet, das mit der Verurteilung Lynars zu 1½ Jahren Gefängnis endete, während Graf Hohenau nur wegen eingetretener Verjährung freigesprochen wurde. Fürst Eulenburg beantragte gegen sich ein Ermittelungsverfahren wegen Vergehens gegen § 175, das aber von der Staatsanwaltschaft eingestellt wurde, nachdem Harden vernommen worden war. Graf Cuno von Moltke dagegen verklagte Harden wegen Beleidigung. Die Erhebung einer öffentlichen Klage lehnte die Berliner Staatsanwaltschaft ab. Im Oktober v. J. wurde die Beleidigungsklage Moltke-Harden vor dem Berliner Schöffengericht verhandelt. Die aufsehenerregende Verhandlung endete mit der Freisprechung Hardens. Das Gericht hielt es für erwiesen, daß Graf Moltke ein normwidriges Empfinden an den Tag gelegt habe. Fürst Eulenburg selbst war zu dem Prozeß nicht erschienen, er lag krank in einem Berliner Haus. Er blieb auch fern, als ein Zeuge namens Bollhardt über die Orgien in der Villa des Grafen Lynar in Potsdam berichtete und erklärte, daß unter den Gästen des Grafen Lynar auch ein Graf Eulenburg gewesen sei, und daß er glaube, nach einer ihm vorgelegten Photographie den Fürsten wiederzuerkennen. (Fürst Eulenburg war erst später in den Fürstenstand erhoben worden.) Fürst Eulenburg ließ den Zeugen, der in Begleitung des Kriminalkommissars von Treskow dem Fürsten in dessen Wohnung persönlich gegenübertreten sollte, nicht einmal vor.

Gegen das Schöffengerichtsurteil legte Graf Moltke Berufung ein. Nunmehr griff aber der Oberstaatsanwalt Isenbiel ein und erhob wegen Beleidigung öffentliche Klage gegen Harden. Fürst Eulenburg ließ wiederholt erklären, daß die über ihn seit Jahren im Umlauf befindlichen Gerüchte grundlos seien und daß möglicherweise eine Verwechselung mit seinem Bruder, dem Grafen Fritz Eulenburg, vorliegen könne, der wegen homosexueller Vergehen aus der Armee entfernt worden ist. Wegen der von dem Verteidiger Hardens, Justizrat Bernstein, in seinem Plädoyer geäußerten schweren Angriffe auf den Fürsten Eulenburg wurde von der Staatsanwaltschaft ebenfalls ein Ermittelungsverfahren wegen Beleidigung eingeleitet. Inzwischen war Fürst Eulenburg trotz seiner angeblich schweren Krankheit selbst vor Gericht erschienen, um sich von dem Verdachte der Homosexualität zu reinigen. In dem Prozeß gegen den Schriftsteller Adolf Brand wegen Beleidigung des Reichskanzlers Fürsten Bülow war am 6. November 1907 auch Fürst Eulenburg als Zeuge benannt. Auf Krücken gestützt, erschien er im Gerichtssaal und leistete folgenden Eid:

„Ich erkläre hiermit auf das bestimmteste, daß ich mir in meinem Leben nie strafbare Handlungen in Bezug auf § 175 habe zu schulden kommen lassen. Was das übrige betrifft in Bezug auf die Dinge, von denen Dr. Hirschfeld gesprochen hat, lasse ich mich darauf nicht ein."

Dann kam der zweite Hardenprozeß, der am 4. Januar mit der Verurteilung Hardens durch die 4. Strafkammer zu vier Monaten Gefängnis endete. Auch in dieser Verhandlung war Fürst Eulenburg als Zeuge vernommen worden, und hat hier unter seinem Eide erklärt: „Ich habe niemals Schmutzereien getrieben." Als Justizrat Bernstein darauf hinwies, daß eine Reihe perverser Handlungen nicht unter den § 175 fallen, erwiderte Fürst Eulenburg: „Halten Sie das vielleicht für keine Schmutzerei?" Die Aussagen des Fürsten Eulenburg waren nunmehr so klar und bestimmt, daß alle Welt die gegen ihn in Umlauf befindlichen Gerüchte für widerlegt hielt.

Oberstaatsanwalt Isenbiel sprach denn auch — als Erklärung für den Fürsten Eulenburg — offen aus: „Wenn sich Fürst Eulenburg „derartige Verfehlungen" hat zuschulden kommen lassen, einem klaren und einwandsfreien Zeugnis gegenüber, daß er niemals eine Schmutzerei begangen habe, so würde er sich des Meineides schuldig gemacht haben. Der Fürst bittet deswegen dringend, jeden Menschen, der noch einen Funken Gerechtigkeitsgefühl verspürt, ihn zu denunzieren wegen Verletzung der Eidespflicht, sofern der Betreffende irgend einen Zeugen dafür beibringen könnte, daß der Fürst sich eines Vergehens gegen § 175 oder irgend eines anderen sexuellen Vergehens schuldig gemacht habe. Sofern eine solche Denunziation eingereicht wird, würde von der Staatsanwaltschaft, wie ich versichern kann, jeder Zeuge darüber vernommen werden, möge er wohnen wo er wolle, im deutschen Reiche oder im Auslande. Der Fürst scheut sich vor keinem Zeugen, und es würde die Untersuchung gegen ihn unbedingt mit der größten Schroffheit eingeleitet werden, möge sie führen, zu welchem Erfolge sie wolle."

Eine überraschende Wendung brachte, kurz bevor das zweite Urteil vom Reichsgericht nachgeprüft werden konnte, eine von Harden gegen den Redakteur Städele in München angestrengte Beleidigungsklage, die unter dem Vorsitz des bekannten Oberlandesgerichtsrat Mayer am 21. April vor dem Münchener Schöffengericht verhandelt wurde. Hier wurden zwei Zeugen vernommen, der Fischermeister Riedel und der Verwalter der Eulenburgschen Villa am Starnberger See Ernst, die nach längerem Zögern zugeben mußten, daß Fürst Eulenburg in der Zeit, als er bei der preußischen Gesandtschaft in München war, mit ihnen andauernd widernatürlichen Umgang gepflogen habe. Beide haben vom Fürsten Eulenburg Geldzuwendungen erhalten. Jakob Ernst hat den Fürsten Eulenburg auch vielfach auf Reisen begleitet. Diese Aussagen machten den Fürsten Eulenburg dringend des Meineides verdächtig.

Es ist bekannt, daß nach Einforderung der Münchener Akten und nach Konfrontation der beiden Zeugen mit dem Angeschuldigten, Fürst Eulenburg, als Untersuchungsgefangener in die Gefangenenabteilung der Königlichen Charitee in Berlin überführt worden ist. Auf Grund eines bei Ernst beschlagnahmten Briefes, der lautet:

„Mein lieber Jakob!

Du hast gewiß erfahren, welchen Verdächtigungen ich seit einiger Zeit ausgesetzt bin. Du wirst vielleicht auch aus den Zeitungen ersehen haben, daß man selbst Dich in diese Sache hineinzuziehen versuchte. Ich habe nun heute geschworen, daß ich mir keinerlei Verfehlungen vorzuwerfen habe. Du wirst ja natürlich, wenn es dazu kommt, auch nur dasselbe aussagen können."

ist auch wegen Verleitung zum Meineide Anklage erhoben worden. In der Untersuchung hat Maximilian Harden eine lange Liste von Personen dem Gericht überreicht, mit denen Fürst Eulenburg ebenfalls in gewissen Beziehungen gestanden haben soll. Es sind in Wien, Oldenburg, Florenz und an anderen Orten, an denen sich Fürst Eulenburg früher aufgehalten hat, zahlreiche Zeugen vernommen worden.

Zu der Hauptverhandlung vor dem Schwurgericht, die Montag früh um 9½ Uhr unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Kanzow beginnt, sind von den Verteidigern des Fürsten, Justizrat Wronker-Berlin und Geh. Justizrat Lümmel-Neu-Ruppin, etwa 20 Entlastungszeugen verweigert. Fürst Eulenburg bestreitet bekanntlich jede Schuld.

Aus Schlesien und Posen.

Ohlau, 26. Juni. Gründung eines Kasinovereins. Zu einer imposanten Demonstration gegen das in Ohlau herrschende Polizeiregiment gestaltete sich die am Donnerstag im Garten des Etablissements „Stadt Oels" stattgefundene Volksversammlung. Eine derartig gut besuchte Versammlung hatte unsere Stadt noch niemals gesehen. Auch bürgerliche Besucher waren erschienen, darunter mehrere Stadtverordnete. Parteisekretär Genosse Scholich-Breslau übte eine scharfe Kritik an den Maßnahmen des Bürgermeisters Marske gegenüber dem Gastwirt Felix Schmidt, dem Besitzer des Etablissements „Stadt Oels". Kleinliche Anlässe hatten den Bürgermeister veranlaßt, gegen Schmidt die Konzessionsentziehung zu beantragen. Dem Antrage wurde auch in der höchsten Instanz stattgegeben und daher wird die Ohlauer Arbeiterschaft in der nächsten Zeit obdachlos werden. Ueber das fast unglaubliche Vorgehen des Bürgermeisters werden wir in einem besonderen Artikel in der „Volkswacht" antworten. Das Material wird den sozialdemokratischen Abgeordneten im preußischen Landtage zugestellt werden. Scholich empfahl der hiesigen Arbeiterschaft den Weg der Selbsthilfe. Durch Gründung eines Kasinovereins müsse die Möglichkeit geschaffen werden, ein eigenes Lokal zu erhalten. Reicher Beifall lohnte den Redner für seinen interessanten, temperamentvollen Vortrag.

Da sich von den anwesenden Gegnern in der Diskussion niemand zum Wort meldete, nahmen die aus Breslau erschienenen Genossen Th. Müller (Fabrikarbeiter), Gottwald (Schuhmacher) und Th. Machol (Bauarbeiter) noch einmal die behördlichen Maßnahmen gegen den Gastwirt und die moderne Arbeiterbewegung unter die kritische Lupe und appellierten an ihre Berufskollegen für den Anschluß an den Kasinoverein. Nach einem kernigen Schlußwort des Genossen Scholich wurde mit großer Einmütigkeit der Weg der Selbsthilfe beschritten und die Gründung beschlossen. Für männliche Mitglieder soll der wöchentliche Beitrag 5 Pfennig und für weibliche der Monatsbeitrag 10 Pfennig betragen.

Mit dieser Versammlung haben wir auch in die bürgerlichen Kreise Bresche geschlagen und einen guten moralischen Erfolg erzielt. Heute bildete unser Vorgehen das allgemeine Tagesgespräch. Die Sache wird auch im Stadtverordnetenkollegium zur Sprache kommen.

Langenöls, 26. Juni. Arbeits-Einstellung. In der hiesigen Tisch- und Möbelfabrik von Hainke sind Differenzen ausgebrochen, weshalb etwa 70 Kollegen am Sonnabend die Arbeit einstellten. Zuzug ist fernzuhalten.

Neusalz, 27. Juni. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich in der Dampfdrechslerei von Friedrich Wachtel. Ein Drechslergeselle geriet bei der Arbeit so unglücklich in die Säge, daß ihm der rechte Arm gespalten wurde. Der Bedauernswerte brach ohnmächtig zusammen und wurde in das Johanniter-Krankenhaus gebracht, wo eine Amputation des Armes stattfand. An dem Aufkommen des Schwerverletzten wird gezweifelt.

Sagan, 26. Juni. Selbstmord. Als Leiche aus der Tschirne gezogen ist bei der Gewerksfabrik der 65 Jahre alte Fabrikarbeiter August Fiedler aus Neue Forst-Kolonie. Derselbe, verheiratet und Vater von 5 Kindern, welcher seit vielen Jahren in der Gewerksfabrik beschäftigt war und als ordentlicher und treuer Arbeiter geschildert wird, wurde seit Dienstag früh an seiner Arbeitsstelle vermißt.

Versammlungen und Vereine.

Gewerkschaftshaus.

Sonnabend, den 27. Juni:

Zimmerer. Jeden Sonnabend: Zahlabend im Zimmer 1.
Buchbinder-Verband. Vereins-Versammlung. Zimmer 2.

Sonntag, den 28. Juni:

Steinarbeiter. Kassentag. Vormittags von 10–12 Uhr. Zimmer Nr. 7.

Montag, den 29. Juni:

Drechsler. Versammlung. Zimmer 1.

Sozialdemokratischer Verein Breslau.

An die Distrikts- und Bezirksführer!

Montag, den 29. Juni, Abends 8 Uhr: Abrechnung in den Distriktslokalen. Die Bezirksführer werden ersucht, sämtlich zu erscheinen und die Kontrollkarten, welche eingezogen werden, mitzubringen. Auch diejenigen Genossen, die vorher abgerechnet haben, wollen zur Stelle sein, da stets noch wichtige Dinge zu besprechen sind.

Volkswacht-Agitation.

Sonntag, den 28. Juni findet eine Agitation für die „Volkswacht" von dem Lokale „Zu den 3 Schwalben", Rosenstraße, aus statt. Wir bitten die Genossen, besonders vom Distrikt 9a, pünktlich um 8 Uhr und möglichst vollzählig zu erscheinen.

Distrikt 8 u. 8a (Odertor).

Sonntag, den 28. Juni, früh 10½ Uhr: Zusammenkunft der Mitglieder im Ballhof, Schießwerderplatz 12. Die noch außenstehenden Sammellisten sind bestimmt bis Montag abzurechnen. Mitgliedsbuch legitimiert.

Sozialdemokratischer Verein Breslau (Land).

Neumarkt.

Land-Distrikt 4.

Bezirke Hartlieb, Krietern, Klettendorf. Mittwoch, den 1. Juli, Abends 8½ Uhr: Außerordentliche Zusammenkunft bei Thamm. Nur Mitglieder der genannten Bezirke haben Zutritt. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

Land-Distrikt 9 (Tschansch).

Sonntag, den 28. Juni, Vormittags 10 Uhr: Zusammenkunft der Bezirksführer im Distriktslokal. Abrechnung der Marken, der noch ausstehenden Listen von der Landtagswahl. Die nicht verkauften Marken sind mitzubringen. Der Distriktsführer.

Land-Distrikt 12 (Pöpelwitz).

Sonntag, früh 7 Uhr, nochmals Volkswacht-Agitation von Stanik aus. Zahlreiche Beteiligung erwünscht.

Land-Distrikt 13.

Bezirk Gräbschen. Sonntag, den 28. Juni, Vormittags 10 Uhr: Zahltag bei Janowich. Neuaufnahmen können daselbst erfolgen.

Aus Schlesien und Posen.

Liegnitz, 27. Juni. Ein Kind zu vier Jahren Gefängnis verurteilt! Die hiesige Strafkammer verurteilte das dreizehnjährige Kindermädchen Anna Tscharls aus Kunitz zu vier Jahren Gefängnis. Die Verurteilte war bei dem Kräutereibesitzer Otto in Kunitz als Kindermädchen in Dienst. Um aus dem Dienst zu kommen, schabte sie von etwa 20 Streichhölzern den Phosphor ab, löste ihn in lauwarmem Wasser auf und goß dies den Kindern in die Milch. Nur ein Junge krankt davon. Es ist ihm aber nichts passiert. Einige Tage darauf setzte die Angeklagte eine Scheune des Otto in Brand.

Burglehn bei Bunzlau, 26. Juni. Abschiedsfeier. Die Einwohner von Burglehn und Sand veranstalten diesen Sonnabend im Gasthause zur „Fichte" eine Abschiedsfeier von ihrem dörflicher Stilleben, denn mit dem 1. Juli werden sie Städter, und durch die Straßen, wo jetzt noch der Nachtwächter die heilige Himmelstochter „Ordnung" repräsentierte, werden dann Nachtschutzleute säbelklirrend ziehen und höhere Stellern den Bürgerlichen zu Gemüte führen, daß die Ehre, Bunzlauer zu sein, nicht hoch genug eingeschätzt werden kann.

Striegau, 27. Juni. Den Tod eines unserer ältesten und regsamsten schlesischen Genossen, des Steinarbeiters Heinrich Baudach von hier, der nach längerer schwerer Krankheit am Freitag verstorben ist, müssen wir heut den Parteifreunden melden. Baudach war so recht der Typus eines opferwilligen Proletariers, der all sein Denken und Arbeiten in den Dienst der für richtig erkannten Sache stellte. Als junger Mann bereits unter dem Sozialistengesetz heimlich für seine sozialdemokratische Ueberzeugend wirkend, hat er auch die beiden Jahrzehnte nach dem Fall des Gesetzes fast ununterbrochen in den ersten Reihen der Striegauer Arbeiterbewegung gestanden. In der Gründungszeit der „Volkswacht" gehörte er zu dem gewählten Konsortium der Eigentümer und wurde dann Provinzmitglied unserer Preßkommission. In gleichem Maße suchte er die politische wie die gewerkschaftliche Arbeiterbewegung zu fördern, in beiden Zweigen hat er jahrelang die Stelle des Vertrauensmanns und des Vorsitzenden der Organisation bekleidet. Anspruchslos und bescheiden seine Arbeit der Allgemeinheit widmend, treu und begeistert seinem hohen Ideal dienend, so hat unser Baudach bis in seine letzten Lebenstage in Reih und Glied gestanden als das Vorbild eines schlichten Arbeiters für seine Genossen und Kollegen. Wer mit Baudach zusammengewirkt und ihn dabei kennen gelernt hat, der vergißt den braven Genossen nicht.

Zabrze, 27. Juni. Infolge eines Sturzes vom Rade gestorben. Der Schlosser Crasicik von hier stürzte auf der Viktoriastraße mit dem Rade und zog sich so schwere Verletzungen zu, daß er an deren Folgen bald verschied.

Kattowitz, 27. Juni. Eine Pleite. Die Automobilverkehrsgesellschaft, die vor einem Jahre von einer G. m. b. H. ins Leben gerufen wurde, hat Konkurs angemeldet, nachdem sie schon vor einigen Tagen beschlossen hatte, zu liquidieren. Die Passiven betragen 17,000 Mk., dürften aber durch den Erlös der Droschken und des Omnibus gedeckt werden.

Zawodzie, 27. Juni. Bei der Geburtstagsfeier ertrunken. Hier feierte ein 18jähriger Arbeiter im Kreise seiner Freunde seinen Geburtstag. Zum Schluß wurde ein gemeinschaftliches Bad in einem Tümpel genommen, dabei versank der Gastgeber wahrscheinlich infolge eines Herzschlages vor den Augen seiner Kameraden und ertrank.

Posen, 27. Juni. Ein neuer schwerer Eisenbahnunfall. Donnerstag Nachmittag gegen 6 Uhr hat sich auf dem hiesigen Güterbahnhof ein neuer schwerer Unfall ereignet. Der Hilfsweichensteller Trosit Sobierajski wurde von einem rangierenden Zugteil erfaßt und zunächst noch eine Strecke weit mitgeschleift. Dann konnte er sich nicht mehr halten, er fiel auf das Geleise und die über ihn hinweggehenden Güterwagen trennten ihm den rechten Arm und beide Beine vom Körper. Trotz der furchtbaren Verletzungen blieb der Unglückliche bei vollem Bewußtsein und wandte sich mit dem markerschütternden Hilfeschrei an seine Berufskollegen: „Liebe Leute, helft mir doch!" Nach Anlegung von Notverbänden brachte man ihn nach dem Diakonissenhause. Es besteht Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten. — Das ist nun schon der dritte schwere Unfall in den letzten Tagen, der sich auf diese Weise auf dem Hauptbahnhof ereignete.

Zernikt (Prov. Posen), 27. Juni. Familiendrama. Hier hat eine 80jährige Wirtsfrau ihren 60jährigen Mann durch ihren Liebhaber und dessen Freund erwürgen lassen. Die Täter, die im Amtsgerichtsgefängnis untergebracht sind, haben das Verbrechen bereits eingestanden.

Neueste Nachrichten.

Das Reichskanzleramt gegen Liebknecht.

Berlin, 27. Juni. Abg. Liebknecht hat auf die Ablehnung des Oberreichsanwalts, ihn zur Landtagstagung zu beurlauben, eine telegraphische Beschwerde an den Reichskanzler gerichtet. Er erhielt Donnerstag Nachmittag folgenden Bescheid:

„Zur Aenderung des vom Oberreichsanwalt erteilten Bescheides hat der Reichskanzler keinen Anlaß. Ein Anspruch, behufs Teilnahme an den Landtagsverhandlungen eine Unterbrechung der Strafhaft gewährt zu erhalten, ist durch eine gesetzliche Vorschrift nicht zu begründen. Aus Billigkeitsrücksichten wird grundsätzlich Urlaub nur bewilligt, wenn durch Fortsetzung der Haft dem Verurteilten oder seiner Familie erhebliche, außerhalb des Strafzweckes liegende Nachteile erwachsen würden. Ihrem Wunsche bedauere ich deshalb nicht entsprechen zu können.

(gez.) Der Reichskanzler. J. V.: Nieberding."

Etwas höflicher in der Form — in der Sache gleich rücksichtslos!

Der deutsche Gewerkschaftskongreß.

Hamburg, 25. Juni. Der Kongreß erledigte in der heutigen Vormittagssitzung folgende Gegenstände: Zunächst wurde die Debatte über das Molkenbuhrsche Referat betr. „Die soziale Gesetzgebung in Deutschland" erledigt. Die vom Referenten vorgelegte Resolution wurde einstimmig angenommen. — Ueber die staatliche Versicherung von Privatbeamten referierte Lange-Hamburg. Seine Resolution wurde debattelos angenommen. Ebenso fand die Resolution Poetzsch betr. „Die gewerbsmäßige Arbeitsvermittelung" einstimmige Annahme. Letzter Beratungsgegenstand der Vormittagssitzung war „Der Boykott als gewerkschaftliches Kampfmittel". Ein ausführlicher Bericht folgt in der nächsten Nummer der „Volkswacht".

Lustmordprozeß.

Berlin, 27. Juni (T. T.-B.) Das Urteil im Lustmordprozeß gegen den Händler Max Zander, der am 6. Januar die Prostituierte Gläser auf dem Tempelhofer Felde ermordet hatte, wurde gestern Abend gefällt. Es lautet auf 15 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Der Staatsanwalt hatte lebenslängliches Zuchthaus beantragt.

Deutsche und englische Arbeiter.

London, 27. Juni. (H. T.-B.) Der Handelsminister hat ein Gelbbuch veröffentlicht, welches das Ergebnis eingehender Studien über die allgemeine Lage in Deutschland, speziell die Frage der Lebensmittelpreise und der Arbeitsdauer, enthält. Das Gelbbuch beweist, daß die **Löhne in Deutschland um 17 Prozent niedriger sind als die englischen**, trotzdem die **Arbeitszeit** in England eine um **10 Prozent kürzere** ist als in Deutschland.

Die persische Krise.

Konstantinopel, 26. Juni. Infolge der zwischen der Türkei und Persien herrschenden Verstimmung hat der Sultan dem persischen Botschafter die für heute verlangte Audienz bis zur Stunde nicht bewilligt. Der Botschafter droht deshalb abzureisen. Die russische Botschaft spielt in dieser Affäre den „Vermittler".

Briefkasten.

Sprechstunden der Redaktion: Wochentags von 12—1 Uhr Mittags.

Nach Waldenburg. Gesandtes ist hier eingegangen.

W., Gottesberg. Wir können uns beim besten Willen damit nicht beschäftigen, nachzusehen, ob Ihre Lotterie-Nummern mit einem Gewinn gezogen wurden, das gehört nicht zu unseren Aufgaben.

T., Reichenbach. 1. Ueber die Anmeldung eines Vereinsvergnügens braucht die Polizei eine Bescheinigung nicht auszustellen. 2. Für diese Vergnügungen ist ebenfalls Lustbarkeitsteuer zu zahlen.

Sch., Moritzstraße. 1. Nach der Bauordnung dürfen Wohnungen nirgends tiefer als 50 Zentimeter unter der Erdhöhe liegen. Das Maß von 50 Zentimeter kann auf 1 Meter erhöht werden, wenn an der zugehörigen Außenwand ein durchgehender Lichtgraben hergestellt wird. 2. Wenden Sie sich an den Wohnungs-Inspektor hier an der Elisabethkirche. 3. Bestraft können Sie nicht werden.

B. W. Die Frau muß die Uhr auch ohne Bescheinigung herausgeben, sie ist eventuell zu verklagen.

W., Ohlauer Chaussee. Der Vater eines unehelichen Kindes muß auch dann Alimente zahlen, wenn die Mutter sich weigert, mit ihm die Ehe einzugehen.

St., Posenerstraße. Auch für ein Grabdenkmal in Gestalt eines abgeschrägten Baumstumpfes muß schriftlich die Genehmigung beim Pfarramt eingeholt werden. Es sind hierfür mindestens 3 Mk. an die Kirchkasse zu zahlen. Die Berechnung des Betrages richtet sich nach der Höhe des Denkmals. Wenden Sie sich an die Rendantur der Kirchengemeinde.

P. W., Waldenburg. Der Restaurateur hatte nicht das Recht, die Sachen mit Beschlag zu belegen und die Familie durfte sie nicht herausgeben. Klagen Sie beim Amtsgericht.

Breslauer Marktbericht.

Festsetzungen der städtischen Markt-Notierungs-Kommission.

Breslau, 26. Juni 1908. Pro 100 Kilogramm

	gute höchste	gute niedr.	mittlere höchste	mittlere niedr.	gering. Sorte höchste	gering. Sorte niedr.
Weizen, weißer	21,40	20,80	20,70	19,80	19,70	18,80
Weizen, gelber	21,30	20,70	20,60	19,70	19,60	18,80
Roggen	18,—	17,40	17,30	16,90	16,80	15,90
Braugerste	17,—	16,50	16,40	15,80	—,—	—,—
Gerste	15,—	14,80	14,70	14,40	14,30	14,—
Hafer	15,50	15,—	14,90	14,40	14,30	13,50
Viktoria-Erbsen	24,—	23,—	22,—	21,—	20,—	19,—
Erbsen	20,30	20,—	18,80	17,80	17,—	16,50

Heu pro 50 Kilogr. 3,70 bis 4,— Mk.
Stroh pro Schock 37,— bis 39,— Mk.

Versammlungen und Vereine.

Rosenthal. Oeffentliche Versammlung unter freiem Himmel, Sonntag, den 28. Juni, Vormittags 11 Uhr, im Garten der Frau Völkel. Referent: Genosse Schütz. Um zahlreichen Besuch bittet Der Einberufer.

Ströbel. Steinarbeiter. Donnerstag, den 2. Juli, Nachmittags 6½ Uhr: Oeffentliche Versammlung im Sattlerschen Lokale. Tagesordnung: 1. Die Rechtslage der Arbeit. 2. Diskussion. 3. Wahl des gesamten Vorstandes. 4. Verschiedenes. Referent: Gauleiter Lohse-Striegau. Der Einberufer.

Peisterwitz. Wahlverein. Sonntag, den 28. Juni, Nachmittags 3 Uhr: Besprechung bei Schaar. Das Erscheinen sämtlicher Genossen ist dringend notwendig.

Ziegenhals. Oeffentliche politische Versammlung! Sonnabend, den 27. Juni, Abends 7½ Uhr, im Gewerkschaftslokale, Waldhofstraße 18. Tagesordnung: 1. Was lehrt der letzte politische Prozeß gegen Jobpich und die Ziegenhalser Polizei? 2. Freie Aussprache für jedermann. 3. Gründen wir einen sozialdemokratischen Ortsverein? 4. Verschiedenes. Eintritt frei! Zu dieser Versammlung sind nicht nur alle männlichen, sondern auch die weiblichen Personen über 18 Jahre eingeladen. Die Versammlung soll die Frage entscheiden: Wer reist zum Kleistschlag auf? Fehle keiner!

Tschirnitz, Girlachsdorf, Kalthaus und Umgegend. Steinarbeiter. Sonntag, den 28. Juni, Nachmittags 3 Uhr: Oeffentliche Versammlung bei Frau Olbrich. Tagesordnung: Freie, Hirsch-Dunckersche oder christliche Arbeiter-Organisation? Referent: Gauleiter Mehrlein-Breslau. Freie Diskussion. Ortsverwaltung Striegau.

Schmiedeberg. Gewerkschaftskartell. Sonntag, den 28. Juni: Sitzung im Schlüssel.

Hirschberg. Verband der baugewerblichen Hilfsarbeiter. Montag, den 29. Juni, Abends 8 Uhr: Oeffentliche Versammlung in der Andreasschenke. Vortrag über das Thema: Was muß der Arbeiter vom Kranken-, Unfall- und Invaliden-Versicherungsgesetz wissen. Referent: J. Vollmann-Breslau. Freier Eintritt für jedermann, auch für Frauen. Einem zahlreichen Besuch sieht entgegen Der Einberufer.

Beuthen. Klempner. Sonntag, den 28. Juni, Vormittags 11 Uhr: Oeffentliche Versammlung im Gewerkschaftslokal, Große Dombrowkastraße 3, Roßberg.

Beuthen. Metallarbeiter. Dienstag, den 30. Juni, Abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung im Gewerkschaftslokal. Vortrag des Koll. Kut über: Der Begriff der Freiheit unter Berücksichtigung des Reichsvereinsgesetzes.

Königshütte. Metallarbeiter. Montag, den 29. Juni, Nachmittags 3 Uhr: Mitgliederversammlung im Gewerkschaftslokal. Alle erscheinen!

Zabrze. Gewerkschaftskartell. Sonntag, den 28sten Juni, Vormittags 10 Uhr: Sitzung. Alle Delegierte, sowie die Vorstände der Gewerkschaften werden ersucht, zu erscheinen.

R. G. Leuchtag Nachfolger

Damen- und Mädchen-Mäntel-Fabrik

Nikolaistrasse 74.

Einmaliges Angebot. Wegen Neubau: **Einmaliges Angebot.**

Grosser Ausverkauf.

Derselbe beginnt am Montag, den 29. Juni, und endet am Dienstag, den 7. Juli.

Um mit den Beständen meines Sommerlagers, enthaltend nur

chice, tadellos gute Fassons letzter Saison

vor Uebersiedelung in mein neues Geschäftshaus zu räumen, gewähre ich während der genannten Zeit einen

Extra-Rabatt von 25%

Morgen Montag

Anfang des Saison-Verkaufs

in **allen Abteilungen** unserer Läger

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Günstigste Kaufgelegenheit!

J. Glücksmann & Co.

Ohlauerstrasse 71/73. **Gegründet 1854.** 3164

Gratis eine Vergrösserung in eleg. Karton 30×36

Nur vom 20. Juni bis 5. Juli.

Samson & Cie., Breslau I,

Blücherplatz No. 20.

Photogr. Atelier u. Vergrösserungs-Anstalt

moderne Ausführung unter weitgehendster Garantie und promptester Lieferung.

12 Visit 1,80
Cabinet . . . 4,50 an,

alle anderen Grössen und Ausführungen entsprechend billig. Vergrösserungen nach jedem Bilde von 5 Mk. an. Bestellet einer Vergrösserung erhalten ihr Originalbild gratis. 3114

Nur vom 20. Juni bis 5. Juli.

erhält jeder, der sich bei uns eine Aufnahme bestellt von 1 Mark an.

Telefon 10789.

Schuhputz

Globin

macht das Leder wasserdicht: ist überall erhältlich.

Herren-
Krawatten, Oberhemden, Kragen, Manschetten, Handschuhe, sowie sämtliche Herren-Artikel (3231

billigst

Strohhüte u. Mützen von 40 Pf. an.

Meta Fränkel

Albrechtstr. 28/29, gegenüb. d. Hauptpost
Gräbschenerstr. 4, 2. Hausv. Sonnenplatz.

Reform-Zigaretten, 10 Stück 10 Pfg.

Vielliebchen, 10 Stück 20 Pfg.

Beliebt, gut, preiswert

und überall erhältlich, sind die Zigaretten der

Compagnie Laferme

in Dresden: [2800

Vielliebchen Nr. 82 10 Stück **20 Pfg.**

Reform Nr. 1 10 Stück **10 Pfg.**

Vielliebchen, 10 Stück 20 Pfg.

Reform-Zigaretten, 10 Stück 10 Pfg.

Nur kurze Zeit

dauert der

3190

Sommer-Räumungs-Verkauf

zu anerkannt billigen

— streng festen Preisen. —

Bekleidungshaus für Herren u. Knaben.

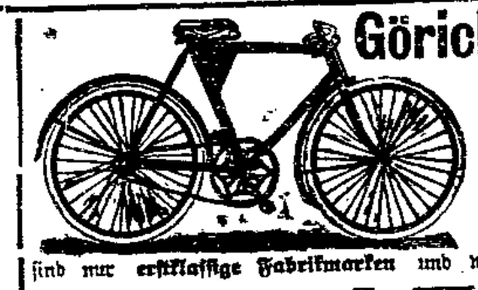
Zur Centrale

Schmiedebrücke 15/16, Ecke Kupferschmiedestr.

Garantiert frei von schädlichen Bestandteilen ist

das beste Waschmittel.

1/2 ℔ Paket **15** Pfg.



Göricke's Westfalen und Gritzner-Fahrräder

sind nur erstklassige Fabrikmarken und werden von jedermann gelobt.

Fabrikniederlage bei: **Paul Heimlich,** 2225

Mitglied des Arbeiter-Radfahrer-Vereins,

Neue Graupenstr. 5/6, im Hause der Volkswacht.

Teilzahl. gestattet. Eigene Reparatur-Werkstatt mit Maschinen-Betrieb für Fahrräder und Nähmaschinen. **Kataloge gratis.**

C. Simon, Breslau, Scheitnigerstrasse 11

empfiehlt seine preiswerte **Arbeits-Garderobe** [2846

nur eigener sauberer Anfertigung.

Blaue Blusen	von 1,10 Mk. an
Monteur-Blusen	- 1,30 - -
Waschechte bl. Monteur-Blusen	- 1,60 - -
blaue Monteur-Hosen	- 1,70 - -
Maurer-Drill-Blusen	- 1,60 - -
Arbeiter-Hemden	- 1,15 - -
Leder-Hosen	- 2,50 - -
Bäckerei-Hemden	- 2,50 - -
Herren-Socken	- 0,30 - -
Trikot-Hemden	- 1,30 - -

A. Schumm's (W. Hänel's) Dampfbrennerei

Gegr. 1748. Scheitnigerstr. 20 und Hirschstr. 26 Tel.: 3226.

empfiehlt seine Lokalitäten einer geneigten Beachtung. Ausschank **Haase'scher Biere** und **anerkannt besten Getreidekorns** eigenen Fabrikats.

Kornbranntwein. 2236

Amerikanische Schnellsohlerei

2841

20 Mittelstraße 20, gegenüber der evang. Volksschule, liefert in ca. 30 Min.: **Sohlen und Absätze** für Herren v. **1.80** Mk. an, für Damen v. **1.40** Mk. an, für Mädchen v. **1.10** Mk. an. Warteraum, elektrischer Betrieb. **Schuh-Crême,** vorzügliches Putzmittel, in schwarz, rot, gelb, 2 große Dosen 25 Pfg.

Schuhe gut und billigst. Feste Preise.

Rote oder grüne Rabattmarken.

Bestellte Schuhe billigst. — Gummischuhe werden repariert. Schuhe nach Maß.

Ad. Glaetzer, Moltkestr. 8–10.

Größt. Breslauer Kinderwagenhaus.

Gr. Räumungs-Verkauf

wegen vorgeschrittener Saison zu staunend billigen Preisen.

Kinderwagen 1830

Sportwagen

Extra starke Liegewagen
Kinderklappstühle, billige Reisekörbe.
Preislisten auf Verlangen gratis u. frei.

3—5 Mark täglicher ständiger Verdienst.

Sofort gesucht

an allen Orten arbeitsame Personen zur Uebernahme einer

Trikotagen- und Strumpfstrickerei.

Sehr ständiger Verdienst 3—5 Mark täglich. Dauernde leichte Hausarbeit. Anlernung einfach und kostenlos. **Strickvorkenntnisse nicht** erforderlich. Entfernung ist nichts zur Sache. **Strickmaterial** wird **franko** zugesandt. 3188

Prospekte und glänzende Zeugnisse aus allen Gegenden Deutschlands vollständig kostenfrei.

Trikotagen- und Strumpffabrik Becher & Fohlen
St. Johann-Saarbrücken L. 42.

Zigarren u. Zigaretten

in jeder Preislage
nur gute Qualität!

Rauch-, Kau- und Schnupf-Tabak

empfiehlt **Fritz Vogel, Berlinerstr. 30.**

2749 Früherer Leiter der Filiale W. Steiner Nachf.

2. Beilage zu Nr. 149 der „Volkswacht“.

Sonntag, den 28. Juni 1908.

Partei-Angelegenheiten.

Zur Niederlegung seines Amtes ist der sozialdemokratische Gemeindevertreter Freiwaldt in Pankow am 18. Mai von der zuständigen Parteiinstanz veranlaßt worden, weil er einen gegen einen Sattlermeister wegen Beleidigung gestellten Strafantrag während des Prozesses zurückgezogen und die Klärung dieser Angelegenheit — es handelt sich um Provisionsgelder von Gemeindelieferungen — dadurch unmöglich gemacht hatte.

Arbeiterbewegung.

Kellnerstreik in München. In der Ausstellung München 1908 sind sämtliche Kellner Freitag zum zweiten Male in den Streik getreten.

Beendeter Streik in der Reiseeffekten-Fabrik Groß-Berlins. Der nahezu zwei Monate andauernde Streik in der Reiseeffekten-Industrie Groß-Berlins ist beendet. Die Fabrikanten haben die im Schiedsspruch festgesetzten Lohnerhöhungen anerkannt und die Arbeitnehmer ihren ablehnenden Standpunkt gegen den von den Arbeitgebern verlangten Endtermin aufgegeben. Die Dauer des Tarifs ist damit auf drei Jahre festgelegt. Am Montag soll die Arbeit wieder aufgenommen werden.

Schuhmacherstreik in Dresden. Sämtliche Arbeiter der Schuhfabrik Mierth u. Heibig sind gestern wegen Lohnverschlechterungen in den Ausstand getreten. Vor Zuzug wird gewarnt! Alle arbeiterfreundlichen Blätter werden um Abdruck gebeten.

Die Standesehre der Innung schwer geschädigt. Weil eine Anzahl Bäckermeister in Mirdor, bei der Lohnbewegung den [illegible]tarif anerkannten, die Bewilligung der Forderungen aber auf Plakaten aushängten, sollen sie die Standesehre der Innung schwer geschädigt haben, weshalb sie vom Innungsvorstand in Geldstrafe genommen worden. Bis auf einen haben die Bäckermeister die Geldstrafe auch bezahlt; dieser erhob gegen das Strafmandat Widerspruch, ist aber vom Regierungspräsidenten in Potsdam abgewiesen worden; in der Begründung wurde gesagt, durch sein Verhalten hatte der Beschwerdeführer die Standesehre der Innung schwer geschädigt.

Ein bißchen viel Optimismus. Eine Versammlung des Bundes der technischen Beamten in Köln nahm gegen den Erlaß des Metallindustriellen-Verbandes in Bayern folgende Resolution an:

„Wir erblicken in dem Zusammenschluß eines der wichtigsten Mittel zur Besserung der Lage, zur Hebung der Leistungsfähigkeit und der Berufsfreudigkeit aller Angestellten. Wir erwarten von allen Berufskollegen in Köln und im ganzen Reiche, daß sie einer Berufsorganisation beitreten und diese so stärken helfen, daß Angriffe, wie der jetzt in Bayern versuchte, unmöglich werden. Wir erwarten weiter von Regierung und Reichstag, daß sie bald geeignete Schritte tun, um für die Zukunft derartige Eingriffe in die persönliche Freiheit der wirtschaftlich abhängigen Staatsbürger unmöglich zu machen. Wir erwarten ein Gesetz, wonach Koalitionsfreiheit und Koalitionsrecht vor jedem Eingriff sichergestellt sind; wir erwarten insbesondere von den Reichstagsabgeordneten, daß sie ihre Versprechungen im letzten Wahlkampf bald erfüllen.“

Den bürgerlichen Parteien ist die Situation umso ungemütlicher, als diese Schichten zum größten Teil ihre Wähler sind. Die technischen Angestellten werden ja mit ihrer Forderung nach einem gesicherten Koalitionsrecht beim Reichstag und bei der Regierung dieselben Erfahrungen machen, wie die klassenbewußten Arbeiter bisher gemacht haben: daß nur die sozialdemokratischen Abgeordneten für ihre Forderungen eintreten.

Der wirtschaftliche Niedergang geht in der Nürnberg-Fürther Glasindustrie immer rapider vor sich. Mit bedeutenden Arbeitseinschränkungen wurde schon länger gearbeitet, aber jetzt geht man auch dazu über, ganze Betriebe überhaupt stillzulegen. Eine der größten und ältesten Firmen, L. Schienerer in Fürth, hat am Sonnabend ihre sämtlichen Arbeiter mit Ausnahme der Meister entlassen und diese Maßregel mit Arbeitsmangel und damit verbundener Preisdrückerei durch die Facettierwerkbesitzer begründet. Wie verlautet, soll eine Anzahl kleinerer Firmen dem Beispiel bald folgen wollen.

Rohrleger und Helfer. Die Unternehmer im Rohrlegergewerbe in Berlin haben den Tarif gekündigt, der mit dem 1. September d. J. abläuft. Sie glauben die Zeit für günstig, Verschlechterungen der Lohn- und Arbeits-Bedingungen eintreten zu lassen. Als günstige Position für die Unternehmer kommt die Absplitterung der Rohrleger und Helfer vor 2 Jahren hinzu. Mit welchen Mitteln die Herren arbeiten, zeigt folgendes Zirkular, das in den Betrieben der Unternehmer angeschlagen ist:

Arbeitgeberverband im Rohrlegergewerbe.

Rohrleger, Schlosser, Helfer, Arbeiter, welche weder dem Deutschen Metallarbeiter-Verband, noch dem Allgemeinen Metallarbeiter-Verband angehören, werden in ihrem Interesse ersucht, dies brieflich dem Inhaber der Firma mitzuteilen.

(Name der Firma.)

Damit ist das Vorhaben der Unternehmer im Rohrlegerberufe wohl genügend illustriert.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 27. Juni.

„Dieses war der erste Streich
Und der zweite folgt sogleich!“

Wir meinen die Streiche des Breslauer Polizeipräsidenten Dr. Bienko gegen das neue Vereinsgesetz, mit dessen 24 Paragraphen er anscheinend noch lange keinen Frieden abzuschließen gedenkt. Das Gesetz ist kaum sechs Wochen alt, wir können es ihm also nicht verdenken; hat er doch das alte preußische Vereinsgesetz nach fünfzig Jahren des Bestehens noch so mangelhaft gekannt, daß ihm Genosse Neukirch erst durch das Oberverwaltungsgericht beweisen lassen mußte, wie der Hase bezüglich des Präventivverbots der Russengedächtnis-Versammlung lief. Wir werden uns jetzt mit dem gleichen Eifer und der gleichen Zähigkeit bemühen, ihn auch von seinen Irrtümern in Punkto des neuen Gesetzes zu kurieren, hoffentlich mit dem gleichen Erfolge. Zwei Paragraphen sind es, um die sich vor der Hand der Streit abspielen soll, die Ausnahmebestimmungen über Wahlversammlungen und die Rechte der politischen Vereine. Indem wir Punkt 2 für eine Erörterung in den nächsten Tagen verschieben, nehmen wir uns für heute einmal die Stellung des Polizeioberhauptes zu den Wahl-Versammlungen aufs Korn, über welche das neue Vereinsgesetz in seinem Paragraphen 6 sagt:

„Einer Anzeige bedarf es ferner nicht für Versammlungen der Wahlberechtigten zum Betriebe der Wahlen zu den auf Gesetz oder Anordnung von Behörden beruhenden öffentlichen Körperschaften vom Tage der amtlichen Bekanntmachung des Wahltages bis zur Beendigung der Wahlhandlung.“

Wir dächten, das wäre deutlich und könnte kaum zu Mißverständnissen führen. Als wenige Tage nach Inkrafttreten des neuen Gesetzes Genossin Zietz in mehreren Wähler-Versammlungen referierte, unterblieb selbstverständlich die Anmeldung. Diese Ausnützung des neuen Rechtes führte in Breslau zu einer polizeilichen Anzeige, einer polizeilichen Vernehmung und schließlich zu einem amtsgerichtlichen Strafbefehl, der dem Leiter der Versammlung 10 Mark Geldstrafe oder 5 Tage Haft ankündigte. Soviel wie vermuten, gründet sich die Strafbereitschaft der Behörden auf den Umstand, daß die Rednerin des Abends nicht ausschließlich über die Wahlen gesprochen hat und daß auch nicht nur Wahlberechtigte anwesend waren. Was den ersten Punkt anbetrifft, so wird er zu beweisen sein, und wir sind auf diesen Beweis gespannt wie ein Regenschirm; zum zweiten aber sagen die Kommentare ausdrücklich:

„Es ist nicht gesagt, daß an solchen Verhandlungen nicht auch nichtwahlberechtigte Personen teilnehmen dürfen, wenn nur die Versammlung in erster Reihe für die Wahlberechtigten bestimmt ist.“

Die Ausführungs-Verordnungen für Bayern und Hessen heben das noch ausdrücklich hervor. Deshalb wird der Genosse Walter dem verehrlichen Amtsgericht das schöne Zehnmarkstück vor der Hand nicht hintragen, sondern den Antragstellern erst gerichtlich den § 6 des Vereinsgesetzes ein wenig zu deklarieren suchen. Mit Geduld und mit der Zeit wird der Maulbeerbaum zum Atlaskleid — warum soll mit Geduld und mit der Zeit nicht auch das neue Vereinsgesetz in Breslau zur Anerkennung gelangen?

* **Eine vereinsgesetzliche Entscheidung von prinzipieller Bedeutung für die Gewerkschaften** fällte am 24. d. M. das Landgericht in Sagan. Der Gauleiter des Gemeindearbeiter-Verbandes für Schlesien, Genosse Mehrlein, hielt am 21. Februar d. J. in Sagan eine Betriebsbesprechung der Gasarbeiter ab. Da Mehrlein die Besprechung nicht polizeilich angemeldet hatte, erhielt sowohl er wie auch der Einberufer und der Gastwirt, in dessen Lokal die Besprechung stattgefunden hatte, einen Strafbefehl auf je 30 M.

Es wurde dagegen Einspruch erhoben und gerichtliche Entscheidung beantragt. Doch auch das Schöffengericht zu Sagan bestätigte am 1. Mai die Befehle. Nur änderte es die Höhe der Strafe bei dem Wirte insofern ab, indem dieser „nur“ 15 Mark erlegen sollte. Die beiden anderen waren schon vorbestraft. Wenn auch nur wegen Preßbeleidigung, so verdienten sie dennoch, nach Meinung der Saganer Schöffenrichter, auch wegen der Vereinsgesetzübertretung keine mildernden Umstände.

Wiederum wurde Berufung eingelegt und so hatte sich am 24. Juni auch die Strafkammer mit der Sache zu beschäftigen. Da nun inzwischen das neue Reichsvereinsgesetz in Kraft getreten war, mußte dieses angewendet werden, da aber darnach eine Anmeldung gewerkschaftlicher Versammlung nicht mehr erforderlich ist, konnte nach Meinung der Verteidigung und der Angeklagten eine Verurteilung nicht mehr erfolgen. Doch die Staatsanwaltschaft war anderer Meinung.

Der Herr Staatsanwalt führte vielmehr folgendes aus: „Es ist gerichtsnotorisch, daß die freien Gewerkschaften bemüht sind — und zwar ohne Frage mit positivem Erfolg (wir danken!) — Einfluß auf die Gesetzgebung zu gewinnen, so z. B. beim Arbeiterschutz, bei der Versicherungsgesetzgebung usw. Daraus aber ergibt sich, daß diese Gewerkschaften politischer Natur sind. Es müsse deshalb auf Verurteilung erkannt werden.“ Den Wirt und den Einberufer beantragte der Staatsanwalt freizusprechen. Den ersteren deshalb, weil nach dem Reichsvereinsgesetz der Wirt nicht mehr strafbar sei, wenn er das Lokal zu Versammlungen hergebe, den anderen weil dieser inzwischen bereits eine Polizeistrafe wegen Zettelverteilung erhalten hatte, somit also wegen derselben Tat bestraft sei. Dagegen sollte Mehrlein bestraft werden, wobei der Staatsanwalt besonders auf die Bedeutung der zu ergehenden Entscheidung hinwies.

Sowohl der Verteidiger wie auch besonders Genosse Mehrlein wiesen auf die diesbezüglichen Erklärungen des Staatssekretärs von Bethmann-Hollweg bei Beratung des Vereinsgesetzes im Reichstag hin, nach welchen auch die freien Gewerkschaften nicht als politische Vereine betrachtet werden sollen.

Nach längerer Beratung erkannte dann auch das Gericht auf Freispruch aller Angeklagten. Die Motivierung lautete: „Wohl seien die Gewerkschaften der sogenannten „freien Richtung“ sozialdemokratisch. Ebenso sei es gerichtsnotorisch, daß sie Einfluß auf die Gesetzgebung zu gewinnen versuchten. Auch sei der Angeklagte Mehrlein als „sozialdemokratischer Agitator“ bekannt. Dennoch aber habe auch er freigesprochen werden müssen, weil ihm nicht nachzuweisen gewesen ist, daß er in der fraglichen Versammlung politische Angelegenheiten erörtert habe. Solange das aber nicht der Fall sei, könne er nicht für die Tätigkeit der leitenden Kreise in den Gewerkschaften verantwortlich gemacht werden.“ Nach vieler Mühe ist also auch hier entschieden worden, daß das Vereinsgesetz Gesetz ist.

* **Ein netter Dienstherr** stand in der Person des Buchhalters Franz Poschieszynski wieder einmal vor der Breslauer Strafkammer. Sein 15jähriges Dienstmädchen hatte am 15. Februar gekündigt. Täglich bat es dann den Poschieszynski sowie dessen Frau um Aushändigung des Dienstbuches, um sich eine neue Stellung verschaffen zu können. Man gab dem Mädchen aber das Buch nicht, um es zu nötigen,

Kunst, Wissenschaft und Technik.

Ein Märtyrer der Wissenschaft. Aus London wird gemeldet: Der Gelehrte und Arzt Hall Edwards hatte bei der Heilung von Krankheiten, bei denen er die Radiographie anwendete, bereits den linken Arm verloren. Nun mußte ihm auch die rechte Hand amputiert werden. Der König hat ihm eine Jahrespension von 2400 Mark aus seiner Privatschatulle bewilligt.

Wie weit sinkt ein Stein im Weltmeer? Eine sonderbare Frage hat ein Leser an den Herausgeber der Londoner „Nature“ gerichtet: „Der Atlantische Ozean ist in manchen Teilen etwa 6½ Kilometer tief; würde nun ein Stein, der in den Ozean an der Stelle seiner größten Tiefe geworfen werden würde, bis auf den Boden sinken?“ Dr. Chree, ein Mitglied der Royal Society, ist freundlich genug gewesen, darauf eine Antwort zu erteilen, worin er ausführt, daß jeder feste Körper von mehr als mikroskopischer Größe mit fortgesetzt zunehmender Geschwindigkeit in einer Flüssigkeit fallen muß, so lange seine Dichte die der Flüssigkeit übersteigt. Nun nimmt die Dichte des Meereswassers mit der Tiefe allerdings infolge des Druckes zu; da aber der Wasserdruck in einer Tiefe von 6½ Kilometer nur etwa 80 Zentner auf den Quadratzoll beträgt, so kann die Dichte des Wassers selbst in den tiefsten Schichten nicht der eines gewöhnlichen Gesteins gleichkommen. Nur bei gewissen Gesteinsarten, deren spezifisches Gewicht besonders gering ist, könnte es vorkommen, daß ein daraus bestehender Stein nicht bis auf den Meeresboden sinkt, wie denn beispielsweise ein Stück Bimsstein überhaupt auf dem Wasser schwimmt.

Ein botanisches Unikum. Schloß Schönbrunn besitzt, wie im 14. Heft der illustrierten Zeitschrift „Ueber Land und Meer“ zu lesen ist, in einem seiner Treibhäuser ein Bäumchen, das man sonst auf der ganzen Erde vergeblich suchen würde. Es hat einen knotigen, unförmigen Stamm, der höchstens einen halben Meter mißt und mit einer warzigen Rinde bedeckt ist. Daraus sprießen sonderbar verzweigte Aestchen und ebenso krause Blättchen, zwischen denen, kleinen Sternen gleich, grüne Blüten stehen. Vor Jahren, wann und durch wen, läßt sich leider nicht mehr bestimmen, wurde das Bäumchen, Fockea capensis ist sein Name, aus seiner Heimat, dem Kapland, nach Wien gebracht und gedieh bei entsprechender Pflege prächtig. Seitdem ist es in seiner Heimat ausgestorben, der fortschreitenden Kultur gewichen. Auch in keinem zweiten Glashause der Welt hat es Schutz gefunden. Samen zu gewinnen, aus denen man ein zweites Exemplar züchten könnte, ist auch unmöglich, weil das Bäumchen keinen Blütenstaub besitzt, so daß die Fockea Schönbrunns wohl ein Unikum bleiben wird.

Aus aller Welt.

Von einem Bullen aufgespießt. Aus Cannstadt wird berichtet: Der von der Deutschen Landwirtschaftsgenossenschaft engagierte Photograph Eier aus Berlin wurde gestern Mittag bei der Aufnahme eines mit einem Preise ausgezeichneten Tieres von einem Bullen so unglücklich in das Kreuz gestoßen, daß er eine gefährliche Rückgratsverletzung erlitt und in das Krankenhaus gebracht werden mußte.

Zu dem Bankierselbstmord in München wird noch gemeldet: Verwandte der beiden aus dem Leben geschiedenen Bankiers Klopfer haben, wie gemeldet wird, besonders große Summen zu fordern. Bei den Filialen werden auch kleinere Leute stärker in Mitleidenschaft gezogen. Die Leichen werden nach Ulm zur Verbrennung überführt.

Saison der Automobilunfälle. Auf der Straße von Renquishausen nach Kolbringen ereignete sich ein schwerer Automobilunfall. Beim Passieren einer Kurve fuhr das Automobil des Oberamtsarztes Dr. Schneckenburger aus Tuttlingen mit voller Wucht gegen einen Baum. Die Insassen, Dr. Schneckenburger und Oberamtsrat Gottert von Tuttlingen, erlitten starke Kopfverletzungen, Oberamtssekretär Gob einen schweren Oberschenkelbruch. Pfarrer Beer von Kolbringen und der Chauffeur blieben unverletzt.

Das Rätsel einer Kindesleiche. Ein geheimnisvoller Leichenfund beschäftigt die Berliner Polizei. In der Wohnung des Inspektors G. im anatomisch-biologischen Institut in der Luisenstraße 56 wurde eine kleine Kiste gefunden, die mit einem Siegel der Reichsbank Wien versehen war. Als die Kiste geöffnet wurde, fand man darin die Leiche eines etwa 8 Tage alten Kindes. Der Leichnam war schon zum größten Teil in Verwesung übergegangen. Er dürfte länger als 14 Tage in der Kiste gelegen haben. Auf welche Weise der Fund in die Wohnung des Inspektors gelangte, ist völlig rätselhaft. Die Kindesleiche wurde dem Schauhaus überwiesen. Sie wird dort obduziert werden.

Nette Gäste. Im Schloßpark des Obergespans Grafen Viktor Szechenyi zu Sarpentele bei Stuhlweißenburg fand am letzten Sonntag ein von aristokratischen Damen zugunsten der Heilstätte für Lungenkranke eingerichtetes Gartenfest statt, das von Tausenden besucht war und an das die Veranstalter noch lange denken werden. Die Einnahmen betrugen 12.000 Kronen, werden jedoch durch einen eigentümlichen Umstand nicht in voller Höhe ihrer Bestimmung zugeführt werden können. Nach Schluß des Festes wurde von den Veranstaltern die Entdeckung gemacht, daß von den zu den Zwecken des Festes entliehenen Eß- und Trinkgeräten, sowie den andern nicht niet- und nagelfesten Gegenständen etwa 2000 Stück von den Festteilnehmern zur Erinnerung an die so schön verlebten Festesstunden mitgenommen worden waren. Von 1000 Biergläsern zum Beispiel blieben fünf zurück, was schließlich bei der herrschenden Hitze nicht das Aergste wäre, denn man hat unter Umständen auch auf dem Heimweg etwas Anfeuchtung nötig. Es fehlen aber unter anderem auch einige hundert Wasser-, Wein- und Champagnergläser, ein halbes hundert Sodasiphons, über hundert Teller, Schüsseln und Tassen, etwa zweihundert Alpaka-Eßbestecke, einige hundert Lampions, mehrere Stühle und Tische und dergleichen. Der Festausschuß fordert nun in Aufrufen die Festgäste auf, die „irrtümlicherweise“ mitgenommenen Gegenstände im Stadt- oder Komiteehaus abzugeben. Bisher blieb der Aufruf erfolglos, wohl eine Folge der großen Zahl der Analphabeten.

Lynch-Justiz an einem Prediger. Ein Opfer des Richters Lynch ist der evangelische Prediger Valentine Strauß von der deutschen lutherischen Kirche in Hermansbad (Missouri) geworden. Strauß, ein begeisterter Apostel seines religiösen Glaubens, wurde von Wahnsinn befallen, dessen Folgen für die Nachbarschaft gefährlich wurden. Strauß bildete sich ein, daß es seine Pflicht sei, möglichst viele Menschen ins Jenseits zu befördern und ihnen so die himmlische Seligkeit zu verschaffen. In Ausführung dieser Wahnsinnsidee kaufte er sich ein Gewehr, verließ sein Haus während der Nacht und erschoß eine Anzahl Personen. Die ganze Umgebung war durch die nächtlichen Mordtaten aufgeregt, niemand aber brachte den Pastor mit diesen Verbrechen in Verbindung. Erst nachdem er acht Personen erschossen und mehr als zwanzig so schwer verwundet hatte, daß ihr Aufkommen ausgeschlossen erscheint, entdeckte seine eigene Frau, daß er der Täter sei. Sie verständigte die Nachbarn, die den Prediger beobachteten. Bald überzeugten sie sich, daß er tatsächlich der Mörder sei, und nun beschlossen die Aeltesten der Stadt, Lynchjustiz zu üben. Zwölf Mitglieder der Kirchengemeinde lauerten Strauß des Nachts auf, und als sie ihn mit einem Gewehr herankommen sahen, gaben sie Feuer. Schwer verwundet wurde der Pastor nach Hause gebracht und starb kurze Zeit darauf in den Armen seiner Gattin, die anscheinend diesen Akt der Lynchjustiz gebilligt hat. Die Behörden suchen nach den Tätern, aber keiner verrät den Namen derjenigen, die Strauß erschossen.

Durch einen Blitzschlag das Gehör zurückerhalten. Ein wohl einzig dastehendes glückliches Ereignis hat ein Blitzschlag hervorgerufen. Als bei einem der letzten Gewitter ein sogenannter kalter Schlag den Gasthof „Zum sächsischen Hof“ in Cunewalde traf, war ein seit neun Jahren infolge Erschreckens durch einen Schuß taubstumm gewordener Arbeiter im Hofe beschäftigt. Durch diesen Blitz erlitt er wieder einen Schreck, der aber die wohltätige Folge hatte, daß ihm sein Gehör wiederkehrte. Außerdem fängt er [illegible]

lo zum Fall zu bleiben. Schließlich wandte es sich an einen Schutzmann um Rat, der ihm den Rat gab, das Buch noch einmal zu fordern, und sich dann eventuell an das Kommissariat zu wenden. Das Mädchen machte dann dem Pospieszczynski hiervon Mitteilung. Dieser schrie nun: „Wer heißt Dich denn zum Schutzmann laufen", verfluchte katholische H..., verfluchtes katholisches Schwein!" Dabei faßte er das Mädchen und schleuderte es gegen den Wasserhahn, sodaß es eine blutende Beule davontrug, und verschloß schließlich die Tür, um nach seinem Weggange das Mädchen am Entweichen zu hindern. Der Vorsitzende fragte: „Wie kommen Sie denn dazu, gegenüber einem fünfzehnjährigen Mädchen solche Ausdrücke zu gebrauchen? Was hatten Sie denn dazu für einen Anlaß?" Pospieszczynski: „Das kommt doch in Breslau mehr vor." Er erzählt, daß er ein Mädchen kenne, das mit vierzehn Jahren schon Mutter gewesen sei. Vorsitzender: „Das gibt Ihnen doch kein Recht, und Sie hatten auch gar keinen Anlaß, dieses Mädchen so zu schimpfen. Solche Redensarten führt man doch nicht gegenüber Kindern von fünfzehn Jahren. Das ist etwa kein gutes Beispiel, das Sie da geben!"

Das Urteil lautete wegen Körperverletzung und Beleidigung auf zusammen 30 Mark Geldstrafe, und wegen Freiheitsberaubung auf einen Tag Gefängnis. — Als Beitrag zum Schicksal vieler Dienstboten sei die Verhandlung der Oeffentlichkeit übergeben.

* **Der abgewendete Kartoffelkrieg.** In Brockau soll bekanntlich eine Villenkolonie erstehen. Der Beginn des ersten Landhausbaues war jedoch mit nicht unerheblichen Schwierigkeiten verknüpft. Die Baustellen waren nämlich von ihrem Besitzer verpachtet, und die Pächter, welche Sorge um ihre schönen Kartoffeln hatten, widersetzten sich, von ihren Frauen und Kindern unterstützt, ganz energisch dem Vorbringen der Arbeiter. Kein Zureden und keine Versprechungen halfen. Schon drohte eine wilde Schlacht zu entbrennen, als ein Gutsbesitzer, der von dem ratlosen Bauherrn herbeigeholt war, noch das Aeußerste abwandte. Er taxierte den Wert der Kartoffeln; diese wurden in barem Gelde bezahlt, und die Besitzungsstraßen räumten mit „klingender Münze" das „Feld". Nachdem auf diese Weise dem Ausbruch eines zweiten Kartoffelkrieges" vorgebeugt worden war, konnte nun endlich der erste Spatenstich zur Gründung der „Brockauer Villenkolonie" erfolgen.

* **Der Wochenmarkt.** Sommeranfang ist seit einigen Tagen vorüber und er beginnt mit vollen Händen seinen Segen auszuschütten. Vor allen Dingen kommen jetzt schon prächtig ausgereifte Kirschen auf den Markt. Diese verlocken sehr zum Kauf, zur Freude unserer Kinder, denen die gesunde Frucht immer willkommen ist. Dieselben sind noch sehr verschieden in der Preislage. Auserlesenste Ware kommt das Liter 20 Pf., aber auch die zu 15 Pf. sind noch sehr schön; geringere Sorten sind sogar schon im Doppelliter für 25 und 20 Pf. erhältlich. Jedoch ist der Preis sehr veränderlich und fast täglichem Wechsel unterliegen, sodaß man an manchen Tagen noch viel billiger kaufen kann. Weichselkirschen sind auch schon am Platze, immer um ein Paar Pfennige teurer als die anderen Sorten, dafür aber viel aromatischer im Geschmack und besonders viel begehrt. Erdbeeren waren diese Woche noch sehr reichlich und billig vorhanden, die schönsten großen Gartenerdbeeren kamen nur 40 Pf. im Liter und kleinere sind sogar schon mit 20 und 25 Pf. erhältlich. Wer diese schmackhaften Früchte noch nicht genossen hat, eile sich dann, denn die Zeit dauert nicht mehr lange, wo solche für billiges Geld zu haben sind. Walderdbeeren halten dagegen auf hohen Preis, fast durchschnittlich 80 Pf. das Liter. Blaubeeren kommen schon in großen Massen heran und sind binnen einer Woche ganz erheblich im Preise gefallen. Fast ohne Ausnahme war das Liter 25 Pf.; mit Zucker zurechtgemacht bilden diese eine vorzügliche Abwechselung zum Abendbrot. Johannisbeeren wurden auch schon angeboten, doch ihr Aussehen ist nicht sehr vertrauenerweckend, da es noch sehr viel unreife darunter hat. Als Neuheit sind sie auch noch hochbewertet, 40 Pf. fordert man für das Liter.

Wenig erfreulich sieht es auf dem Pilzmarkt aus. Das anhaltende trockene Wetter begünstigt das Wachstum nicht und so sind die Preise der Pilze seit einigen Tagen von 50 Pf. auf 80 Pf. im Doppelliter gestiegen. Hoffentlich ändert sich das bald, damit auch der Proletarier in der Lage ist, sich ein Gericht davon leisten zu können. Neue Kartoffeln wollen nur langsam im Preise herabgehen. Gute Sorten kommen noch immer 50 Pf. im Liter, das ist für Arbeiterfamilien ein unerschwinglicher Preis. Es wäre nur zu wünschen, daß die ungarischen „Rosen" bald diesem Mangel abhelfen möchten, denn die alten Kartoffeln verlieren von Woche zu Woche an Ansehen und Wohlgeschmack. Gemüse ist außer Oberrüben noch teuer. Junge Mohrrüben, die einigermaßen kräftig sind, kommen noch immer 3 Bund 25 Pf., die etwas schwächeren 5 Pf. im Bund. Die dazu gehörigen Schoten sind um das Doppelte gestiegen: vorige Woche erhielt man für 10 und 12 Pf. das Liter, heut fordert man 20 und 25 Pf. dafür, dabei ist ihr Aussehen keineswegs frisch. Junge Schnittbohnen haben sich eingefunden, sind aber hoch im Preise, denn das Doppelliter kostet noch 35 Pf. Frischen Blumenkohl bringen die Gärtner reichlich heran; für 5—20 Pf. erhält man schon eine Rose. Blatt-Salat ist seit einigen Wochen schwer zu haben. Gute feste Köpfe sind eine Seltenheit, denn die große Hitze bringt sie schnell zum Schießen, deshalb ist gute Ware hoch im Wert: 2 Köpfe kosten 15 Pf. Dagegen ist ausgeschossene Ware oder lockere Köpfchen billiger, da erhält man 3 bis 4 Stück für 10 Pf. Grüne Gurken sind zwar sehr viel am Platze, aber für 15 und 20 Pf. noch recht schwächlich und kommen diese daher für Familien noch nicht in Frage. Spinat ist wenig vorhanden und die Nachfrage gering, da derselbe lange genug vorhalten mußte, ehe anderes Gemüse zu haben war.

Butter bleibt auf 1,20—1,30 im Pfunde stehen. Auch frische Eier sind unverändert, 90 Pf. die Mandel.

Das große Angebot von Rosen ist vorüber; es sind zwar noch herrliche Exemplare zu kaufen, aber schon erheblich teurer. Dafür erhält man aber billig die schönsten Nelken. Lilien und Glockenblumen erfreuen ebenfalls durch ihren Anblick.

* **Ein Roheitsverbrechen** kam gestern vor dem Breslauer Schwurgericht zur Verhandlung. Wegen Körperverletzung mit Todeserfolg hatte sich der 33jährige Fleischergeselle Hermann Wagner zu verantworten, der am späten Abend des 21. April auf der Vinzenzstraße den Bügler Adolf Kühnel derart geprügelt hat, daß er einige Tage später verstarb. Wagner zählt zu den Arbeitern mit treudeutscher Gesinnung. Er ist wegen Roheitsdelikten bereits einigemal vorbestraft und der ungünstige Eindruck, den seine ganze Verteidigung hervorrief, wurde durch die reichlichen Tränen, die er auf der Anklagebank vergoß, noch wesentlich verstärkt. Er hatte jenen Tag, den Osterdienstag, damit zugebracht, daß er immer von einer Kneipe zur anderen gezogen war. Obwohl er nach seiner Angabe „lieber Bier trinkt", hatte er ungefähr fünfzehn Korne getrunken. Die Zahl der konsumierten Schnitt Bier war mindestens ebenso hoch. Dabei war er aber nur wenig angetrunken. Zuletzt war er in der Restauration von Wagenknecht auf der Vinzenzstraße. Dort suchte er die Gäste damit zu unterhalten, daß er um das Billard herum „langsam Schritt" übte und mit einem Queue, das eine Lanze vorstellen sollte, allerhand Fechterstückchen ausführte. Er rühmte sich, bei der Kavallerie gedient zu haben und der beste Reiter gewesen zu sein. Auch sei er auf Reitschule gewesen. Ein ernsthafter Streit entstand, als er einem hereintretenden Gaste ohne allen Anlaß eine Ohrfeige gab. Er wurde nun zum Lokal hinausbefördert. Kühnel, den er kurze Zeit vorher auf der Straße getroffen und mit in das Lokal genommen hatte, suchte den Streit zu schlichten. Damit verdarb er es aber mit Wagner vollständig, denn dieser steht in solchen Fällen auf dem Standpunkt, daß ein Freund verpflichtet ist, mit zuzubauen. Mit den Worten: „Du willst mein Freund sein und läßt mich im Stich!" faßte er ihn am Kragen und schleuderte ihn gegen den Bordstein, sodaß er einen Schädelbruch erlitt. Dann kniete er auf ihn und schlug in barbarischer Weise auf ihn ein, bis andere ihn fortrissen, gegen die er sich dann wandte. Am 28. April ist Kühnel an den Folgen des Schädelbruches gestorben.

Die Geschworenen haben Wagner der Körperverletzung mit Todeserfolg für schuldig gefunden und ihm mildernde Umstände zugebilligt. Das Urteil lautete auf drei Jahre Gefängnis.

* **Ein Breslauer in Frankfurt am Main als Leiche gelandet.** In einem am Donnerstag aus dem Main gelandeten Toten wurde der 36jährige Albert Meyer aus Breslau rekognosziert.

* **Ein Spazierstock** ist in der Redaktion der „Volkswacht" stehen geblieben.

* **Unglücksfälle.** In das Krankenhaus der Barmherzigen Brüder wurden folgende Verletzte eingeliefert: ein Schuhmacher aus Tanth, der sich an der Stanzmaschine mehrere Finger der rechten Hand zerquetschte; ein hiesiger Arbeiter, dem durch eine ihm auf den Fuß gefallene Eisenschiene eine Zehe abgequetscht wurde; ein Knecht aus Zessel, der beim Aufhalten durchgehender Pferde durch einen Hufschlag Verletzungen der rechten Hüfte erlitt; ein anderer Knecht aus Zessel, der beim Anspannen der Pferde geschlagen wurde und dem der linke Oberschenkel gebrochen wurde; ein Arbeiter aus Goldschmieden, dem eine Lowry auf den Unterschenkel fiel, wodurch ihm ein Bein gebrochen wurde; ein Kirschenpflücker aus Opperau, der vom Baum fiel und das linke Bein brach.

Aus Schlesien und Posen.

Ohlau, 25. Juni. Wahlverein. Am letzten Sonntag hielt der Wahlverein eine Versammlung ab, die sich mit dem Verlauf der Landtagswahlen beschäftigte. Genosse Langner erstattete darüber Bericht, und in der sich hieran anschließenden lebhaften Debatte wurde darauf hingewiesen, daß eine ganze Anzahl von Geschäftsleuten entweder gegen uns gestimmt oder als Wahlmänner der Gegner fungiert hätten. Als Gegenmittel wird der Beitritt zum Konsumverein und die Agitation für denselben empfohlen. Den Beitritt zum Konsumverein sollten alle Arbeiter vollziehen, da dort alle Waren für den Arbeiterhaushalt zu haben sind. Als Bezirksführer für den Bezirk 5 wurde an Stelle des aus der Partei ausgeschiedenen Bugdalle Genosse Josef Marke gewählt. Zum Schluß wurde noch der Wunsch ausgesprochen, daß die Beiträge immer pünktlich einkassiert werden sollen. Mit einem Hinweis auf die am nächsten Sonntag stattfindende öffentliche politische Versammlung, in welcher über die Zugehörigkeit der Frauen zum Wahlverein debattiert werden soll, wurde die Versammlung geschlossen.

Brieg, 27. Juni. Wiederfreigelassen. Der Arbeiter Traugott Burghardt, der unter dem Verdachte, ein Sittlichkeitsverbrechen an der kleinen Elsie Heider verübt zu haben, verhaftet worden war, ist nachträglich wieder freigelassen worden, da der Verdacht trotz seines anfänglichen Geständnisses sich nicht aufrecht erhalten ließ. Von dem wirklichen Täter hat man bis jetzt noch keine Spur gefunden.

Liegnitz, 27. Juni. Tapfere Mutter. Ueber folgende Heldentat zweier Hennen wird berichtet: Ein Hühnerhabicht stieß auf einen Hof herab, mitten in eine Schar von Küchlein, die entsetzt auseinanderstoben. Die beiden Glucken, denen die Küchlein gehörten, stürzten sofort auf den Räuber los und hieben mit ihren Schnäbeln so kräftig auf ihn ein, daß er tot liegen blieb. Die mutigen Tiere waren dabei so in Wut geraten, daß sie auch von dem Leichnam des Gegners nicht ablassen wollte, und nur mit Mühe fortgebracht werden konnten.

Liegnitz, 27. Juni. Wiederausgegrabene Leiche. Die Leiche des vor etwa 14 Tagen verstorbenen Arbeiters Willenberg wurde gestern Vormittag, wie der „Liegn. Anz." meldet, auf dem jüdischen Friedhof wieder ausgegraben, zwecks Feststellung der Todesursache. W. war in einer hiesigen Luxusmöbelfabrik verunglückt und nach zwei Tagen gestorben. Der Chefarzt des städtischen Krankenhauses hatte als Todesursache Herzschlag festgestellt, weshalb die Berufsgenossenschaft sich weigerte, das Unfallsgeld an die Hinterbliebenen auszuzahlen.

Goldberg, 26. Juni. Die Laterne als Nistplatz. An der Niederauerstraße steht in der Nähe des Restaurants „Talschlößchen" hart am Wege eine Laterne, welche sich ein Fliegenschnepperpaar als Nistplatz ausgesucht hat und aus dem bereits die jungen Vögel neugierig hervorgucken. Beim Herausnehmen der Lampe hatte man vergessen, das Türchen zu schließen und diese Gelegenheit haben die Vögel zum Nestbau benutzt, wozu sie im Untersatz für die Lampe einen recht passenden Ort fanden.

Hirschberg, 27. Juni. Aus dem Bober gelandete Leiche. Freitag wurde im Bober in der Nähe der städtischen Badeanstalt der seit Sonnabend vermißte Arbeiter Wilhelm Deuse von hier als Leiche aufgefunden. Bei Deuse, der erst 19 Jahre alt ist, liegt kein Grund zu einem Selbstmord vor, so daß angenommen werden muß, daß der Tote das Opfer eines Unfalles geworden ist.

Beuthen, 27. Juni. Stadtverordneten-Wahlen. Die am Donnerstag und Freitag vollzogenen Stadtverordneten-Wahlen brachten den Liberalen einen Sieg. Sie verfügen jetzt insgesamt über 25 Sitze, während das Zentrum 23 inne hat. Somit haben die Liberalen jetzt die Majorität.

Myslowitz, 27. Juni. Ein besoffener Grenzsoldat. Ueber den aus Myslowitz gemeldeten Vorfall, wobei ein russischer Grenzsoldat nach der preußischen Grenze zu scharfe Schüsse abgab, wird jetzt der „Schles. Ztg." gemeldet, daß die Ursache badende Knaben waren, die den auf Posten stehenden Grenzsoldaten angeblich geneckt haben sollen. Dieser suchte die Knaben an das jenseitige Ufer zu locken. Da ihm dies nicht gelang, so feuerte er aus seinem Gewehr zwei Schreckschüsse (?) in die Luft ab. Sofort eilten zwei andere russische Grenzsoldaten herbei, die ihren betrunkenen Kameraden abführten. Ein Einschreiten der preußischen Grenzbehörde wird dieser Fall voraussichtlich nicht nach sich ziehen. — Was anderes ist doch nicht zu erwarten.

Posen, 25. Juni. Zur hakatistischen Provokation. Die Erregung unter den Polen und den anderen nicht hakatistischen Bewohnern der Stadt gegen die Urheber der Vorgänge in der Nacht vom Sonnabend zu Sonntag ist naturgemäß immer noch groß, und immer mehr stellt sich heraus, daß es auf eine Provokation der zahlreich in Posen lebenden Polen abgesehen war. Die im Verlaufe des Empfangsabends von 37 Rednern gehaltenen Reden und Toaste lassen darauf schließen. Als von den nach dem Ringe zu liegenden Fenstern des Rathauses zu mitternächtlicher Stunde „Deutschland, Deutschland" gesungen wurde, glaubten die unten sich ansammelnden Polen zunächst, daß man sie wegen der am folgenden Tage stattfindenden Prozession lächerlich machen wolle. Erst später wurden sie gewahr, daß es sich um eine hakatistische Provokation handelte. Wie schon gemeldet, sind mehrere Personen verletzt, darunter ein Mann und eine Frau so schwer, daß sie ins Krankenhaus geschafft werden mußten. Inzwischen sucht die Polizei nach weiteren Teilnehmern. Bemerkenswert ist, daß der Polizeipräsident v. Gellmann nebst anderen hohen Personen an der Begrüßungsfeierlichkeit teilnahm und dieser den Befehl zum Vorgehen gegen die Polen gegeben haben soll. — Die hakatistischen „Posener Neuesten Nachrichten" stellen den Vorfall als absolut belanglos hin.

---

an, sich wieder der Sprache zu bedienen. Der auf so wunderbare Weise Geheilte steht bereits in den 50er Jahren.

In schrecklicher Lage. Auf einer in der Nähe der ungarischen Stadt Kecskemet gelegenen Pußta ereignete sich ein schrecklicher Unglücksfall. Der Landwirt Alexander Szabo hatte seine Wohnung verlassen, um sich auf längere Zeit zu den Erntearbeiten zu begeben. Nach seinem Weggehen wurde seine 70jährige Frau vom Herzschlage getroffen. Sie stürzte vor der Tür tot zu Boden, und ihr Körper versammelte den Ausgang dermaßen, daß die drei kleinen Kinder des Landwirts, deren ältestes viereinhalb Jahre, das jüngste zwei Monate zählt, nicht herauskonnten. Erst nach vollen 36 Stunden, als die Schweine Szabos vor Hunger aus dem Stalle liefen, wurden die Nachbarn auf die Stille im Hause des Landwirts aufmerksam. Sie öffneten die Wohnung und fanden den Leichnam der Frau, der schon in Verwesung überging. Die zwei größeren Kinder lagen ohnmächtig auf dem entseelten Körper der Mutter. Der Säugling in der Wiege lebte noch, starb aber nach einigen Stunden infolge von Entkräftung. Die beiden anderen Kinder werden ärztlich behandelt.

Auf einen gefährlichen Unhold fahndet die Berliner Kriminalpolizei. Vor einigen Tagen befand sich eine Frau zwischen 12 und 1 Uhr Nachmittags allein in der Kirschenallee von Tegel nach Heiligensee und pflückte Blumen, als ein anscheinend geisteskranker Mann mit den Stiefeln in der Hand des Weges kam. Im Vorbeigehen sprach er: „Na, liebe Frau, pflücken Sie Blumen?" Die Angeredete antwortete nicht, sondern wandte sich um und wollte sich entfernen. Sofort aber erhielt sie hinterrücks einen Schlag auf den Kopf und brach zusammen. Jetzt packte der Mann sie an der Kehle und würgte sie, bis sie die Besinnung verlor. Als die Ueberfallene wieder zu sich kam, lag sie in einem morastigen Graben. Der Unhold, der sie dorthin geschleppt hatte, kniete noch immer auf ihr und drückte ihr mit einer Hand die Kehle zu. Als er dann mit der anderen Hand in seinen Taschen herumsuchte, gelang es der Frau, die sich zur Wehr setzte, sich aufzurichten und einen gellenden Hilferuf auszustoßen. Mit den Worten: „Du Aas, hast Du noch nicht genug?" drückte der Uebeltäter sie wieder nieder und tauchte sie einige Male mit dem Kopf unter Wasser. Dann aber ließ er sie plötzlich los und entfloh. Er hatte gesehen, daß auf den Hilferuf ein Mann die Chaussee entlang gelaufen kam. Dieser verfolgte den Fliehenden durch ein Kornfeld hindurch, ohne ihn jedoch einholen zu können. Auch zwei junge Männer, die dem Menschen auf der Chaussee begegnet sein mußten, bemühten sich umsonst um seine Ergreifung.

„Der Große" auf Befehl. Wie aus Bublitz berichtet wird, hat der Kaiser nun doch angeordnet, daß die feierliche Enthüllung des Kaiser Wilhelm-Denkmals am Sonntag, den 28. d. M. vor sich geht. Die beanstandete Sockelinschrift, die nach dem Wunsche des Kaisers, wie schon gemeldet, „Kaiser Wilhelm der Große" lauten soll, soll nach der Enthüllung abgeändert werden. Bei der Enthüllung wird der Sockel durch eine eiserne Tafel mit der gewünschten Inschrift verdeckt. — Wie Hundel folgen diese Bürger einem Befehl.

Mit Mann und Maus untergegangen. Aus Kiel wird berichtet: Das Segelschiff „Aktiv" ist auf Moeen gestrandet und untergegangen. Die Besatzung flüchtete in das Schiffsboot und suchte die Küste zu erreichen. Die Sturzsee spülte aber die Schiffbrüchigen über Bord: alle ertranken.

Abnorme Witterung bei den Antipoden. Bei unseren Antipoden herrscht jetzt der Winter, der sich für gewöhnlich in anhaltenden Regengüssen äußert, diesmal aber bittere Kälte gebracht hat. Ein Kabeltelegramm aus Sydney meldet uns: In Neusüdwales und einem Teile von Queensland herrscht eine ungewohnte Kälte. Die Temperatur ist an vielen Orten unter den Gefrierpunkt gesunken, und an vielen Orten ist Schneefall eingetreten. Die Viehbestände sind, wenn die Kälte andauert, sehr gefährdet.

Ein entsetzlicher Betriebsunfall. Ein schreckliches Unglück ereignete sich am Freitag Nachmittag 4½ Uhr im Schmelzbau der Kruppschen Werke in Essen. Dort ließen 16 Arbeiter einen mit flüssigem Gußstahl gefüllten Schmelztiegel fallen, dessen Inhalt sich über sie ergoß. Alle 16 verbrannten sich, 6 von ihnen so schwer, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Sämtliche Verletzte sind nach dem Kruppschen Lazarett gebracht worden.

Zum Mord im Essener Stadtwald. Der Selbstbezichtigung des Arbeiters Eduard Reinhard an der Ermordung der Engländerin Lake im Essener Stadtwald beteiligt zu sein, ist wenig Gewicht beizulegen. Der erst 19 Jahre alte Reinhard ist ein gefährlicher Verbrecher, der sich schon vieles hat zu Schulden kommen lassen. Vor einiger Zeit stand er mit dem Roßschlächter Schaller vor der hiesigen Strafkammer und wurde zu einer mehrjährigen Zuchthausstrafe verurteilt. Schaller ist ein Verbrecher von gleicher Charakterrichtung wie Reinhard und hat sich am Tage seiner Verurteilung einst bedroht, in Gemeinschaft mit Reinhard in Hannover eine Verkäuferin überfallen und ihr den Hals durchschnitten zu haben. Schaller hat aber bald seine Angaben widerrufen. Die Angaben der Ermittlungen ergaben denn auch, daß die Angaben nicht richtig sein konnten; ferner hat Reinhard sowohl als Schaller angegeben, in der Nähe von Kassel einen Bankier ermordet und bei Hamburg einen anderen Raubmord begangen zu haben. Auch hierbei hat sich gezeigt, daß diesen Angaben kein Glaube beizumessen war. Außerdem schwebt gegen Reinhard ein Verfahren wegen Raubmordversuches, den er an dem Gefängniswärter zu Unna begangen hat.

Ein Automobil vom Blitz zerstört. In gefährlicher Lage hat sich der Gouverneur des Staates New-York befunden. Aus New-York wird gemeldet: Das Automobil des Gouverneurs des Staates New-York Hughes wurde vom Blitz getroffen und vollständig zerstört. Der Gouverneur, der sich im Automobil befand, entging wunderbarerweise dem Tode.

Eisenbahnkatastrophe in Indien. Auf der Bahnlinie Bombay-Baroda stieß, einem Telegramm aus Bombay zufolge, in der Nähe von Baroda ein Schnellzug auf einen Güterzug. Infolge des Zusammenstoßes gerieten mehrere Wagen in Brand. Viele Personen wurden getötet, die Zahl der Umgekommenen kann jedoch erst festgestellt werden, wenn die Trümmer beseitigt sind.

Die Sommerfrische für die Pferde. Im „Berliner Tageblatt" ist folgende Annonce zu lesen:

Erholungsbedürftige Pferde
finden Aufnahme auf den ausgedehnten Weiden der
Herrschaft Guteborn,
Station Ruhland der Falkenberg-Kohlfurter Eisenbahn.
Bedingungen werden auf Wunsch zugesandt.

Mancher Proletarier wird hierbei denken: wenn ich's auch so gut haben könnte!

Kleine Chronik. Ein Privattelegramm aus Stettin meldet: Hier wurde das Trainingmotorboot des Ruderklubs Triton von einem Dampfer überfahren. Das Boot ging sofort unter; ein Mann ist ertrunken. — Aus Innsbruck meldet ein Telegramm: Die Juwelierswitwe Marie Hartbog, Schwiegermutter des Innsbrucker Universitätsprofessors Dr. Schmidt, stürzte sich in einem Anfall von Geistesstörung aus dem Fenster des vierten Stollwerks der Handel- und Gewerbekammer auf die Straße und war sofort tot. — Der Student Simow verwundete in Sofia den katholischen Bischof von Rustschuk, Dulcet, durch einen Revolverschuß schwer. Simow, der früher von dem Bischof unterstützt wurde, machte vor dem Attentat einen Erpressungsversuch. An dem Aufkommen des Bischofs wird gezweifelt.

Im neuen Landtag.

Chor der Feudalen:

Ach wie ist uns davor bang,
Daß die Sozi jetzt hier stören.
Mang uns mang sind welche mang
Die nicht mang uns mang gehören.

(Kladderadatsch.)

KRONEN-ATELIER

Fernsp. 10448. Leo Kahn Ohlauerstrasse 14 Fahrstuhl.

12 Visit 1.80
12 Kinderb. 2.50
12 Cabinet 4.80

3187

Spezialität: Kinderaufnahmen. Vergrösserungen.

Sonntag den ganzen Tag geöffnet.

Moderne Photographie.

Sonnabend, den 27. Juni cr., beginnen wir mit unserem diesjährigen

Saison-Ausverkauf.

Es gelangen, solange der Vorrat reicht, ohne jede Berücksichtigung des früheren Verkaufspreises

1 Posten Herren-Anzüge in allen Grössen zum Durchschnittspreise von nur . . . . . 20 Mk.
1 Posten Knaben-Anzüge für das Alter von 2—8 Jahre zum Durchschnittspreise von nur . . 5 Mk.
1 Posten Herren-Hosen zum Durchnittspreise v. nur 5 Mk.
1 Posten Knaben-Leibchen-Hosen für das Alter von 2—8 Jahre zum Durchschnittspreise von nur . 1 Mk.
zum Verkauf.

Für die Reellität dieses Ausverkaufes bürgt das weit und breit bekannte Renommee unserer Firma 3189

Gebr. Taterka, Breslau, Ring 47

Spezialhaus für Herren- und Knaben-Garderobe.

Jasmatzi-Cigaretten

Unerreichte Qualitäten! Grösste Verbreitung!

Poi mit Mundstück . . . . . 1 Pfg.
Lucca mit Mundstück . . . . . 1 „
Uncas mit und ohne Mundstück . . . . 2 „
Unsere Marine m. u. o. Mundst. . . 2 „
Rillan mit Mundstück . . . . . 3 „
Ramses mit und ohne Mundstück . . . 3 „
Elegante Blechpackung.
Elmas Gold . . . . . 3—5 „
Elegante Blechpackung.
Pteo m./M., o./M. u. Gold . . . . . 4—25 „

Emaillierung und Vernickelung.

Grösstes Fahrradhaus am Orte

Generalvertretung der Styria-Fahrradwerke Graz (Steiermark), der Bielefelder Maschinenfabrik vormals Dürkopp & Co. und der weltberühmten

Progreß-Motor-Zweiräder.

Reparatur-Werkstatt mit elektrischem Betrieb.

Reparaturen schnell, sauber und preiswert. 1520

Max Kluge, Harrasgasse 4/6.

Alle nur erdenklichen Ersatzteile.

Spart Zeit, Arbeit, Geld!

Das Waschmittel der Zukunft!

Persil

Erzeugt dauernd blendend weiße Wäsche

Garantiert chlorfrei und unschädlich.

Millionenfach erprobt.

Alleinige Fabrikanten Henkel & Co. Düsseldorf.

1415

Prachtkinderwagen Verdecke sich selbsttätig auf- u. niederbewegend, erhält. Sie elegant zum Fabrikpreise. 10 Proz. Rabatt direkt von d. Kinderwagenfabrik Jul. Treibar in Grimma 974.

Grosser Saison-Ausverkauf!

6 Extra billige Tage!

Nur 6 Tage.

Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend,
den 29. Juni, den 30. Juni, den 1. Juli, den 2. Juli, den 3. Juli, den 4. Juli.

An diesen 6 Tagen verkaufe, um zu räumen

weit unter den bisher. Preisen, zum Teil unter Selbstkostenpreis

und für die Reise ganz empfehlenswert!

1 Posten **Matrosen-Hüte** engl. garniert
Verkaufswert bis 4^{50}, jetzt
Stück 1^{45}, 1^{15}, 78 — **53** Pfg.

1 Posten engl. garn. **jugendl. Glocken**
und andere verschiedene Formen
Verkaufswert bis 8^{75}, jetzt
Stück 4^{75}, 3^{85}, 2^{95}, 2^{45} — **1 65**

1 Posten div. **garnierte Damenhüte**
Verkaufswert bis 7^{50}, jetzt
Stück 2^{95}, 2^{45}, 1^{95} — **1 35**

1 Posten vollgarnierte **Cloche-Hüte**
ohne Rücksicht auf den früheren Wert, jetzt
durchweg Stück — **2 95**

1 Posten **Backfischhüte**
1 Posten **Kinderhüte**
1 Posten **Kinder-Batisthütchen**
1 Posten **Leinen-Südwester**
— zu enorm billigen Preisen!

1 Posten **elegant garnierte Hüte**
Modelle und Kopien, welche sich nur in der ersten Tage befinden,
jetzt zu spottbilligen Preisen.

Ferner: 1 Posten **ungarnierte Hüte** 8284

Serie I: Stück 15 Pf. | Serie II: Stück 37 Pf. | Serie III: Stück 58 Pf.

Alles soweit Vorrat!

Keine Auswahlsendungen. | Kein Umtausch. | Verkauf nur gegen bar.

Bitte um Beachtung der Schaufenster-Auslagen.

M. Tichauer

Grösstes Spezialhaus für Damenputz
Nur Reuschestr. Nr. 47, part. u. 1. Etage.

Luxus-Fuhrwesen
vorm. **C. Heymann**
Klosterstr. 97
Braut-Coupés 3811
Hochzeitswagen.
Telephon 170.

Möbel-Ausstattungen

in bekannt bester Ausführung und weitgehendster Garantie, sowie **einzelne Möbelstücke und Polsterwaren** empfiehlt zu äußerst billigsten Preisen 2474

Carl Scholz, Ring 5, I. Etg.

Siebenkurfürstenseite.

J. Kaluza

Schuhmachermeister, Hirschstr. 17
empfiehlt
sein großes Lager von

Schuh-Waren

für Herren, Damen u. Kinder.
Preise fest, aber äußerst billig.
Bitte genau auf Firma achten.

Vollständig liegt vor:

Weltgeschichte

Unter Mitarbeit hervorragender Fachgelehrter herausgegeben von **Dr. Hans F. Helmolt**

Mit 55 Karten und 176 Tafeln in Holzschnitt, Ätzung und Farbendruck

9 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark

Mit dem Helmoltschen Werke ist eine in großem Maßstabe angelegte, auf der Grundlage ethno-geographischer Anordnung beruhende Universalgeschichte aller Länder und Völker geschaffen worden, die jedem Gebildeten eine Quelle nicht nur ernster Belehrung, sondern auch anziehenden Genusses werden muß.

Jede Buchhandlung liefert den ersten Band zur Ansicht, Prospekte kostenfrei.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Reichels Fruchtsyrup-Extrakte

das volle natürliche Aroma frischer Früchte enthaltend, von wirklichem Fruchtgeschmack in
Himbeer, Kirsch, Erdbeer, Zitronen, Limetta, Grenadine, Orangen etc.
Eine Originalflasche gibt 5 Pfd. feinsten Limonadensyrup, und kostet nur 75 Pf. Zum Versuch ½ Flasche 40 Pf.
Die Ersparnis ist daher enorm!
Ein Pfund stellt sich fix u. fertig auf etwa 35 Pf.
Köstlich zu Brause- und anderen Limonaden sowie als Beiguss zu Puddings, Speisen rc.

Reichels **Bier-Extrakte** mit bestem Hopfen und Malz
zur einfachen u. billigen Biererzeugung im eigenen Haushalte.
Köstliche Biere in überraschender Qualität.
In Originalflaschen für 25 Liter Braunbier und je 12½ Liter Weißbier und Malzbier 50 Pf.; Doppel-Malzbier und Doppel-Weißbier à Fl. 75 Pf.

Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahnstr. 4.
Grösste Spezialfabrik Deutschlands.

„Die Destillierung im Haushalt". Wertv. Rezeptbuch f. Selbstbereitung echter Liköre, Cognac, Rum rc. **Gratis!**

Man verlange ausdrücklich Reichel-Essenzen mit dem Lichtherz, denn diese sind altbewährt u. von unveränderlicher Güte.
Niederlagen durch meine Schilder kenntlich, wo nicht, Versand ab Fabrik.
In Breslau: Friedr. Bartsch, Vorwerkstraße 9, Carl Exner, Gräbschenerstraße 86, Hugo Fiele, Rosenthalerstraße 3a, Herm. Fliege, Sternstr. 92, Alfred Franzke, Am Ketzerberg 9, Ecke Neue Gasse, Rudolf Fröhlich, Bohrauerstr. 58, Reinh. Fuchs, Rosenthalerstr. 15a, Franz Gröschel, Leuthenstraße 60, Filiale Kurzegasse 48, F. Gänzel, Gräbschenerstraße 38a, Fritz Haunschka, Berliner Chaussee 103 u. Gräbschenerstr. 80, Gustav Haupt, Oderstr. 24, Carl Hecker, Friedrich-Wilhelmstr. 28, F. C. Herrmann, Neudorfstraße 91a, Wilhelm Hirsemann, Herzogstraße 25, P. Hoffschildt, Ohlauerstraße 65, Julius Hurstein, Schuhbrücke 54, F. Kaffler, Berl. Chaussee 111, Oskar Kiteser, Herdainstraße 41, Max Klocker, Kleine Scheitnigerstraße 12, Filiale Fiedlerstraße 19 und Michaelisstraße 82, Alfred Kober, Matthiasstr. 121, Paul Kriegel, Blücherstraße 27, Filiale Matthiasstraße 155, Emanuel Kuppert, Adalbertstr. 15, Hermann Mannich, Gartenstraße 97, L. Matthias, Telegraphenstraße 8, F. Mah, Allerstraße 30, 49, 88, Carl Menzel, Carlsstr. 7, Alfred Pätzold, Tauentzienstraße 105, August Patschka, Königsplatz 3b, M. Pfotenhauer, Neue Schweidnitzerstraße 10, Th. Priebatsch, Viktoriastraße 121, Richard Rudolph, Matthiasstraße 9, Werner Schlegel, Nikolaistraße 21, Fritz Schubert, Sadowastraße 25, R. Schubert, Vorwerksstraße 41, Filiale Sandstraße 17, Max Schütze Nachfl., Klosterstraße 97 und 147, A. Stanjeck, Neue Graupenstraße 16, Paul Steinbrecher, Friedrich-Wilhelmstraße 106, Julius Werner, Freiburgerstraße 33, C. M. v. Zerboni, Bismarckstr. 12
In Brockau: J. Kinzbuski, Drogerie.
In Obernigk: Gustav Kerker, Drogerie.
Engros-Lager: Franz Schnick, Breslau II, Friedrichstraße 29.

Volksgarten.
Heute sowie jeden Sonntag und Donnerstag:
Militär-Konzert.
Feld-Artillerie-Regiment Nr. 6. 3214

Etabl. „SCALA"
Nikolaistrasse 27.
Heute Sonntag: 3215
Gr. Schleifen-Tanz.
[illegible] Uhr. Ende 1 Uhr. Entree 10 Pfg.

[illegible]e's Etablissement „Zu den drei Kaiser-Sälen"
[illegible] 8605. Gräbschenerstrasse No. 54. Telephon Nr. 8605.
Jeden Sonntag: **Grosser Fest-Tanz.**
Anfang 4 Uhr.
Es ladet ergebenst ein 2215 D. O.

Ball-Saal „Königsgrund".
Jeden Sonntag: **Grosses Tanzvergnügen.**
Mittwoch: Familien-Kränzchen.
2214 W. Heinze.

Schwarzer Adler Bismarckstraße 21. Inhaber: Fritz John. Tel. 8700. 3212
Heute Sonntag: **Kränzchen.** Schleifentanz. Anfang 4 Uhr.

Carl Bräuer's Festsäle
„Zur frohen Stunde" 2877
Sadowastraße 20/22.
Jeden Sonntag:
Großes öffentl. Tanzvergnügen.
Es ladet ergebenst ein D. O.

Ballhof, Schießwerderplatz 12. Tel.: 10605. 3215
Heute Sonntag: **Großes Tanzvergnügen.** Schleifen- und Eintritt.
Englische Musik. Damen u. Militär Entree frei. R. Heinrich.

Deutscher Kronprinz, Kurzegasse 50/52. 3195 Inh.: A. Franz.
Jeden Sonntag: **Gr. Tanz u. Eisbeine.** Jeden Donnerstag: Kränzchen mit Präsent-Verteilung.

Bergkeller. Inhaber: R. Waldmann [3157
Heute Sonntag im Garten: **Frei-Konzert**
im Saale: Großes Tanzvergnügen.
Donnerstag: Kränzchen.

Kaufen Sie keine Nachahmung
anstatt **echter** 3124
Sinalco-Bilz-Brause.
Ausschank auch im Gewerkschaftshause.

Gold. Zepter Klosterstraße 47.
Heut! Sonntag, 28. Juni Großes **Blumen-Fest**
verb. m. Illl. Tanz. Schleif.- u. Touren-Tanz. Blumenmädch. u. Gärtner f. kostümiert

Wilhelmsburg Neudorf-Straße 54. Heute Sonntag: 2886
Gr. Fest-Tanz
Jeden Donnerstag: Familien-Kränzchen. H. Fuchs.

Fr. Pfingst, 3187 **Uferstrasse 48,** auch Eingang Schulstraße.
Jeden Sonntag:
Großer öffentlicher Tanz.
Großes Garten-Frei-Konzert.
Montag: Eisbeine. Es ladet ergebenst ein Fr. Pfingst.

J. Neugebauer's Etablissement, Herdainstraße.
Heute: 2. großes Kirschenfest.
Jeden Sonntag: Großes öffentliches Tanzvergnügen.
Jeden Mittwoch: Tanz-Kränzchen.
Es ladet freundlichst ein 3220 D. O.

Theodor Deutscher's Familien-Lokal, Hubenstr. 50.
Jeden Sonntag: **Gr. öffentl. Tanzvergnügen.**
Anfang 4 Uhr. 3219
Von 4 Uhr ab: **Grosses Garten-Militär-Frei-Konzert.**
Jeden Montag: Großes Eisbeinessen. Es ladet ergebenst ein D. O.

Wilhelmshöh, Hubenstr. 125
Heut Sonntag — von 4—9 Uhr —
Garten-Konzert, im Saale von 4 Uhr ab **Tanz.** 3221
2 große Massenverlosungen,
im Garten um 8 Uhr, im Saale um 11 Uhr. Hauptgewinne 1 fette Gans, 1 Kiefenbahn, 1 Bassin mit Goldfische u. 100 andere Gewinne. Um 7 Uhr Eisbeine, Rippenspeer. Gedeckte Tische, schönster schattiger Garten der Umgegend. Es ladet ergebenst ein C. Poser.

Gräbschen. Flöter's Kaffeehaus. Saal- und Garten-Etabl.
Heute: **Großer Tanz.**
Dienstag: Eisbeine und Freitanz. — Mittwoch: Schlachtfest!
Saal zu Hochzeiten und Kränzchen gebe ich gratis. 3196

„Harmonie", Gräbschen. Inh. C. Pförtner. Heute Sonntag:
Im Garten **Frei-Konzert,** im Saale **Tanz.**
Dienstag: Kränzchen und Eisbeinessen. 3198

Gräbschen F. Nurr's Saal und Garten.
Heute Sonntag:
Blumen-Korso-Fest.
Umzug mit Musik. Garten-Frei-Konzert. — Blumen-Fest-Tanz.
Anfang 4 Uhr. [3201] Montag: Eisbeinessen.

Gerichtskretscham Gräbschen
Besitzer: A. Ruppelt
hält seine Lokalitäten nur seinen herrlichen **schattigen Garten** bestens empfohlen.
Tadellose Verpflegung! 3193
Jeden Mittwoch: Eisbeine. Donnerstag: Backfische. Freitag: Schweinschlachten.
Hochachtungsvoll Alexander Ruppelt.

Etabl. „Schweizerhof" 2876
Alsen- und Schweitzerstraße-Ecke. Inhaber: R. Stanicke.
Jeden Sonntag: **Oeffentlicher Tanz.**

Wollin's Ball-Säle, Pöpelwitz 2220
Jeden Sonntag: **Oeffentlicher Tanz.**
Im Garten von 4 Uhr ab: Frei-Konzert.
Entree frei. — Eisbeine, frische Wellwurst.
Eine Kegelbahn steht den geehrten Gästen zur Verfügung.

Knappe's Etablissem., Pöpelwitz.
Sonntag, den 28. Juni: Großes Früh-Konzert, veranstaltet von den M.-G.-V. „Lied hoch" und „Nikolaiter".
Jeden Sonntag: **Oeffentlicher Tanz** bis 1 Uhr.
Jeden Mittwoch: Garten-Frei-Konzert und Kinderfest.
Im Saale: TANZ.

Anglerherberge, Pöpelwitz.
Jeden Sonntag: **Tanz.**
Neu! Jeden Montag: Grosses Garten-Freikonzert Neu!
unter persönlicher Leitung des Musikdirigenten Herrn Carl Kliesch.
Donnerstag: **Familien-Kränzchen.**
Speisen und Getränke nach bekannter Güte.
Um gütigen Zuspruch bittet 2862 Carl Keil.

Letzter Heller. Inh.: J. Pachnicke.
Heute Sonntag: 3199
Grosser Tanz.
Jeden Montag: Garten-Frei-Konzert, Kinderfest, Tanz und Eisbeinessen. — Anfang 4 Uhr.

Sperlings 3204 **Etabl. Pöpelwitzstr. 23.**
Heute Sonntag: Garten-Frei-Konzert.
Eisbeinessen.
Im Saale: Großer Tanz.

Belvedère, Pöpelwitz, Berliner Chaussee 90. 2200
Gute Küche.
Grosse Tanzmusik.
Touren- und Schleifentanz.

„Schwarzer Bär"
Pöpelwitz. 2883
Jeden Sonntag:
Großer Schleifen- und Touren-Tanz.

Amor-Säle.
Pöpelwitzstraße 26. 3200 Inhaber: M. Fuchs.
Heute im Garten: **Jumbo-Konzert, Kinderfest, Kasperle-Theater.**
Clown Nietke als Opernsänger von Pöpelwitz.
Im Saale: **Grosser Tanz.**
Dienstag: Kliesch-Konzert, Tanz u. Eisbeinessen.
Heut Sonnabend: Großes Garten-Frei-Konzert Musikdirektor Kliesch.
Anfang 6 Uhr.

Bürger-Säle
Morgenau.
Heute Sonntag (in allen 3 Sälen):
Großes Fest-Kränzchen.
Anfang 4 Uhr. — 2 volle Orchester. — Ende 1 Uhr.
Entree pro Person 10 Pfg. — Tanzschleifen 50 Pfg.
2673 Prater: Große Belustigung für Jung und Alt.
Hippodrom: Grosses Gala-Reitfest.
NEU! Allsonntäglich Omnibus-Verbindung von und bis Mauritiusplatz bis zum Schluß.

Mischke's Etablissement, Morgenau.
Telephon 7438.
Sonntag von 6—9 Uhr: Grosses Frühkonzert. Entree frei.
Nachmittags: Grosser öffentlicher Tanz. Entree frei.
Für vorzügliche Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
2888 Um zahlreichen Besuch bittet D. O.

Wappenhof — Morgenau
Inhaber: Otto Wirth. — Endstation der elektrischen Straßenbahn. 2890
Jeden Sonntag: **Großer Fest-Tanz.**
Stets neueste Tänze. — Elite-Musik. — Anfang 4 Uhr. — Entree 10 Pfg.
Freitag: Großes Sommernachts-Kränzchen.

„Fürstensäle" Morgenau 2891
Jeden Sonntag: **Gemütl. Tanzvergnügen.** in beiden Sälen. Joh. Lampner.

MORGENAU
Etabl. z. Rosengarten
Bes. H. Neuberger
Telephon 1813.
Heute Sonntag: **Grosses Tanzvergnügen.**
Montag: Eisbeinessen. — Freitag: Tanz und Fischessen. 3203
Die neurenovierte feine Kegelbahn ist an mehreren Tagen noch frei.
Omnibus-Verbindung bis zum Schluß.

Villa Liebich Otto Thomas a. d. Rosenthalerbrücke.
Jeden Sonntag: **Gr. öffentl. Tanz.** 3238 **Eisbeine.**

Krokers Etabl., Weidendamm.
Heute Sonntag: **Tanz.**
Freitag: Garten-Konzert und Familien-Kränzchen bei freiem Entree. [3206

Wilh. Jenke's Etablissement
Telefon 9492. Ohlauer Chaussee 52/54. Telefon 9492.
Jeden Sonntag: **Großes Tanzvergnügen.**
Es ladet ergebenst ein [3222] Wilh. Jenke.

Klosterplantage 3205 Ohlauer Chaussee 123
Inh.: H. Gerschwitz.
Heute Sonntag: Tanz.
Mittwoch: Tanz u. Eisbeine.

„Waldschlößchen" (Scheitnig)
am Zollhaus.
Jeden Sonntag: **Großes Tanzvergnügen.**
Jeden Sonntag und Donnerstag: Eisbeine.
Es ladet ergebenst ein 3218 Hellmut Wagner.

Bierquelle Gräben. Sonntag, den 28. Juni 1908:
Grosse Tanz-Musik.
Entree frei. Volles Orchester. Anfang 4 Uhr.
Es ladet ergebenst ein [3194] Richard Riemer.

Hartlieb Etablissement „Zur neuen Rennbahn"
Jeden Sonntag: **Tanzvergnügen.**
Empfehle meinen schattigen Garten.
Es ladet ergebenst ein [3288] W. Riedel.

Klettendorf.
Carl Thamm's größtes u. schönstes **Saal- u. Garten-Etabliss.**
Heute Sonntag: **Jahres-Feier**
Freigabe des Lokals
verbunden mit großem Stubentenfest.
Im schattigen Garten: **Frei-Konzert.** Anfang 3 Uhr.
Im großen Saale: **Oeffentlicher Tanz.**
Im kleinen Saale: Fuchs- und Dachsjagd.
Eine Verfällte Bube erwartet [3226] D. O.

Hermann Winkler, Kl.-Tschansch.
Heute, wie jeden Sonntag: **Großer Familien-Tanz.**
Eisbeine — Backfische.
Schöner Gesellschaftsgarten und Gondelfahrt. — Omnibusse stehen von 3 Uhr an bei der Endstation Rothkretscham gratis zur Verfügung. 3229
Es ladet ergebenst ein Herm. Winkler.

Dürrgoy R. Michael's Etablissement.
Heute Sonntag: **Großer Tanz.**
Eisbeine und Hasebier. 3225

Gerichtskretscham Kl.-Gandau
10 Minuten von Endstation Pöpelwitz-Depot.
Jeden Sonntag: **Großer öffentlicher Tanz.**
Reichhaltige Speisekarte.
Herrlich schattiger Garten, direkt am Exerzierplatz.

3. Beilage zu Nr. 149 der „Volkswacht".

Sonntag, den 28. Juni 1908.

6. Kongreß der Gewerkschaften Deutschlands.

Nachmittagssitzung.

Hamburg, den 25. Juni.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung wird die Debatte über das Verhältnis von

Gewerkschaften und Genossenschaften

fortgesetzt.

Legien: Ich kann die Darstellung Josephsohns nicht als richtig anerkennen, als hätten die Konsumvereine eine besondere Verpflichtung gegen uns. Wir unterstützen sie, weil wir sie für nützlich halten, eine besondere Pflicht daraus haben sie nicht. Bisher bestand zwischen Gewerkschaften und Genossenschaften ein freundschaftliches Verhältnis. Da erweckte der Düsseldorfer Genossenschaftstag in Gewerkschaftskreisen die Befürchtung, als sollte es mit der vorbildlichen Ausgestaltung der Arbeitsverhältnisse plötzlich anders werden. Daß diese Auffassung falsch ist, hat nun der Eisenacher Genossenschaftstag erklärt. Der Zusatz ist von geringer Bedeutung. Wir protestieren nur dagegen, daß man überhaupt einseitig Zusätze macht. Praktisch halte ich das für unwichtig, so lange noch die Genossenschaften allgemein bessere Arbeitsverhältnisse haben als die Privatbetriebe und so lange sie noch wie in Eisenach den Willen zum Ausdruck bringen, vorbildlich zu sein. Eigentlich sollte das Verhältnis zwischen Gewerkschaften und Genossenschaften so sein, daß eine besondere Sympathieerklärung eigentlich gar nicht nötig wäre. Die Konsumvereine sind der Arbeiterschaft nützlich und deshalb müssen wir sie unterstützen. Die Verhandlungen werden wir natürlich weiterführen, dazu bedarf es keines besonderen Antrages. Zwischen Gewerkschaften und Genossenschaften sind keine Gegensätze vorhanden. Beide dienen gleichmäßig der Arbeiterbewegung. (Beifall.)

Stühmer-Berlin (Schneider): Wenn die Gewerkschafts-Genossen vollzählig in die Genossenschaften einträten und dort mitarbeiteten, hätten sie nach der demokratischen Organisation der Konsumvereine einen viel wirksameren Einfluß als irgend welche Beschlüsse des Gewerkschaftskongresses. Denn nicht nur die Beamten der Konsumvereine widersetzen sich den Gewerkschaftsforderungen, sondern auch die unbesoldeten Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder. Die Gewerkschaften haben die Macht und die Pflicht, das zu ändern.

Giebel-Berlin (Bureauangestellter) bittet, bei der Beschlußfassung nach außen hin keinesfalls den Schein der Animosität gegen die Genossenschaften zu erwecken. Nachdem die Genossenschaften jahrelang gerade durch die Gewerkschaften propagiert worden sind, würde das einen peinlichen Zwiespalt hervorrufen. Die Beschlüsse des Genossenschaftstages haben unserer Erfahrung nach keinen großen praktischen Wert. Gleichwohl müssen wir natürlich die einseitige Beschlußfassung und willkürliche Aenderung des Genossenschaftstages entschieden zurückweisen.

Arndt-Hamburg (Zigarrensortierer): Die Zusätze des Genossenschaftstages sind natürlich auch für uns unannehmbar; im übrigen aber freue ich mich mit Legien, daß die Mißverständnisse beseitigt worden sind.

Doehnel-Leipzig: Der Konsumvereinstag ist ganz allein schuld daran, daß diese ausführliche Debatte hier wiederum entfacht worden ist, die ihm gewiß nichts nützt. Aber der engherzige Dividendenstandpunkt ging nicht von den sächsischen Konsum-Vereinen aus, sondern vom Zentralvorstand der Konsumvereine in Hamburg. Wir wollen der Genossenschaft deshalb keine Knüppel zwischen die Beine werfen, müssen aber auf das entschiedenste die einseitige Hinzufügung verurteilen.

Josephsohn-Hamburg: Ich habe nicht verlangt, daß wir gegen die Genossenschaften Stellung nehmen sollen. Aber wenn die Genossenschaften nach Legiens Wort zu nichts verpflichtet sind, so sind wir auch frei. Unsere Gewerkschaft hält sich durch den Beschluß des Kölner Gewerkschaftskongresses nicht für gebunden, solange nicht die Genossenschaften die darin enthaltenen Verpflichtungen gegen ihre Angestellten erfüllen.

Damit schließt die Debatte.

Die Abmachungen zwischen der Generalkommission und dem Zentralvorstand der Genossenschaften wird mit allen gegen fünf Stimmen angenommen.

Abgelehnt wird folgender Antrag **Ibel:** „Der Gewerkschaftskongreß nimmt Kenntnis von dem Beschluß des Genossenschaftstages in Eisenach und lehnt die örtliche tarifliche Regelung der für die Arbeitsbedingungen gestellten Grundbedingungen als mit den gewerkschaftlichen Grundsätzen unvereinbar ab." Dagegen wird die Sympathieerklärung der Generalkommission und der Antrag Sachse mit großer Mehrheit angenommen.

Es folgt nunmehr die Debatte über die

Grenzstreitigkeiten.

Die Redaktionskommission legt folgende Erklärung vor:

„In Ziffer 1 der Resolution ist festgelegt, daß die Entwickelung sich in der Richtung des Zusammenschlusses der Organisationen zu großen Verbänden vollzieht und daß diese Entwickelung von außen her nicht durch Beschlüsse irgendwelcher Art bestimmend beeinflußt werden soll. Dieser Entwickelung darf aber ebensowenig hindernd in den Weg getreten werden. Wenn in einem Industriezweig für die gleichen Berufe mehrere Organisationen vorhanden sind, die der Generalkommission der Gewerkschaften angeschlossen sind, so gelten dieselben in Bezug auf die Gewinnung von Mitgliedern und auf die Führung von Lohnbewegungen als gleichberechtigt. Es empfiehlt sich jedoch, um allen bei solch gemeinsamem Tätigkeitsgebiet leicht entstehenden Reibungen vorzubeugen, für solche Konkurrenzverbände besonders dringend, sich über alle in Betracht kommenden Maßnahmen zu verständigen."

Der Referent **Simon-Nürnberg** fügt hinzu, daß die Kommission der Ansicht sei, die Entwickelung bewege sich in der Richtung des Zusammenschlusses zu großen Berufsverbänden, nicht zu Betriebsorganisationen.

Maßatsch-Stuttgart vom Metallarbeiterverband: Die Deklaration hat unsere Befürchtungen, die der Absatz 4 der Resolution in uns wachgerufen hat, zerstreut, und wir können für die Resolution stimmen, wenn die Deklaration angenommen wird.

Kupferschmied **Sanpe-Berlin** findet, daß die Deklaration den Grenzstreitigkeiten wieder Tor und Tür öffne und bittet die Resolution unter Ablehnung der Deklaration anzunehmen.

Mohs, Gemeindearbeiter: So ist denn herausgekommen, was wir von vornherein erwartet haben: Alle einigen sich, um den Gemeindearbeitern den Strick zu drehen. Für die Gemeindearbeiter soll wohl nichts weiter übrig bleiben als die Organisation des Personals der Krankenhäuser. Zwei Jahre lang haben wir im besten Einvernehmen mit allen anderen Organisationen unsere Schuldigkeit getan und nun soll das schöne Werk zerstört werden. Legen Sie doch nicht unsere Organisation in Ketten.

Knoll-Berlin (Steinarbeiter): Die Befürchtung, daß solche Pläne bestehen, ist ganz unbegründet.

Damit schließt die Diskussion. Brauereiarbeiter **Träger** zieht seinen Antrag zurück.

Die Resolution der Kommission wird in ihren Absätzen 1 und 2 unverändert angenommen, ebenso Absatz 3, nachdem auf Antrag Zillmann die letzten zwei Sätze folgendermaßen verändert worden sind:

„Arbeiter, die dauernd in zwei Berufen tätig sind, können im Nebenberuf nur dann organisiert werden, wenn sie der Organisation ihres Hauptberufes angehören. Diese Arbeiter haben sich in ihrem Nebenberuf, soweit die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in Betracht kommen, den Beschlüssen der in Frage kommenden Organisation zu fügen."

Die Deklaration der Kommission zu Absatz 4 wird mit starker Mehrheit angenommen. Ebenso der Antrag 4 mit dem Zusatzantrag Knoll. Dagegen wird die in einem Antrag geforderte Einführung obligatorischer Schiedsgerichte für den Fall, daß zwei streitende Organisationen sich nicht einigen können, mit 176 gegen 119 Stimmen abgelehnt. Die Absätze 5 und 6 werden debattelos angenommen. Der von der Redaktionskommission nachträglich beantragte Zusatz:

„Wird ein Mitglied einer Organisation, welches im Auftrage einer anderen Organisationsleitung agitatorisch oder gewerkschaftlich tätig war, wegen dieser Tätigkeit gemaßregelt oder in ein Strafverfahren verwickelt, so hat die Organisation die Kosten zu tragen, in deren Auftrage er gewirkt hatte."

wird auf Antrag Cohen der Vorstandskonferenz überwiesen.

Mit großer Mehrheit wird schließlich die von der Vorständekonferenz bereits angenommene Resolution der Handlungsgehilfen bestätigt:

Die Gründung von Sonderorganisationen für Angestellte oder Arbeiter in Konsumvereinen und Genossenschaftsbetrieben ist prinzipiell zu verwerfen. Die Angestellten und Arbeiter in solchen Betrieben sind vielmehr verpflichtet, dem für ihren Betrieb bestehenden Zentralverband anzugehören und dort am gewerkschaftlichen Kampf gegen das privatkapitalistische Unternehmertum zur Verbesserung der Lage der besagten Berufsgenossen teilzunehmen."

Die so umgestaltete Resolution soll von der Redaktionskommission zusammengestellt und dann zur Gesamtabstimmung gebracht werden. Alle übrigen Anträge werden durch die gefaßten Beschlüsse für erledigt erklärt.

Berichtigung. Die Angabe im gestrigen Bericht, daß **Schulzki** (Transportarbeiter) den Antrag Mohs auf Streichung des Absatzes 4 dieser Resolution mit unterstützt habe, ist unrichtig.

Nächster Gegenstand der Tagesordnung ist die

Entwickelung der sozialen Gesetzgebung in Deutschland.

Hierzu liegt folgende Resolution vor:

Durch die technische und kapitalistische Entwickelung wird die Produktivität der Arbeit gesteigert. Um alle Vorteile der Entwickelung ausnutzen zu können, vereinigen sich die Unternehmer in Kartellen, Arbeitgeberverbänden und ähnlichen Organisationen. Die Unternehmerverbände sind Machtfaktoren im wirtschaftlichen und politischen Leben, die den Kapitalprofit steigern, den politischen Einfluß der Unternehmer heben, aber die Arbeiter oft zu den modernen Leibeigenen des Kapitals herabdrücken.

Die Abhängigkeit der Arbeiter vom einzelnen Unternehmer wird gesteigert durch Mietsverträge bei Ueberlassung von Wohnungen, durch Pensionskassen und andere sogenannte Wohlfahrtseinrichtungen, die aus den für Arbeitslohn bestimmten Summen unterhalten werden. Die staatsbürgerlichen Rechte der Arbeiter, Freizügigkeit, Koalitionsrecht usw. werden beschränkt und oft völlig vernichtet durch Verträge der in Unternehmerverbänden organisierten Kapitalisten.

Der große Einfluß der Unternehmer-Verbände (Zentralverband deutscher Industrieller usw.) auf Gesetzgebung und Verwaltung wird ausgenutzt, um die Ausbeutung und Unterdrückung der Arbeiter zu steigern. Jedes Gesetz sucht der Zentralverband so zu formen, wie es dem Ausbeuterinteresse entspricht.

Dem Beispiel der Unternehmerverbände müssen die organisierten Arbeiter folgen und alle Gesetzesvorlagen daraufhin prüfen, wie sie für die Arbeiter im allgemeinen und für die einzelnen Berufe im besonderen wirken. Alle Bedenken gegen ganze Gesetze oder einzelne Teile von Gesetzen sowie Verbesserungsvorschläge der Arbeiter müssen in Resolutionen zusammengefaßt und den gesetzgebenden Körperschaften zur Kenntnisnahme unterbreitet werden.

Um bestehende Mißstände zu beseitigen und die Entstehung neuer Mißstände zu verhindern, fordert der Gewerkschaftskongreß für alle Personen, die für Lohn oder Gehalt körperliche oder geistige Arbeitskraft in Dienste anderer stellen, ein einheitliches Arbeiterrecht, wodurch das Vertragsverhältnis zwischen Arbeiter und Unternehmer so geregelt wird, daß die Arbeiter vor Uebervorteilungen gesichert und die staatsbürgerlichen Rechte der Arbeiter sichergestellt sind; ferner fordert der Gewerkschaftskongreß den Erlaß von Gesetzen und Verordnungen zum Schutze der Gesundheit der Arbeiter und Einrichtungen, die den Arbeiter vor Verfinken in Hoffnungslosigkeit bewahren, als es in der kapitalistischen Gesellschaft möglich ist.

Insbesondere fordert der Kongreß:

I. **Zur Sicherung der Rechtsverhältnisse:**

1. Arbeitskammern;
2. volle Koalitionsfreiheit für alle gegen Lohn oder Gehalt beschäftigten Personen;
3. zwingendes Recht für alle zum Schutze der Arbeiter erlassenen Gesetzbestimmungen, damit sie nicht durch Verträge aufgehoben werden können;
4. eine gesetzliche Grundlage für kollektive Arbeitsverträge (Tarifverträge);
5. Verbot des Trucksystems in allen Formen.

II. **Zum Schutze von Leben und Gesundheit:**

1. Festsetzung eines höchstens 8 Stunden betragenden Normalarbeitstages;
2. Verbot der Erwerbsarbeit für Kinder unter 14 Jahren;
3. Verbot der Nachtarbeit, außer für solche Arbeiten, die ihrer Natur nach, aus technischen Gründen oder aus Gründen der öffentlichen Wohlfahrt des Nachts getan werden müssen;
4. eine ununterbrochene Ruhepause von mindestens 36 Stunden in der Woche für jeden Arbeiter;
5. durchgreifende gewerbliche Hygiene; Erlaß von wirksamen Krankheitsverhütungsvorschriften;
6. Unfallverhütung; unter Beteiligung der Arbeiter an der Kontrolle.

Heinrich Heines Notschrei.*)

Unterwelt, Hotel Belial, 20. Juni 1908.

Verehrter Kollege, gestatten Sie:
Mein Name ist Heinrich Heine,
Ich war ein deutscher Poet und lebt'
Deshalb in Paris, nicht am Rheine.

Nun bin ich tot, denn einmal starb
Ich in den Februartagen
Des Jahres Sechsundfünfzig; sodann
Hat mich Bartels nochmal erschlagen.

Ich starb am geschwundenen Rückenmark
Und durch die teutsche Gesinnung,
Und glaubte schon vergessen zu sein
Von der zünftigen Kritikerinnung.

Vergessen — das ist beinahe so gut,
Als nie gelebt zu haben,
Ich hielt mich somit für zweimal tot
Und reichlich für zweimal begraben.

In meinen Träumen erlebte ich nur,
Daß manchmal in welcher Stunde
Eins meiner kleinen Liebchen erklingt
Aus holdem Frauenmunde.

Daß, wenn die Welt in Blüten steht,
In seliger Frühlingsfeier,
Ein leiser Klang, vom Wind verweht,
Nachklingt von meiner Leier.

Das ist ein bißchen larmoyant,
Indes, so war ich immer,
Geschadet hat mir mein weiches Gemüt
Bei manchem Frauenzimmer.

Jedoch zur Sache: Ich lebte bisher
Als Toter recht zufrieden,
Zumal ich mit der Oberwelt
Jedwede Berührung vermieden.

Nun saß ich gestern unten am Styx,
Las Hengstenbergs new'stes Traktätchen
Und begann nebenbei einen kleinen Flirt
Mit dem niedlichsten Beelzemädchen.

Sie lächelt mir eben schelmisch zu
Und schmückt sich das Gehörne —
Da kommt kurzatmig herangetrabt
Der dicke Baruch Börne.

Ich hab' ihn oben nicht sehr geliebt
Doch hab' ich ihm das vergeben,
Und unterhalte mich ganz gern
Mit dem witzigen Baruchleben.

Der Bursche lächelt so sussisant —
Das hat eine schlimme Bedeutung! —
Und schwingt in seiner feisten Hand
Zwei Nummern der „Frankfurter Zeitung".

„Da lies!" — Ich las, ich armer Tor,
Bis die Augen mir überquollen —
Wenn ich nicht schon beim Teufel wär',
Das wär' zum Teufelholen.

Aus dem Achilleion schmeißt man mich —
Das wäre zu ertragen,
Denn nun ist es ja doch zu Ende
Mit den süß-wehmütigen Tagen.

Man braucht keine „einsame Träne" mehr,
S. M. ist nicht so weichlich!
Und daß er mich nicht besonders liebt —
Begreifen kann ich das reichlich!

Hier also weiche ich ganz gern
Submissest dem hohen Geheiße —
Die Aussicht verdürb' mir ja doch der Achill
Mit seinem goldenen Steiße!

Jedoch daß Danny Gürtler mich . . .
Herrgott, ich kann es nicht fassen!
Und ausgerechnet am Lurleyfels —
Muß man sich das bieten lassen?

O Vater Apoll — dir stand ich einst nah',
Logierte in deinem Tempel.
Ich habe dich niemals angepumpt,
Doch jetzt statuier' ein Exempel!

Erinnere dich des Marsyas,
Den du lebendig geschunden —
O tu' es seinem Enkel auch,
Ich bin dir ewig verbunden!

— — — — — — — — — —

Du deutsches Volk, großmütiges Volk,
Ihr deutschen Mädchen und Frauen,
Ich hab' euch einst so sehr geliebt —
Jetzt werd' ich ausgehauen!

Ich soll als Gürtlers Reklame hanswurst
Den deutschen Rhein verschimpfieren,
Und vor meiner Dame Loreley
Will man mich unsterblich blamieren.

Das ist zu viel — o leidet's nicht,
Laßt nicht von solchen Händen
Den deutschen Rhein und die Loreley
Und den toten Dichter schänden!

Was braucht denn Danny Gürtler auch
Das Konterfei eines Toten?
Er hat ja doch den Staatsanwalt
Zur Reklame für seine Zoten!

Ich will kein Denkmal! Die Marmorpen
Soll mich gefälligst verschonen,
Solange meine Lieder noch
In deutschen Herzen wohnen.

Baut euren Fürsten Mäler von Stein,
Auch wenn ihnen keine gebühren,
Und — bitte! — keinen Heine-Tempel,
Man soll mich nicht mumifizieren!

Denkt doch daran: die fromme Welt
Wüßt' sich gewaltig ereifern
Und neuerdings mein Werk und mich
Dann hundsföttig begeifern.

Die Dummheit und die Hundsföttigkeit,
Die sind ja immer noch erblich,
Und während ich längst gestorben bin,
Sind meine Feinde unsterblich.

Drum schützt mich vor der Reklamekschmach
Und vor dem frommen Gegreine.
Vergeßt den Dichter und singt sein Lied —
Ergebenst

Heinrich Heine.

(Für die Richtigkeit der Abschrift:
A. Herzberger-Frankfurt)

*) Aus der „Frankfurter Zeitung".

II. Zur Bewahrung vor Versinken in Pauperismus.

Vereinheitlichung und Ausdehnung der Arbeiterversicherung **unter der Selbstverwaltung der Versicherten.**

a) **Entschädigungsbeiträge bei den** bestehenden Versicherungs**zweigen in der Höhe,** daß die Kranken, Verunglückten und Invaliden vor Not geschützt sind;
b) **Schaffung** einer **Mutterschaftsversicherung;**
c) **Schaffung** einer Arbeitslosenversicherung;
d) **Witwen-** und **Waisenversorgung.**

Der Referent Molkenbuhr

führt aus: Es hat Zeiten gegeben, wo von einem Gegensatz **zwischen** der Tätigkeit der Sozialgesetzgebung und der Tätigkeit der Gewerkschaften gesprochen wurde. Aber immer mehr Leute **haben anerkannt, daß es** für die Gewerkschaften von Nutzen ist, **wenn bestimmte** erreichte Forderungen verallgemeinert und fest**gelegt würden.** Die Gewerkschaften sind stets die

Pioniere der Sozialpolitik.

Sie beweisen, daß durchführbar ist, was man für schwierig oder **undurchführbar gehalten hat.** Die Hirsch-Dunckerschen und christ**lichen Gewerkschaften haben sich** neuerdings politische Programme **gegeben, die allerdings** von ihren politischen Vertretern im Frei**sinn und im Zentrum** ohne weiteres verraten werden. Nicht darum **handelt es sich bei** meinem Antrage. Er nennt nur einzelne **Forderungen und die** Gesetzgebung hat der aufstrebenden Ar**beiterschaft den Kampf** erleichtern sollen. Unsere Forderungen **sind ja nicht willkürlich,** sie sind bestimmt, durch die zahllosen **und noch** immer wachsenden Mißstände, die der Kapitalismus **schafft. Wer kannte** in seiner Jugendzeit die Beseitigung der **Schranken,** der gesetzlichen wie der natürlichen Schranken der **Produktion? Sich im Konkurrenzkampf** stark zu machen, indem **man seine Waren** mit der Waffe der Billigkeit ausstattete, war **das Ideal der Manchestertheorie,** die heute noch bei der Regie**rung und bei den** Fabrikanten mehr Anhänger hat, als die Theoretiker glauben. Indessen, die niedrigen Löhne mit der **Ausbeutung der** Frauen und Kinder zeigten bald auch ihre **Schattenseiten. Das Volk** degenerierte rasch, und die Aus**hebungskommissionen** waren die erste Behörde, die die

Anfänge des Kinderschutzes

forderten und durchsetzten. **Aber während man dem Unternehmer alle Schranken der Ausbeutung weggeräumt hatte, band man die Arbeiterschaft durch Koalitionsverbote aller** Art. **Eigentlich erst mit des Sozialdemokraten** v. Schweitzer Arbeiterschutzgesetz-Ent**wurf zur Gewerbeordnung vom Jahre** 1868 wurde ein umfassen**des Sozialprogramm** entworfen. Schweitzers Forderungen, die **heute fast selbstverständlich sind,** fanden damals nicht genug Un**terschriften, um auch** nur die Drucksachen des Reichstages zu **kommen.** Als so utopisch wurden sie angesehen. (Hört, hört!) **Damals** wurde die Krankenversicherung eine Hauptaufgabe der **Gewerkschaften. Erst das Hilfskassengesetz** von 1876 schränkte **dieses Tätigkeitsfeld der Gewerkschaften** erheblich ein. Wieder**um war es** die Sozialdemokratie, die Ende der 70er Jahre **tätig** in die Sozialpolitik eingriff. In ihren Anträgen aus **diesen Jahren findet sich zuerst die** Forderung der Arbeitskammern, **eine Forderung, mit der** jetzt Zentrum und Nationalliberale pa**radieren.** Da geht es ihnen wie dem Vagabunden mit der gol**denen Uhr.** Er hat sie irgendwo gefunden und mitgenommen. **(Große Heiterkeit.) Um dieselbe** Zeit erscheint ja auch der An**trag des Grafen Galen,** das Paradepferd des Zentrums. Kaum einer, der von diesem Antrag spricht, kennt seinen Inhalt. Er fordert die Einschränkung der Freizügigkeit. (Hört, hört!) 1878 **kam der** Umschwung von der liberalen Wirtschaftspolitik zum **Schutzzoll.** Als Lohn für die schweren Lasten, die damals dem **Proletariat** auferlegt wurden, versprach man der Arbeiterschaft soziale Fürsorge und hielt das Versprechen nicht. Schon damals **forderte der** Vertreter des **Kreises,** in dem wir jetzt tagen, August **Bebel,** im Reichstage ein großes Versicherungsamt zur allgemeinen **Versicherung aller** Arbeiter gegen Krankheit, Unfall und Alter. **Der** Gedanke verbreitete sich vor allem auch unter der Einwir**kung des** Zentralverbandes deutscher Industrieller, dem das alte **Haftpflichtgesetz** unangenehm war, in der Unfallversicherung am raschesten. In der Krankenversicherung schuf man das kunterbunte Durcheinander von acht verschiedenen Kassen und über**ließ einen Teil** davon der Selbstverwaltung der Arbeiter, weil **die Bureaukratie** sich darin nicht zurechtfand. Erst die Selbst**verwaltung** hat dann die Leistungsfähigkeit der Krankenkassen weit über das gesetzliche Mindestmaß hinaus gesteigert. Die Unternehmer und die Regierungen sind sehr stolz auf die

7½ Milliarden,

die bisher das Versicherungswesen gekostet hat. Aber einmal machen die Beiträge der Unternehmer dazu noch nicht 10 Pfg. pro Arbeitstag und Kopf des industriellen und noch nicht 4 Pfg. pro Arbeitstag und Kopf des Landarbeiters aus. Sodann sind sie, was wiederholt auch vom Regierungstisch erklärt wurde, nicht eigentliche Opfer der Unternehmer, sondern nur verauslagte feste Lohnbestandteile. Der internationale Sozialistenkongreß zu Paris im Jahre 1889 mit seiner mächtigen Demonstration für die Sozialpolitik und den Achtstundentag leitete die letzte Periode der Sozialpolitik ein, die an die Februarerlasse anknüpft. Eine ganze Flut von einzelnen Sozialgesetzen und Verordnungen sollte der Arbeiterschaft der einzelnen Berufe den nötigen Schutz bringen. Aber alle diese Gesetze und Verordnungen blieben auf dem Papier. Sie wurden erst durchgeführt, als starke Arbeiterorganisationen ihre Durchführung erzwangen. Erst seitdem die Bäcker ihre Organisation ausgebaut haben, ist die Bäckereiverordnung durchgeführt oder wenigstens teilweise durchgeführt worden. (Sehr wahr!) Während aller dieser Perioden hat die Regierung es an Kundgebungen ihrer

Arbeiterfeindlichkeit

niemals fehlen lassen. Von dem Kontraktbruchgesetz an, unmittelbar nach Gewährung der Koalitionsfreiheit, bis zum jüngsten Reichsvereinsgesetz hat die Regierung unter Bismarck, Hohenlohe, Köller, Recke, Posadowsky und Bethmann-Hollweg nicht ein Jahrfünft vorübergehen lassen, ohne ein gefährliches Attentat auf die Freiheit der Koalition. Am drastischsten zeigt sich die Arbeiterfeindlichkeit der Regierung in der Behandlung der Staatsarbeiter. Die Arbeiter der Post, der Eisenbahnen, der Reichswerften und der Gewehrfabriken haben überhaupt kein Koalitionsrecht. Angeblich versagt es ihnen der Staat im Interesse der Disziplin, in Wahrheit steht aber auch ein fiskalisches Interesse dahinter. Denn die Löhne der Staatsarbeiter steigen selbst in diesen Teuerungszeiten sehr wenig. Als im Reichstage im vorigen Jahre über die Teuerung verhandelt wurde, sagte der Finanzminister v. Rheinbaben, daß „sicherem Vernehmen nach" auch die Löhne der Arbeiter um 10 Prozent gestiegen seien. Die Lohnlisten der 800.000 Staatsarbeiter führte er aber nicht als Beweis an. Dazu war er zu vorsichtig. (Heiterkeit.) Aber inzwischen hatte sich die deutsche Industrie mächtig entwickelt. 4918 Gesellschaften sind zurzeit in Deutschland tätig. Die elektrische, die chemische, die Eisenindustrie und der Bergbau stehen in der Weltproduktion technisch mit an erster Stelle, und die landwirtschaftliche Bevölkerung ist an Zahl längst von der industriellen übertroffen. Mit dieser Entwickelung gleichzeitig kamen die

Unternehmerverbände

in eine überaus rasche Entwickelung, nachdem das Reich ihnen durch die Organisierung der Unternehmer in den Berufsgenossenschaften vorgearbeitet hatte. Dadurch stieg auch der politische Einfluß der Unternehmer-Verbände ständig, und ihren Haupteinfluß verwenden sie darauf, den Arbeiterforderungen mit aller Gewalt entgegenzutreten. Was die Gesetzgebung den Arbeitern noch an Rechten ließ — und viel war das nicht —, das nahmen ihnen die Unternehmer durch ihre Maßregelungsbureaus, durch ihre Wohltaten und durch ihre

gelben Gewerkschaften

die meist mit den Wohlfahrtseinrichtungen verbunden sind. Unbegrenzt wurde der Einfluß des Unternehmertums, als es sich zu Syndikaten und Trusts zusammenschloß. Da erschraken selbst manche bürgerliche Sozialpolitiker. Der Kapitalismus hatte sich ausgewachsen und machte sie schaudern. Sie hatten das kleine Kätzchen so nett gefunden und hassen jetzt den alten Kater. Aber die Trustbildung macht die energische Fortbildung der Sozialreform doppelt zu einer gebieterischen Notwendigkeit. Denn jetzt steht der Arbeiter nicht mehr einem persönlichen Unternehmer gegenüber, sondern einer fremden Großbank, die nur den Profit steigern will. Durch sie ist es so weit gekommen, daß die relative Mehrheit in den letzten zehn Jahren rapide gestiegen ist. In der rheinisch-westfälischen Groß-Eisenindustrie ist der Unternehmergewinn heute höher als der Arbeitslohn. (Hört, hört!) Redner beweist dies durch ausführliche statistische Darlegungen. Als Lohn für das friedliche Ertragen des letzten Zollwuchers hat die Regierung der Arbeiterschaft die Witwen- und Waisenversicherung versprochen. Sie wird einen Betrag von 2 Pfg. pro Woche und Kopf der Erwerbstätigen kosten. Aber diese Kosten dürfen uns nicht schrecken. Wir müssen darüber hinaus, die Arbeitslosenversicherung und

die Mutterschaftsversicherung

fordern. Versichert werden müssen alle Arbeiter, d. h. alle ohne Ausnahme, die gegen Lohn oder Gehalt bei der Herstellung von Waren beschäftigt sind. An die Spitze unserer Forderungen habe ich aber die volle Koalitionsfreiheit, die Begründung von Arbeitskammern, die Schaffung einer gesetzlichen Unterlage für die Kollektivverträge und ein einheitliches Arbeiterrecht gestellt. Zur Erfüllung dieser und anderer Forderungen muß die Arbeiterschaft selbst unermüdlich vorwärtsdrängen. Die Wachsamkeit **des Unternehmertums** für seine Interessen kann ihr ein Vorbild sein. Was erst nur Reklame war, das soll jetzt Ernst werden. Die Arbeiterschaft soll ihre ganze Kraft einsetzen, um sich selbst ein Stück ernster staatlicher Fürsorge zu erobern. (Lebhafter Beifall.)

Die Diskussion über diesen Punkt wurde auf Freitag vertagt.

Aus den Gerichtssälen.

Ein Jahr Zuchthaus für ein entwendetes Gesangbuch.

Das allerdings mehrfach vorbestrafte Dienstmädchen Elise H. aus Sagan in Schlesien hatte bei ihrem Abgange aus der Dienststelle einem ebenfalls dort beschäftigten Dienstmädchen ein evangelisches Gesangbuch im Werte von etwa 1 Mk. mitgenommen. Auf Anzeige fand der untersuchende Gendarm das Gesangbuch im Korbe der H.

Am 24. d. M. hatte sich das Mädchen vor der Strafkammer in Sagan zu verantworten. Sie gestand den Diebstahl zu und begründete ihn damit, sie hätte gern wieder einmal in die Kirche gehen wollen. Da sie bereits mehrfach vorbestraft war, darunter auch mit Zuchthaus, erkannte das Gericht auf die oben erwähnte Strafe von einem Jahre Zuchthaus und 2 Jahren Ehrverlust. Der Staatsanwalt beantragte sofortige Verhaftung. Das Mädchen bat davon Abstand zu nehmen und ihr Zeit zu geben, ihre Angelegenheiten erst ordnen zu dürfen. Das Gericht lehnte solches aber ab und verfügte die sofortige Verhaftung.

Wie wir erfahren, hat die H. ein Kind im Alter von 3 Jahren, das sie mit nach der Stadt gebracht hatte, sie selber wohnt in einem Sagan benachbarten Dorfe, um ihm Garderobe zu kaufen. Das Kind brachte sie bis zur Entscheidung über ihren Fall, bei einem Geschäftsmann unter, da sie ja sowohl die Höhe der Strafe, wie ihre Verhaftung nicht voraussehen konnte. Wer wird sich nun des Kindes annehmen?

Zu ihren Vorstrafen will die Verurteilte dadurch gekommen sein, daß sie niemand beschäftigen wollte und sie deshalb immer wieder zum Diebstahl greifen mußte. Laut schreiend wurde sie aus dem Saale in das Gefängnis geführt.

Das entwendete Gesangbuch kam der Armen teurer zu stehen als einem Rekrutenschinder 200 Mißhandlungen an lebendigen Menschen. Preußisches Recht?

Aus der Geschäftswelt.

Der seit Jahren Ring 55 sich befindliche 95 Pf.-Bazar, Inhaber Herr **Alb. Marcus**, Spezial-Geschäft für Geschenk- und Wirtschafts-Artikel, ist in die bedeutend erweiterten Geschäfts-Räume Ring 51 verlegt worden und findet von Sonnabend, den 27. Juni ab der Verkauf daselbst statt. Nach wie vor wird der Inhaber auf größtes Sortiment und streng reelle Bedienung halten.

Verband Deutscher Esperantisten Leipzig, Carolinenstraße 12. Zu dem 4. Esperanto-Weltkongreß, der bekanntlich im August in Dresden stattfindet, haben sich bereits Angehörige von 30 Nationen gemeldet und man erwartet mindestens 3000 Teilnehmer. Wie wir noch erfahren, versendet die Geschäftsstelle des Verbandes Deutscher Esperantisten in Leipzig, Carolinenstraße 12, gegen Einsendung von 15 Pf. (der Selbstkostenpreis) ein Lehrbuch zum Selbstunterricht portofrei, so daß das Erlernen dieser interessanten, wohlklingenden und leicht erlernbaren Weltsprache keine nennenswerten Kosten verursacht.

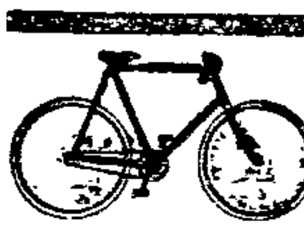
Warten Sie mit Ihren Einkäufen!

Der grosse Sommer-Räumungs-Verkauf

beginnt

Mittwoch früh 8 Uhr.

Das Angebot erscheint Dienstag Mittag.



Cito- u. Tempo-Fahrräder

D.-R.-P. Nr. 133078. 1299

Nobel-Fahrräder v. 58 Mk. an, auch auf Teilzahlung.
Mäntel u. Schläuche nur best. Fabrikat m. voll. Garantie

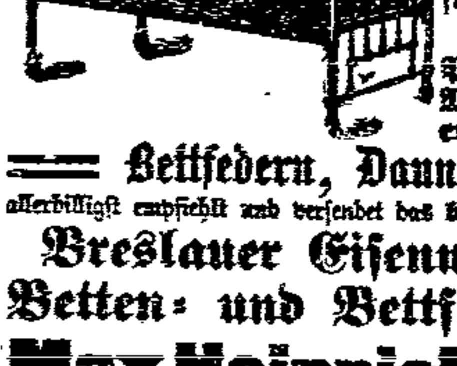
Josef Swienty, Fahrradhandlung, Reparatur-Werkstatt für alle Systeme, Matthiasstraße Nr. 98, am Waterlooplatz.

Josetti

Cigaretten

Anerkannt feinste Marken.

1040



Nur Fabrikpreise!

Metall-Bettstellen

für Kinder und Erwachsene in allen Ausführungen.

Polster-Bettstellen, Waschtische, Matratzen, Keilkissen zu unerreicht billigen Preisen.

Bettfedern, Daunen, fertige Betten

allerbilligst empfiehlt und versendet das bekannte, bestrenommierte

Breslauer Eisenmöbel-Fabrik - Lager und Betten- und Bettfedern-Versandhaus

Max Heinrich, Gartenstr. 61. — Katalog gratis.

Gewerkschaftshaus
Margaretenstr. 17

Schauspielhaus
Sommerspielzeit: Dir. Erich Ziegel.
Sonnabend, abends 8 Uhr:
Vorletztes
Gastspiel Harry Walden:
„Der Dummkopf".
Sonntag, abends 8 Uhr:
Unwiderruflich
letztes Gastspiel Harry Walden:
„Der Dummkopf".
Montag, abends 8 Uhr:
„Der rote Leutnant".
Schauspiel von Goldbeck und Kienzl.

Breslauer Sommer-Theater.
(Liebich's Etablissement.)
Sonnabend, 8 Uhr:
„Raffles".
Im Garten: **Horschler.**
Sonntag: Erstes Gastspiel
Ernst Arndt.
„Hertha's Hochzeit".
Lustspiel in 4 Akten.

Victoria-Theater
Original
Budapester Orpheum-Gesellschaft.
Anfang 8 Uhr.
Bons Wochentags gültig.

Palmengarten.
Dir. H. Krsinsik.
Heut letzter Sonntag:
Die weitberühmten
„Hungaria"
Ung.-serb. National-Kapelle
10 Personen
Anfang 5 Uhr. Entree 10 Pf.
Vormittag:
Frühschoppen.
Entree frei.

Zeltgarten.
Dir. H. Krsinsik.
Im Garten.
Heute letzter Sonntag:
des hervorragenden
Programm.
12 Spezialitäten
und der kleinste Mann.
Entree 20 Pfg.
Anfang des Konzerts 5 Uhr
„ der Vorstellung 7 „
Vormittags von 11—1½ Uhr:
Entree frei! **Matinee.** Entree frei!
Ab 1. Juli:
Beginn der grossen internationalen
Damen-Ringkampf-
Konkurrenz
um den großen Preis von
1000 Mk. in bar. Bis jetzt 12 erstkl.
Ringkämpferinnen gemeldet.

Dominikaner.
Carola-Sänger.
Heute Sonntag
2 Vorstellungen.
Entree 10 Pfg.
Kinder frei.

arrangiert
vom
Verband der Schuhmacher.

Ring 19 Becherseite **Grosser Räumungs-Verkauf** **Ring 19** Becherseite

Es haben sich während der ganzen **Saison** verschiedene **Posten Herren-, Damen-, Kinderstiefel und Hausschuhe** angesammelt, welche wir jetzt **sämtlich,** einen grossen Teil sogar bis zur **Hälfte** des Preises, herabgesetzt haben und versäume daher niemand den reellen **Ausverkauf** wahrzunehmen. 3180

So lange Vorrat: Herren-Schnürstiefel Boxcalf und Chevreaux braun jetzt 9.75	So lange Vorrat: Herren-Schnürstiefel Germ.-Boxcalf jetzt 6.90	So lange Vorrat: Damen-Schnürstiefel schw. Chevreaux jetzt 5.50	So lange Vorrat: Damen-Schnürstiefel schw. Lackkappe jetzt 5.90	So lange Vorrat: Damen-Schnürstiefel braun Chevreaux jetzt 7.90	So lange Vorrat: Damen-Schnürstiefel Segeltuch jetzt 2.25	So lange Vorrat: Damen-Hausschuhe Ledersohle u. Absatz jetzt 2.50
So lange Vorrat: Mädchen-Spangen-Schuhe braun jetzt 2.25	So lange Vorrat: Kinder-Spangen-Schuhe braun jetzt 1.45	So lange Vorrat: Kinder-Stiefel Segeltuch jetzt 1.45	So lange Vorrat: Kinder-Hausschuhe jetzt 55 Pf.	So lange Vorrat: Turnschuhe jetzt 85 Pf.	So lange Vorrat: Damen-Reise-Schuhe jetzt 65 Pf.	So lange Vorrat: Damen-Pantoffel jetzt 25 Pf.

Ring 19. Schuhwaren-Haus „Fortuna" Ring 19.

Böttcher's : Restaurant :
(Elysium).
Täglich: **Konzert**
Breslauer
Schauspielhaus-Kapelle.
Anfang 7 Uhr. — Entree frei.
Sonnabend und Sonntag:
10 Pfennige.

Kammermusiksaal.
Täglich 8½ Uhr abends:
LETZTE WOCHE
Gastspiel
Cabaret
Rudolph Nelson.

5 Pf. Reformbier 8 Pf. 3718

E. Bartsch
prakt. Heilmagnetopath 3145
Ohlauerstraße 33, 2. Etage.
Sprechstunden von 11–2,
abends 6–7½ Uhr.

Zurückgekehrt 8181
Dr. H. Herz.

Zurückgekehrt 9241
Dr. Loewenstein
Lehmgrubenstraße 59.

Anständige alleinstehende
Frau oder Mädchen
tagsüber zu Kindern und leichter Arbeit per 1. Juli gesucht. [3248
Meldungen Alsenstraße 65
Joppich's Restaurant.

Ohlau.
Den Parteigenossen zur Nachricht, daß ich zum 1. Juli meine Wohnung nach der Mälzerstraße zum Sattlermstr. Schirmer verlege. 3235
Um weitere Unterstützung ersucht
Joseph Marke, Schuhmacher.

2 Chaiselongues, 1 kleines Wortsofa, billig zu verkauf. Alexanderstraße 18, bei Kreuter. [3251

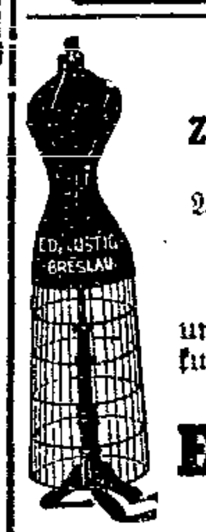
Achtung! 2829
Pfänder-Auktion!
Pfandleih-Institut
Matthiasstrasse 113, I. Etg.
Verlängerung bis 1. Juli 1908.

Jede Frau
verwende stets nur die einzig richtigen Spülspritzen zur Selbstbedienung.
Frau O. Biedermann, Breslau X
Wassergasse 17a, I.
Anerkannt das Beste, was auf diesem Gebiete existiert. Diskretester Versand gegen Nachnahme. - 2838

Ich kaufe
gebr. Möbel bei plötzl. Fortreise, Todesfall, Umzug. Kfe. gz. Wohn-Einricht., Federbett., Kinderwagen geg. sof. Zahlung. Bestellg. briefl. auch mündlich rechtzeitig erbeten.
3250 Wahler, Gartenstraße 36.

Gebr. bill. Möbel, Schränke, Vertikow, Sofas, Tische, Spiegel, Bettstellen m. Matratzen, Küchenbüfetts u. a. z. verkaufen Friedrichstraße 66, am Sonnenplatz. -3250

Radrennbahn Scheitnig-Grüneiche.
Sonntag, den 28. Juni cr., nachmittags 4 Uhr:
Verlosungs-Rennen
Meisterschaft von Schlesien 1 Klm. Meisterschaft von Deutschland 1 Klm.
Meisterschaftsmatsch.
Es starten: 3142
Th. Ellegaard, Odense. L. Hourlier, Paris. Willy Arend, Hannover. Otto Meyer, Ludwigshafen.
Willy Bader, Berlin. Bruno Wegener, Berlin. Richard Scheuermann u. A., Breslau.
Alles Nähere die Plakate.

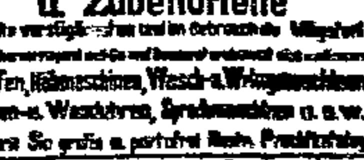


Büsten 3082
zur Schneiderei
in modernsten Ausführungen von
Mk. 1,25 an.
Verstellbare
und nach Maß zu konkurrenzlos bill. Preisen
empfiehlt
Ed. Lustig,
Ring 34.

F. Konetzny, Liegnitz.
Größte Kinderwagenfabrik Ostdeutschlands. 2814
Detail-Verkauf: Breslau, Ring 2, an der Oderstr.
Kinderwagen, Sportswagen,
Lieferwagen, Leiter- und Kastenwagen, Klappstühle, Faulenzer, Reise-, Wasch- und Markt-Körbe.
Enorme Auswahl.
Billigste Fabrikpreise.

Tisch-, Bett- und Leibwäsche, Blusen, Röcke, Kleidchen, Spitzen, Stickereien, Handschuhe und Krawatten, sowie sämtliche Artikel zur Schneiderei, kauft man am reellsten bei
Robert Jahn, 2705 Alsenstraße 50 Ecke Leuthenstraße.

Ostdeutsche Handels-Akademie 2644
Heinrich Barber
Breslau I * Graupenstr. 12
Gegr. 1875 * * Telefon 2447.
Beginn neuer Kurse
Anfang Juli 1908.
Prospekte gratis und franko.
Eintritt für Einzel-Unterricht täglich.



„Superior"-Fahrräder
u. Zubehörteile
Waffen, Nähmaschinen, Wasch- u. Wringmaschinen
Taschen- u. Wanduhren, Sprechmaschinen u. s. w.
Fordern Sie gratis u. portofrei Illustr. Preisliste
Hans Hartmann, A.G., Eisenach 102

Hienfong-Essenz
extra stark, f. Wiederverkäuf. (gar. m. Weingeist ber.) vers. 1 Dtzd. 2.50 Mk., wenn 30 Fl. 6 Mk. kostenfrei überallhin,
Laborat. E. Walther, Halle a. S., Stephanstrasse 12. [354

Für Brautleute!
liefert billige Möbel in Nußbaum und imitiert, ganze Einrichtungen und einzelne Stücke, Schränke, Vertikos, Garnitur, Bettstellen mit Matratzen, Büffets, Schreibtische, Spiegel, moderne Küchenmöbel [2941
Scheuermann, Matthiasstr. 45.

Empfehle mein großes Lager in
Gold- und Silberwaren
als Medaillons, Ketten, Ohrringe, Broschen etc., sowie goldene und silberne
Herren- und Damen-Uhren,
auch Wand- und Standuhren und Wecker 2628
in bekannter Güte zu mäßigen Preisen.
Eugen Klopsch
Bohrauerstraße 27
vis-à-vis der Salvator-Kirche.

Wer raucht noch nicht die
„Kleinen Sachsen?"
Probieren Sie dieselbe und Sie rauchen sie bestimmt wieder.
Beste 2 u. 3 Pfg.-Zigarette.
2745

Keine Wanzen mehr
wer die sicher wirkende Wanzentinktur in Flaschen à 50 Pfg. und 1.— Mk. aus der
Altst. Drogerie, Breslau I
Nikolaistraße 21
verwendet.
Von Schwaben wird Jeder befreit, sobald er mein garantiert reines Insekten-Pulver streut. Zahlreiche Anerkennungen. [2840

Herren- u. Damen-Räder,
neu und gebraucht, spottbillig.
M. Roth, Reparaturwerkstatt,
Kohlenstraße Nr. 5. 2809

Alle wissen
man kauft außergewöhnlich billig und gut
Anzüge, gute Stoffe 10 Mk.
Nach Maß, elegant, gutsitzend 18 Mk.
Anzugfabrik Wallstr. 17, I.
3249

Keine Rostflecken mehr
in der Wäsche nur durch
Biedermann's Bleich-Seifenpulver
patentamtl. geschützt unter Nr. 103469.
Marke „Allen Voran", Paket 15 Pfg.
„Wäschekrone", 10 „
Schont die Wäsche! Sehr sparsam!
Ueberall zu haben. 3161

Solidaria-Fahrräder
Das beste Rad der Gegenwart!
Lieferung auf Wunsch auch gegen
Teilzahlung. Anzahlung 20—40 Mk. Abzahlung monatlich Mk. 5—10. Reichsräder bei Barzahlung von M. 56 an. Zubehör billigst. Katalog umsonst.
J. Jendrosch & Co., Charlottenburg 652

Rohtabak-Handlung 1918
G. Wutke, Ritterplatz 4.

Für 1465
Zigarrenmacher!!
Alle Rohtabake zur Zigarrenfabrikation empfehlen in grösster Auswahl und zu billigsten Preisen
Carl Rother & Rode
Breslau I, Hummerei 20.

Sonntag, 28. Juni:
Künstler-Konzert

Probieret
FULDE
KULMBACHER
GER
P
Probieret
FULDE
SNER
2907
BRAUEREI M. FULDE
SACHAU—BRESLAU.
Niederl.:
Michaelisstr. 26. Tel. 807.
Verkauf in Gebinden u. Flasch. frei Haus. Bahnversand.

Kein Malzkaffee, kein Färbemittel,
sondern ein 2243
wohlschmeckender, kräftiger u. wohlbekömmlicher
Kaffee-Ersatz
ist unser
Echter Dr. Lutze'scher Gesundheits-Kaffee
für alle, die wegen Nervosität, Herz- oder Magenleiden keinen Bohnenkaffee trinken sollen. Für Kinder und Patienten der idealste, gesündeste Kaffee-Ersatz.
Niederlagen in den meisten Kolonialwaren-Geschäften.
Krause & Co., G.m.b.H.
in Nordhausen a. Hz.

Victoria
und 2690
Adler
sind weltberühmte Marken.
Fabrik-Niederlage bei
Schurzmann, Gräbschenerstraße 29.
Mitglieder des Arb.-Radf.-Bundes 10% Rabatt.

Daniel Hoffmann's

Natur-Singfutter
für Kanarien in blauen Kartons à 10 u. 25 Pfg. Überall zu haben. Spez.-Geschäft für Natur-Vogel-Futter-Mischungen. Große gold. Medaille Breslau 1907. Man achte auf meine Firma. D. Hofman, Breslau 9. (Tel. 2044).
2685

Büsten
zur Schneiderei, 2748
in jeder Ausführung, verstellbar und nach Maß, schon von 1,50 an, hat abzugeben
Garich,
Schweidnitzerstr. 51, II
Eingang Junkernstraße.

Programm 10 Pf.
Anfang 4 Uhr.

Heute früh 5 Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden unser lieber, guter Vater, Sohn, Gatte, Groß- und Schwiegervater, der Steinarbeiter

Heinrich Baudach

in 66. Lebensjahre. 3244

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Striegau, den 26. Juni 1908

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag, den 29. Juni, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Zigankenstraße 8, aus statt.

Franz Menzler, Tischlermeister

Sargmagazin u. Beerdigungsanstalt

Breslau, Friedrich-Wilhelmstr. 71

neben der Sophienmühle 3212

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung einer gütigen Beachtung.

Telephon 2789.

Grabdenkmäler

in Granit, Marmor und Sandstein.

Paul Kamm, Matthiasstr. 3 an der Oderterrasse.

2. Geschäft: Oswitzerstrasse, am Bergkeller.

Altwasser Telephon 830. **Altwasser**

Emil Max Bittner an der Promenade

empfiehlt zu tatsächlich billigsten Preisen alle Arten 3239

Holz- und Metall-Särge

Leichenwäsche vom einfachsten bis elegantesten Genre.

Hohlkehlsarg für Erwachsene

nicht oder braun, reich ausgestattet, inkl. Ausfahrung und Stellung 28 Mk.

bei Kindern und jungen Leuten . . . . . .

Nach auswärts billige Preisstellung.

Jede Lieferung geschieht sofort nach Bestellung.

Einziges Spezial-Geschäft

für vollständige 2676

Trauer-Kleidung.

Trauer-Magazin August Benedix

Ring 1, Ecke Nikolaistr. Tel. 4010.

Mass-Anfertigung in kürzester Zeit.

Preise billig, aber fest.

Geschäfts-Uebergabe.

Einem wertgeschätzten Publikum von

Fellhammer und Umgegend

die ergebenste Mitteilung, daß ich von **Montag, den 29. Juni** ab meine

Bäckerei

an Herrn **Robert Böhm** aus **Alt-Lässig** verkauft habe.

Indem ich meiner lieben Kundschaft für das in so reichem Maße entgegengebrachte Vertrauen danke, bitte ich, dasselbe auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Gustav Hunek, Bäckermeister.

Bezugnehmend auf obiges, bitte ich das meinem Vorgänger gesegnete Vertrauen auf mich übertragen zu wollen; indem ich versichere, nur gute, reelle und schmackhafte Ware jederzeit zu liefern, bitte ich um geneigten Zuspruch

Hochachtungsvoll

3243 **Robert Böhm, Bäckerei-Besitzer.**

Achtung!

Berlinerstr. 43. Berlinerstr. 43.

Zigarren, Zigaretten, Rauch-, Kau- und Schnupftabake

zu bekannt billigen Preisen.

Vorzügliche Qualitäten wie Handarbeit 3247

Verkaufsladen, Merika, echte Havanna

liefert allen Vereinen, Verbänden usw. zu kulanten Bedingungen

Alfred Jung

Inhaber der Filiale **Otto Wrusch**

Berlinerstraße 43.

An Mitglieder der Sparvereine mache ich auf meine billigen und kulanten Bedingungen aufmerksam.

Achtungsvoll **O. W.**

Morgen Montag 2ter Tag des diesjährigen

Sommer-Ausverkaufs.

Hervorragende Kaufgelegenheiten:

Zurückgesetzte oder unsauber gewordene **Damen-, Herren-** und **Kinderwäsche.**

Einzelne und fehlerhafte **Tischtücher, Servietten, Handtücher, Wirtschaftswäsche** weit unter Preis.

Weisse und bunte **Bettbezüge, Inlets, Unterbetten, Betttücher,** in bewährten Qualitäten, sehr **wohlfeil.**

Metallbetten für Erwachsene und Kinder, **Polstermatratzen, Bettfedern** mit **10 Prozent** auf die bekannt niedrigen Katalogpreise.

Taschentücher mit kleinen Webefehlern in besten reinleinenen Qualitäten.

Weisse und **bunte Wirtschafts-Schürzen, Damen-Reform-** und **Kleider-Schürzen, Kinder-Hänger-** und **Schul-Schürzen.**

Seltene Kaufgelegenheiten.

Riesige Mengen der in den Zuschneide-Ateliers angesammelten Reste von **weissen Leinen, Renforcés, Linons, Madapolams, Bettstoffen,** weissen und bunten **Barchenten, Stickereien, Spitzen** etc. etc.

Baumwollene u. wollene **Trikotunterzeuge** für Damen, Herren und Kinder, **Sporthemden, Herren-** und **Knaben-Sweaters, Damen-** u. **Kinderstrümpfe, Herrensocken** etc. etc.

Zurückgesetzte wollene und baumwollene **Schlafdecken, Steppdecken, Daunendecken, Plaids, Tücher** etc. etc.

Reste und einzelne Fenster in **Tüll-, Spachtel-** und **Bandgardinen, Tüll-, Spachtel-** und **Band-Stores, Portièren, Tuch- und Leinenplüsch-Dekorationen, Tisch-** und **Diwan-Decken,** fehlerhafte und zurückgesetzte **Teppiche, Läuferstoffe,** ausergewöhnlich billige **Linoleum-Partien** in Rollenware, abgepassten Teppichen und Läufern, etc. etc.

Waschblusen, Jupons, Morgenröcke, Matinées, Kinder-Waschkleidchen, bis 50 Prozent unter früherem Preis.

Leinenhaus Bielschowsky

Breslau, Nicolaistr. 75/76, Ecke der Herrenstr.

Deutscher Transportarbeiter-Verband Verwaltungsstelle: Breslau

Sonntag, den 5. Juli 1908:

Gr. Kinder- u. Sommer-Fest

in Brockau bei Carl Penker.

Etablissement „zum Deutschen Kaiser".

Abmarsch des Kinderzuges mit Musik früh 7 Uhr (pünktlich) von den **Teichäckern** (hinter dem Oberschlesischen Bahnhof). 3245

Jedes Kind erhält einen Porzellanbecher mit Bildung.

Spiele aller Art mit Präsent-Verteilung für Kinder.

Preisschießen, Preiskegeln, Verlosung, Konzert, Feuerwerk und — Tanz — für Erwachsene.

Beteiligungskarten für Erwachsene 30 Pf., für Kinder 15 Pfg., sind im **Verbandsbureau Nikolaistr. 37, I** und bei den Bezirksführern zu haben.

Zu zahlreicher Beteiligung ladet freundlichst ein **Die Ortsverwaltung.**

Zentralverband der Maurer Deutschlands 3242

(Zweigverein Deutsch-Lissa).

Sonnabend, den 4. Juli d. Js.

Stiftungsfest

im Gasthof „Zum gelben Löwen"

wozu ergebenst einladet **Das Komitee.**

Adelsbach: Arbeiter-Radfahrer-Verein

Sonntag, den 5. Juli d. Js.:

Erstes Stiftungs-Fest.

Fest-Programm:

Nachmittags: **Konzert u. Bolzenpreisschießen** im Gasthof **„Zum Sachsberg"** in **Ob.-Adelsbach;** um 6 Uhr: **Korsofahrt;** abends: **Tanzkränzchen** im **„Weißen Roß"** in **Ob.-Adelsbach** bei Herrn Hause u. im **Gerichtskretscham** in **Nied.-Adelsbach** b. Herrn Steuer.

Es ladet hierzu alle umliegenden Bundesvereine u. Sportsgenossen sowie auch Freunde und Gönner freundlichst ein

3196 **Der Vorstand.**

Verband der Schneider, Schneiderinnen und Wäschearbeiter Deutschlands (Zahlstelle Breslau).

Dienstag, den 30. Juni 1908, abends 8 Uhr

bei **Hentschel, Herrenstraße 19**

Mitglieder-Versammlung

Tages-Ordnung:

1. Diskussion der gestellten Anträge zum Verbandstage. 2. Wahl eines Delegierten zum Verbandstage. 3. Geschäftliches. 3237

Kollegen und Kolleginnen! Euer Erscheinen ist dringend nötig. Mitgliedbuch legitimiert. **Die Ortsverwaltung.**

Bilanz

für das 2. Geschäftsjahr vom 1. Januar 1907 bis 31. Dezember 1907.

Aktiva		Passiva	
An Kassa-Konto	23.36 Mk.	An Geschäftsguthaben	
„ Sparkassen-Konto	860.00 „	Konto in der	548.00 Mk.
„ Bankhaus-Konto	63.25 „	Konto in Schuld	477.00 „
„ Geschäftsguthab.-Konto	477.00 „	Reservefonds	102.00 „
„ Inventar-Konto	192.50 „		
	1 122.00 Mk.		1 123.00 Mk.

Zahl der Genossen am 31. Dezember 1906 . . . 58

„ „ „ „ 31. „ 1907 . . . 103

Zugang 145 Genossen.

Geschäftsguthaben am 31. Dezember 1906 255 Mk., Haftsumme 255 Mk.

„ „ 31. „ 1907 1020 „ „ 1020 „

Zunahme an Geschäftsguthaben . . . 765 Mk., Haftsumme 765 Mk.

Saalbaugenossenschaft Strehlerberg G. G. m. b. H.

Der Vorstand

A. Spalt. Joh. Keyn. R. Fandrey. 3240

Kranken- u. Begräbniskasse „Hoffnung" e. H.

zu Breslau.

Von **Mittwoch, den 1. Juli d. Js.** ab

befinden sich die Geschäftsräume

Universitätsplatz 16, I.

25% **kaufen Sie billiger,**

wenn Sie Ihre Möbel bei mir kaufen. 2502

Gediegene **Möbel** aus eigener Werkstatt, gute, reelle Arbeit.

Spiegel und Polsterwaren in großer Auswahl.

Komplette Einrichtungen in den verschiedensten Holzarten und Preislagen.

Werkstätten: Opitzstraße 8. **Joseph Erkel,** Möbeltischlerei. Verkaufslokal: Grüneichenstr. 14.

Dr. med. Fackelmann's Heilstätte

für 2700

Beinkranke,

Breslau, Taschenstr. 22, I.

Kompressionsbehandlung ohne Bettruhe, bei Beingeschwüren, Venenentzündung, Krampfaderleiden, Plattfussbeschwerden, Flechten, Gelenkleiden etc.

Sprechstunden: 9—12 Uhr vorm. u. 3—6 Uhr nachm.

Mittwoch und Sonntag nur vormittags.

Leitender Arzt: **Dr. med. Weiss.** Prospekte gratis.

Wasserheilanstalt 3088

für innere Krankheiten, Nerven- und Frauenleiden, Rheumat. etc.

Breslau, Gartenstr. 49 (neben Liebtschs Etabl.) Tel. 2072.

Wasserkuren, Kohlensäure- u. Mineralbäder, Elektr. Licht- u. Wasserbäder, Vierzellenbäder, Sandbäder, Massage, Vibration etc. Schwitzbäder, Moorbäder, Fango-Kuren.

Verabfolgung der Bäder etc. auch ohne ärztliche Behandlung.

Für Krankenkassen ermässigte Preise.

Geöffn. 7 U. V. bis 8 U. N. Sonst.: 7 U. V. bis 1 U. N. **Dr. med. G. Marouse**

Prospekte frei. Spezialarzt für physikal. u. diätet. Heilmethoden.

Soeben erschienen!

Parvus

Der Klassenkampf des Proletariats.

Heft 3.

Die Sozialdemokratie

und der

Parlamentarismus

Preis 25 Pfennig.

Preussisch. Wahlrechts-Katechismus

von **PAUL GÖHRE.**

Preis 15 Pfennig.

Zu haben in der Buchhandlung **„Volkswacht".**

Die Aufklärung der Kinder über geschlechtliche Dinge

von **Otto Rühle.**

Preis 20 Pfg.

Buchhandlung Volkswacht.